7. Jahrgang, Nr. 291 Donnerstag, 22. Oktober 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigstellenverlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Im Zeichen des Vierjahreplans

Unser Gau vor neuen Aufgaben

Großer Dienstappell des politischen Führerkorps Halle-Merseburg auf der Gauführerschule Wettin

Konzentration aller Kräfte

Dr. Tr. Halle, den 22. Oktober.

Der Gau Halle-Merseburg hielt am gestrigen Tage in der Gauführerschule 3, Burg Wettin, einen großen Dienstappell ab, an dem die Kreisleiter, Gauamtsleiter und führenden Vertreter aller Gliederungen der Partei in einer sehr stattlichen Anzahl teilgenommen haben. Als Ehrengäste waren zu dieser den aktuellsten politischen und wirtschaftlichen Problemen gewidmeten und überaus fruchtbringenden Arbeitstagung des politischen Führerkorps unseres Gaues SA.-Gruppenführer Kob und SS.-Oberführer Pfloms erschienen.

Es gibt wohl nur wenig Plätze, die einen so passenden Rahmen für eine Zusammenkunft abgeben, welche der Erörterung entscheidungsschwerer Probleme für unser ganzes Volk gewidmet ist, wie gerade auf dieser Schulungsburg hoch über dem Saaletal mit dem freien Blick in den Arbeitsgau. Und es konnte auch keine bessere Stunde gewählt werden, als diese, in welcher an entscheidender Stelle die ersten Fundamente zu dem gewaltigen neuen Werk des Führers, dem Vierjahreplan, gelegt werden. Mit Recht konnte daher

Gauleiter Staatsrat Jordan

der nach der Eröffnung der Tagung durch den Gauleiter-Stellvertreter Pg. Tesche sprach, darauf hinweisen, daß der Gau Halle-Merseburg mit der Wahl dieses Tages einen außerordentlich sicheren Instinkt entwickelt habe.

Der Gauleiter entwickelte dann folgende Gedanken:

Ein neuer Kampfabschnitt ist eingeleitet, nachdem Pg. Göring mit der Führung des gesamten wirtschaftlichen Lebens betraut worden ist. Damit ist der Augenblick gekommen, den wir in unserem Gau Tag für Tag herbeigesehnt haben und der das nationalsozialistische Führertum an die Stelle des Spezialistentums setzt. Wir haben uns heute zu konzentrieren auf die mit dem Vierjahreplan verbundenen Fragen, die uns in den nächsten Monaten ausschließlich beschäftigen werden. In den kommenden vier Jahren wird es darum gehen, Deutschland unabhängig zu machen auf den Gebieten unserer Wehrhaftigkeit und Wirtschaftsführung. Hinter diesen Aufgaben muß alles andere zurücktreten. Wir befinden uns in einem Weltkampf, der für uns Schicksal ist. Der Vierjahreplan ist die Gesamtmobilisierung des deutschen Volkes für die Unabhängigkeit und geht damit über die rein wirtschaftliche Bedeutung weit hinaus. Er ist der Einsatz der gesamten Volkskraft für eine totale Aufgabe.

Der Gauleiter wandte sich dann den im Brennpunkt stehenden ernährungspolitischen Fragen zu und richtete eine scharfe Warnung gegen gewisse Preistreibereibestrebungen und folgenden Appell an die politischen Offiziere seines Gaues: Wir müssen einmal klar die Lage erkennen, die uns aufgezwungen ist und dürfen darum niemals einer Organisation einen Vorwurf machen, denn über allem Zweifel erhaben ist die Tatsache, daß der Reichsnährstand die Ernährung des Reiches sichergestellt hat. Dies ist eine geschichtliche Tat, die niemand anzweifeln kann. Was wir heute beobachten, sind nur Ungerechtigkeiten und Knappheiten, die nicht gleichmäßig territorial in Erscheinung treten und gegen die wir vorgehen werden.

Die großen hier und im Vierjahreplan liegenden Aufgaben und seine Auswirkungen auf den Gau Halle-Merseburg machen es notwendig, daß nunmehr allmonatlich diese Führertagung mit allen Gliederungen der Bewegung abgehalten wird. Wir alle stehen im Banne eines Zieles; dieses ist Mittelpunkt unseres Kampfes in den kommenden Jahren. Dabei darf es keine romantische Schwärmerei geben, denn vor den Toren unseres Vaterlandes stehen die Kanonen; deshalb haben wir zunächst einmal das nackte Leben sicherzustellen. Als Idealisten wollen wir mit beiden Beinen auf dieser Erde stehen. Der Gau Halle-Merseburg begrüßt es in dieser Stunde besonders, daß mit den neuen Aufgaben Pg. Göring betraut worden ist, der stets für diesen Gau ein großes Interesse gehabt hat und dem wir unser ganzes Vertrauen entgegenbringen.

Unser täglich Brot ist gesichert

Als erster sprach der Gauhauptstellenleiter und Landesobmann für bäuerliche Selbstverwaltung,

Pg. Krause

Er schilderte zunächst die Ernährungslage des Reiches in großen Zügen und ging dabei von der Gleichung Nahrungsbedarf = Erzeugung + Einfuhr aus. Die Aufgabe ist nun, — so fuhr Pg. Krause fort — diese drei Faktoren ins Gleichgewicht zu bringen. Einmal ist der Nahrungsbedarf infolge des Rückganges der Arbeitslosigkeit, der Einführung der Militär- und Arbeitsdienstpflicht sehr erheblich gestiegen. Demgegenüber ist in der Einfuhr die umgekehrte Entwicklung infolge der Devisenknappheit zu beobachten. Hatten wir 1932 noch 4,5 Milliarden Mark eingeführt, so beträgt die Einfuhr 1935 nur noch 0,93 Milliarden Mark. Die allein übrig bleibende Steigerung der Erzeugung ist aber durch den Verlust an Flächen sehr schwierig geworden. Allein durch das Schanddiktat von Versailles gingen etwa 15 Prozent der damaligen landwirtschaftlichen Flächen verloren. Weiter müssen diejenigen Flächen abgerechnet werden, die heute für die Reichsautobahnen und die Rüstung in Anspruch genommen werden mußten. Auch ist zu bedenken, daß beispielsweise für den Anbau von Flachs 1936 im Reiche 44 100 Hektar (im Gau 900 Hektar) zusätzlich in Anspruch genommen werden mußten, wohingegen die Oedland- und Moorkultivierung im Reiche bis 1936 nur 42 000 Hektar erbrachte. Die Erzeugungsschlacht greift tief in den Betrieb des Bauern ein. Dafür aber sind wir heute in der Lage, nachzuprüfen, wo tatsächlich zu geringe Leistungen aufzuweisen sind. Hier hat sich das Mittel der Feldbesichtigungen und Hofbegehungen im Sinne einer bäuerlichen Leistungssteigerung gut ausgewirkt, die notwendig ist, weil die gesteigerte Nahrungsmenge die Voraussetzung jeder höheren Leistungsfähigkeit unseres Volkes ist.

Die liberale Marktregelung

Pg. Krause ging dann auf die Marktverhältnisse auf dem Gebiete der Nahrungsmittel ein und schilderte den Zustand der liberalen Wirtschaft, in der Angebot und Nachfrage auch den Preis der Nahrungsmittel bestimmten. Er wandte sich scharf gegen die rein wirtschaftliche und wissenschaftlich richtige These des Spieles von Angebot und Nachfrage, das sich selbst regele, aber ein politischer Wahnsinn sei. Diese liberale Marktregelung bedeute Verzicht auf die Ernährung des Volkes. Er schilderte weiter die je nach dem Ernteausfall verschiedenen Auswirkungen der liberalen Preisbildung auf das Realeinkommen des deutschen Verbrauchers in folgendem Gedankengang, der zugleich erkennen läßt, wie in der liberalen Wirtschaft der Ausfall der Ernte über die Höhe derjenigen Kaufkraft entschied, die für die übrige Wirtschaft verblieb, so daß die Ernteausfälle sich auf die gesamte Umsatzfähigkeit der übrigen Wirtschaft auswirkte: Mindernernten haben bei dem Bauern selbst mit erhöhtem Preis keine Deckung der Erzeugungskosten gebracht. Der Arbeiter hat aber die Nahrungseinheit teurer bezahlen müssen. Der Gewinner war die Börse, welche die fallenden Nahrungsmittel vom niederen Weltmarktpreis auf höheren Inlandspreis überführte, bei welchem Geschäft der Staat auch

Gestern fanden, wie wir berichten, im Auswärtigen Amt zu Berlin die ersten Besprechungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath statt Aufnahme: Scherl

Abwendung Rumäniens von Moskau?

Tataresco incognito in Belgrad

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Belgrad, 22. Oktober. Gestern traf in Belgrad plötzlich der rumänische Ministerpräsident Tatarescu zum Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch ein.

Da diese Reise unter geheimnisvollen Umständen erfolgte — niemand wußte etwas oder gab eine Auskunft — dürften die Meldungen der französischen Presse, die von einer gemeinsamen Kursänderung in der Politik der beiden Staaten in Richtung einer größeren Zurückhaltung Moskau gegenüber wissen wollen, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein.

So berichtet der „Oeuvre", daß König Carol von Rumänien beschlossen habe, die rumänischen Gesandten in Warschau, Wien und Riga sowie den Generalkonsul in Brüssel von ihren Posten abzurufen, da sie treue Agenten der Außenpolitik des ehemaligen Außenministers Titulescu, Frankreichs und Sowjetrußlands, seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0001

noch Verdiener war. Bei guten Ernten hat der Bauer geringere Preise gehabt, der Arbeiter aber seine entsprechende Senkung der Nahrungsmittelpreise. Auch in diesem Falle war die Börse der Gewinner.

Demgegenüber legt **die Marktordnung** die Preise nach der Höhe der Kaufkraft des Verbrauchers und nach den Kosten des Bauern fest und bewirkt dadurch eine große Stetigkeit der Gesamtwirtschaft. Die Auswirkung des gerechten Preises bei gleichbleibenden Erzeugungskosten des Bauern und verschiedenartigem Ausfall der Ernte sind bei dem Verbraucher Stabilität der Nahrungsmittelpreise, bei der Wirtschaft gleichbleibender Umsatz und Verminderung der Arbeitslosigkeit, beim Bauern aber im Falle einer guten Ernte Einnahmesteigerung, im Falle einer geringen Ernte allerdings Unterdeckung der Erzeugungskosten. Der Bauer steht also im Dienste der Gemeinschaft, indem er die Erntescwankungen selbst trägt, in guten Jahren Reserve bildet und so die Stetigkeit der Gesamtwirtschaft gewährleistet. Der gerechte Preis bedeutet also, daß die Erschütterungen durch schlechten Ernteausfall nicht auf die Gesamtwirtschaft übertragen werden. Damit werden gleichzeitig die durchsichtigen Pläne des jüdischen Weltgetreidehandels zunichte gemacht, der heute sich in den Besitz der großen Umschlagplätze zu setzen versucht.

Die Durchführung der Marktordnung erforderte also Maßnahmen zur Ausschaltung des preisbestimmten Einflusses von Angebot und Nachfrage. Beide müssen aufeinander abgestellt werden, indem wir das Angebot dem vorhandenen Marktbedarf anzupassen versuchen. Dies zeigt sich deutlich bei der Milchproduktion und dem Milchbedarf. Hier wie auf den anderen Gebieten werden die jahreszeitlichen Erzeugungsschwankungen durch die **Reservebildung** zum Ausgleich gebracht. Ueberall besteht daher die Verpflichtung zur Vorratshaltung in genau bestimmtem Umfange. Wenn es nicht gelingt, durch Lagerhaltung den Bedarf zu decken, muß **eingeführt** werden. Allerdings besteht keine freie Hand mehr für den Importeur, sondern der Import geht über die Reichsstellen, die dem Einfuhrhandel bestimmte Verpflichtungen auferlegen können, so daß **Aus- und Einfuhr in ein bestimmtes Verhältnis** gesetzt werden.

Zur Steuerung der Nahrungsmittelbewegung zwecks Anpassung des Angebotes an den örtlichen Bedarf ist die **Erfassung der Nahrungsmittel** erforderlich. Sie erfolgt durch Sammelstellen und Festlegung von Einzugsgebieten. Diese Sammelstellen sind die Mühlen, die Molkereien, die Schlachtviehmärkte usw. Sie leiten die Ueberschüsse an die nächstliegenden Bedarfsgebiete, sie sorgen für Reservebildung und regeln bei geringem Angebot die Verteilung durch Kontingente. Sie verbieten auch die Herstellung von Edelprodukten beim Rohproduktenmangel — man denke an die Einschränkung der Sahnehertstellung — und leiten importierte Nahrungsmittel den Sammelstellen zu. Diese Methode ist wesentlich besser als jene der Kriegswirtschaft mit ihren Fehlerscheinungen.

Der Landesobmann ging dann auf die Bedeutung der Kontingente und die Mittel der Kontingentbildung ein, die im Dienste der Verbrauchsregulierung stehen und schilderte dann die Besonderheiten der

Ernährungslage im Gau

Halle-Merseburg: Die Bevölkerungsdichte ist gewachsen durch die zunehmende Industrialisierung. Waren wir früher Ueberschußgebiet, so sind wir heute zu einem **Zuschußgebiet** geworden. Hinzu kommt, daß innerhalb des Gaues eine starke Wanderung erfolgt, welche die dauernde Bevölkerungsverdichtung nur schwer erkennen läßt. Für diesen gestiegenen, aber stetigen Bedarf sind Zusatzkontingente erforderlich, die auch gewährt werden.

Die diesjährige Ernte wird gegenüber dem Vorjahr bei Roggen um 9,5 v. H., bei Weizen um 7 v. H. höher geschätzt. Damit ist die Brotversorgung restlos gesichert. Der Brotpreis betrug 1928 je Kilogramm 44 Pfg. und 1933 je Kilogramm 30 Pfg., hat also eine Senkung um 33⅓ v. H. zu verzeichnen. Wir können sogar noch Brotgetreide in andere Bedarfsgebiete abführen. Auch die Kartoffelernte liegt wesentlich höher als 1935, ja die Frühkartoffeln sogar um 25 v. H.

In der **Fettversorgung** ist der Gau Halle-Merseburg durch seine starke Industrialisierung anerkanntes Notstandsgebiet geworden. Dennoch sind die Aussichten als gebessert zu betrachten. Die Milchmarktordnung ist bis jetzt am besten durchgeführt und die Trinkmilchversorgung so gesichert wie die Brot- und Kartoffelversorgung. Auch sind die Preise hier absolut stabil. Auch die Butterversorgung ist gesichert, obwohl die Selbstversorgung im Gau nicht ausreicht; sie dürfte insolge einer guten Futtermittelernte sogar wesentlich günstiger sein wie im vorigen Jahre. Auch die Marktlage für Margarine ist besser als im Jahre 1935. Für die Beurteilung der Fettlage insgesamt ist die Tatsache wichtig, daß in kurzer Zeit mit einem größeren Anfall von schlachtreifen Schweinen zu rechnen sein wird. Der bisherige Schweinemangel hatte bekanntlich seine Ursache in der schlechten Ernte des Jahres 1935. Hinzu kommt, daß der **Fleischverbrauch** gegenüber 1932 im Reich um 16 Kilogramm je Person und Jahr gestiegen ist. Im Gau Halle-Merseburg hat sich durch die Bevölkerungszunahme der Fleischverbrauch in den letzten Jahren um etwa 7 v. H. vermehrt. Der Rindermarkt dürfte ebenfalls durch die höheren Schweineanfälle eine starke Entlastung erfahren. Auf dem Gebiete der **Eierversorgung** hat der Gau seinen Ueberschußcharakter verloren und muß seine Lücken ausfüllen. Auch hier lautet die Parole: Im Winter den Volksgenossen ein preiswertes Ei.

Zum Schluß stellte der Landesobmann noch einmal die großen Ziele der Marktordnung heraus. Er betont, daß dort, wo bisher nicht alles erreicht werden konnte, die Lücken einer Marktregelung bis zum Mund des Verbrauchers noch geschlossen werden müssen. Der Vortrag bot einen tiefen Einblick in die umfassende Planung unserer Ernährungswirtschaft, aber auch scharf geschliffene Waffen, um den wenigen verständnislosen Kritikern einmal kräftig den Mund zu stopfen.

Besuch auch aus Wien

Staatssekretär für Auswärtiges kommt nach Berlin

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Wien, 22. Oktober. Wie wir erfahren, wird der österreichische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Schmidt, in der allernächsten Zeit offiziell einen Besuch in Berlin abstatten. Der genaue Zeitpunkt liegt noch nicht fest, doch nimmt man an, daß die Reise vor der Anfang November in Wien stattfindenden Dreierkonferenz der Staaten der römischen Protokolle nicht stattfinden wird, da Dr. Schmidt mit der Vorbereitung hierzu beschäftigt ist.

Der „geheime SA.-Appell"

Oesterreichische Nationalsozialisten verurteilt.

Wien, 22. Oktober. Vor dem Landgericht in Graz fand gestern der erste auf Grund des im Juli d. J. beschlossenen Staatsschutzgesetzes anberaumte Prozeß statt. Angeklagt waren 10 Nationalsozialisten unter der Beschuldigung, im August 1936 in Annagraben in Steiermark an einem **geheimen SA.-Appell**, verbunden mit einer Exerzier- und Geländeübung, teilgenommen zu haben.

Das Gericht folgte aber nicht dem Antrag des Staatsanwalts, sondern fällte lediglich ein Urteil auf Grund des Gesetzes wegen verbotener Parteitätigkeit. Es wurden Arreststrafen in der Dauer von 14 Tagen bis drei Monaten verhängt.

Gestern leistete der neuernannte Bischof von Passau, Dr. Simon Landersdorfer, dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den **Treueid**.

Havas meldet aus Santiago de Chile, daß die **chilenische Regierung zurückgetreten** sei.

Der Triumph der Selbstverantwortung

Als zweiter Redner sprach der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront

Pg. Bachmann

Er griff zunächst zurück auf die Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934, welche die **Verfassung der Deutschen Arbeitsfront** verkörpert und wandte sich scharf gegen diejenigen, die noch immer nicht im Reden und Handeln diese grundlegende Verordnung anerkennen wollen. Diese ist aufgebaut auf der Selbstverantwortung der schaffenden Menschen. Sie will jeden Menschen zur verantwortlichen Führung und Leitung hinzuziehen und steht damit in direktem Gegensatz zur sozialpolitischen Praxis der Vergangenheit, in der Syndizi und Gewerkschaftssekretäre für den Unternehmer und den Arbeiter das Denken übernahmen. Die **Organe**, in denen diese neue Sozialerscheinung der **Selbstverantwortung** zum Ausdruck kommt, sind der Vertrauensrat, der Arbeitsausschuß und die Arbeitskammer.

Der Vertrauensrat

Pg. Bachmann schilderte im einzelnen die Funktionen dieses Vertrauensrates, der ein beratendes Gremium des Betriebsführers ist, und mit ihm eine unlösbare Einheit darzustellen hat. Die Tatsache, daß heute der Betriebsführer im Betriebe bestimmt, bedeutet, daß er sich nicht mehr verstecken kann hinter dem früheren Betriebsrat oder dem Finanzkapital. Bei der Stellung der Aufgaben des Vertrauensrates, nämlich der Festlegung der Betriebsordnung als der Visitenkarte des Betriebes, der Einführung von Streitigkeiten ist immer wieder der Wille zu spüren, daß die Menschen ihre Dinge selbst ordnen sollen und auch von den Streitigkeiten nichts aus den Betrieb hinaus zu tragen haben. Die **Arbeitsfront** ist, so betonte der Gauobmann, **keine Waschanstalt für schmutzige Wäsche der Betriebe**. Ein Betrieb ist um so besser, je mehr er seine Dinge in sich selbst regelt.

Der Redner ging dann auf die **Tarifordnung** ein, die nur Mindestbedingungen und nicht, wie fälschlicherweise vielfach herausgestellt wird, Höchstbedingungen enthält. Früher war die Tarifordnung das Produkt betriebsfremder Elemente, für die im Falle der Nichteinigung der staatliche Schlichter eingreifen mußte. Es gibt aber Dinge, die sich wie diese nicht durch Verordnungen regeln lassen. Hier tritt z. B. die Funktion des Treuhänders der Arbeit mit seinem Sachverständigen-Beirat und -Ausschuß, welch Letzterer von Fall zu Fall zu berufen ist, ein.

Der Arbeitsausschuß

Wir brauchen aber darüber hinaus noch eine ständige Einrichtung, die spezialisiert ist nach artgleichen Betriebsgruppen. Darum wurde als zweites Organ der Selbstverantwortung der **Arbeitsausschuß** ins Leben gerufen. In ihm sind die Männer aus den Betrieben und der Wirtschaft der gleichen Betriebsgruppen vertreten, die sich mindestens monatlich einmal zusammenfinden. Hier werden die Dinge behandelt, die in Vertrauensräten nicht erledigt werden können oder aber auch andere artgleichen Betriebe berühren; so z. B. Unfall- und Krankheitsverhütung, Erholungsfürsorge, Mutterschutz und lohnpolitische Fragen. Jawohl, hier kann man über die Lohnfindung, den Leistungslohn, die Lohngruppenverhältnisse, über Nachwuchsfragen, über Berufsumschulung sich unterhalten. Die Auswertung dieser Aussprache erfolgt dann durch die Deutsche Arbeitsfront. Alles geschieht ohne Eingriff, ohne Vorschriften, sondern immer im Wege der Selbstregelung aus eigener Verantwortung heraus.

Die Arbeitskammer

Als drittes Glied fungiert die **Arbeitskammer**. In jener sollen die Dinge behandelt werden, die nicht einzelne Betriebsgruppen interessieren, sondern den ganzen Gau. Pg. Bachmann streifte dann die **Lohnverhältnisse in unserem Gaugebiet** und stellte die Erzeugungsindustrie mit ihrem verhältnismäßig niedrigem Lohnniveau und die Veredlungsindustrie mit ihren höheren Löhnen, aber auch ihren wesentlich höheren Qualitätsanforderungen gegenüber. Er schilderte die Abwanderung der Arbeitskräfte dorthin, wo sie mehr verdienen und verurteilte scharf jenes Verlangen, den Arbeiterwechsel überhaupt zu verbieten. Er appellierte vielmehr an die Fürsorgepflicht des Unternehmers. Hier sei früher viel gesündigt worden. Man könne nicht die **Freizügigkeit** heute einschränken, denn dann müßte der Arbeiter auch im umgekehrten Falle die Unkündbarkeit fordern. Letzten Endes käme es auf die betriebliche Ordnung selbst an, denn um wenige Pfennige würde der Arbeiter seinen Betrieb nicht verlassen.

Vormittags Wäsche — abends Besuch!
Angst um Ihre Hände, daß sie abends rissig und spröde aussehen werden? Nicht nötig! Schnell das wirksame euzerithaltige Hautpflegemittel anwenden: mit Nivea-Creme einreiben, dann bleibt Ihre Haut stets zart und geschmeidig.
NIVEA CREME

„Urgermanenzeit" und „Großgermanenzeit"

Neubenennung vorgeschichtlicher Zeitstufen

Die dritte Reichstagung für deutsche Vorgeschichte befaßte sich mit der Frage, wie die deutsche Vorgeschichte, die bisher ein ausschließliches Reservat der Wissenschaft war, mitten ins Volk gestellt und dem Volk verständlich und erlebbar gemacht werden könnte. Professor Dr. Matthes (Hamburg) legte zunächst den von ihm ausgearbeiteten Vorschlag zu einer Neubenennung und Neugliederung der vorgeschichtlichen Zeitstufen dar. Die Aussprache hierüber gestaltete sich unter der Leitung des Bundesführers Professor Dr. Reinerth außerordentlich lebhaft. Es wurde beschlossen, den ersten Hauptabschnitt der deutschen Vorgeschichte als „Urgermanenzeit" und den zweiten Hauptabschnitt als „Großgermanenzeit" zu bezeichnen.

Der zweite Tag

Ungarischer Ballett-Abend in Bayreuth

Den zweiten Tag der Gedenkfeiern für Franz Liszt bestritt die Königlich Ungarische Staatsoper Budapest mit zwei Ballett-Aufführungen im wiederhergestellten markgräflichen Opernhaus in Bayreuth. Das Gastspiel der ungarischen Künstler gestaltete sich zu einem großen Erfolg des Budapester Balletts. Es zeigte die rühmlich bekannte Tanzkunst, wie sie an der Königlich Ungarischen Oper seit langem gepflegt wird, an eindrucksvollen Beispielen, führte zugleich eine Reihe volkskundlich fesselnder Bilder vor und verband diese Darstellung der nachschaffenden Kunst Ungarns auf das glücklichste mit einer Ehrung für Franz Liszt, dessen Musik die Grundlage für die tänzerischen Darbietungen bildete.

Die Musik Franz Liszts fand durch das ungarische Ballett eine Ausdeutung, die in den erzählenden Teilen des Tanzspiels sich frei an die musikalischen Motive anlehnte und in den geschlossenen Tanzformen ein Höchstmaß von rhythmischer Genauigkeit und künstlerischen Körperspiels zeigte. Aus der stattlichen Reihe der solistisch hervortretenden Tänzer seien Karola Szalay, Bella Bordy und Ferenc Kosjegi hervorgehoben, die sich in mehreren Rollen besonders auszeichneten.

Der wertvolle, auch für die deutsche Bühnentanzkunst anregende Beitrag des Königlich Ungarischen Opernhauses zu den Franz-Liszt-Feiern fand, wie am ersten Abend, seine Ergänzung durch das Orchester. Es bewies auch in der verkleinerten Besetzung, die der beschränkte Raum erforderte, unter der Leitung seines jugendlichen hochbegabten Dirigenten Janos Ferencsik eine durch klangliche Schönheit, Ausgeglichenheit und rhythmische Zucht überwältigende Spielform.

Heinrich Kessemeier, der Bundespräsident des Deutschen Fichte-Bundes e. V., Hamburg, begeht am 23. Oktober seinen 60. Geburtstag.

Die Bayreuther Hochschule für Lehrerbildung wurde im Gebäude des bisherigen Lehrerseminars feierlich eröffnet. Der Feier wohnte auch Gauleiter Wächtler bei.

Wolfgang Fortner hat ein Orchesterwerk „Sinfonia concertante" vollendet, das Carl Schuricht mit den Berliner Philharmonikern am 26. Oktober aus der Taufe heben wird.

Das „Violoncellokonzert" von Hans Pfitzner kommt in dieser Spielzeit in zahlreichen Städten zur Aufführung. Die nächsten Aufführungen sind in Bremen, München, Mainz, Osnabrück, Köln, Frankfurt a. M.

Im Alter von 90 Jahren starb in Dresden der Maler Ermenegildo Antonio Donadini. Der Verstorbene, der sich durch die Wiederherstellung alter Gemälde einen besonderen Ruf erworben hatte, war auch der erste, dem die unbeschädigte Abnahme von Fresken gelang.

Die Operette „Liebeszauber" (Karoline Jagemann) von Kurt Adalbert, mit der Musik von Ralph Maria Siegel gelangt demnächst in Berlin zur Aufführung.

„Schauspieler aus Leidenschaft"

Die junge Schauspielergeneration

Auf einer Führertagung des Gebietes Nordsee sprach Generalintendant Hans Schlenk vom Oldenburger Landestheater über das moderne Theater. Er zeigte zunächst die Fehler des heutigen Theaters auf und gab dann einen Einblick in die Theaterarbeit der Zukunft. Er wies darauf hin, daß heute noch eine tiefe Kluft zwischen Publikum und Schauspieler bestehe. Der Mensch, der auf der Bühne stehe, dürfe nicht „Schauspieler aus Berufsbelangen", sondern müsse „Schauspieler aus Leidenschaft" sein. Eine junge Schauspielergeneration erst werde das Theater wieder zur Kulturstätte werden lassen, die eine Kluft zwischen Publikum und Schauspieler nicht kennt. Aufgabe der Jugend sei es, diese Bestrebungen zu unterstützen.

Deutschland hat die meisten Erfinder

Wie „Wissen und Fortschritt" berichtet, ist **Amerika** mit rund 72 000 Anmeldungen im Jahr das Land der meisten Patente. **Deutschland** kommt mit rund 60 000 Erfindungen im Jahre 1935 erst an zweiter Stelle. Wenn man aber in Betracht zieht, daß die Bevölkerung Amerikas doppelt so groß ist, so hat Deutschland im Verhältnis eine weitaus größere Zahl erfinderische Köpfe. Die anderen Länder folgen in weitem Abstand. An letzter Stelle steht **Japan** mit rund 14 000 Patentanmeldungen jährlich.

800 000 Jahre alt

Im Norden Münchens stieß man bei der Ausbaggerung eines Schottergeländes in etwa fünf Meter Tiefe auf die typischen Lagerungen des Pliozän, einer ungefähr 800 000 Jahre zurückliegenden Erdperiode. Hier gelang es dem Münchner Professor Dr. Straßmer-v. Reichenbach, einen riesigen Beckenknochen sowie Rippen und Schädelteile eines Schreckenstieres von der Gattung des Dinotherium giganteum zu entdecken. Es handelt sich um gewaltige **Rüsseltiere**, die allein in Europa, Asien und Afrika vorkamen und die meisten Elefantenarten um ein vielfaches überragten. Infolge der Durchdringung mit Eisensubstanz sind die Knochenreste dieses riesigen Urwelttieres außerordentlich gut erhalten und das Knochengewebe des Beckens sieht derart frisch aus, als läge es nicht 800 000 Jahre, sondern erst einige Jahrzehnte im Flußsand. Charakteristisch sind die nach rückwärts gebogenen Zähne.

„Rubens und seine Zeit"

In Paris wird in Kürze eine große internationale Ausstellung eröffnet werden, die den Titel „**Rubens und seine Zeit**" trägt und auf der eine große Anzahl von Meisterwerken von Rubens, van Dyck, Jordgens, Craner, Teniers, Breughel u. a. gezeigt wird. Zahlreiche Museen des Auslandes und auch der König von England haben Meisterwerke der flämischen Schule zur Verfügung gestellt. Besonders stark ist auch die **deutsche Beteiligung** und zwar werden die Staatsmuseen in Berlin, München, Dresden und Kassel erstrangige Meisterwerke als Leihgaben nach Paris senden. Als Gegenleistung stellt der Louvre etwa 50 Zeichnungen deutscher Meister, darunter von Dürer, Holbein und Grünewald, dem Berliner Staatsmuseum zur Verfügung.

In Frankfurt a. M. werden am 31. Oktober bekannte Schriftsteller ihre Bücher vor den Frankfurter Buchhandlungen selbst verkaufen. Die Idee, einmal im Jahre den Schriftsteller selbst auf die Straße gehen zu lassen und seinen Freunden die Gelegenheit zu geben, ihm selbst sein Werk abzukaufen, gehört zu den besten Einfällen der „Woche des deutschen Buches".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0002

Auch die Verhältnisse in der Baumwirtschaft wurden behandelt und dabei herausgestellt, daß die hier erfolgten Angleichungen der Löhne nicht als Lohnsteigerungen in einem das Gleichgewicht von Lohn und Preis störenden Sinne aufgefaßt werden dürfen. Hier sind vielmehr territoriale Mißverhältnisse gutzumachen.

Zum Schluß erwähnte Pg. Bachmann die zweifellos überaus interessante Tatsache, daß die Deutsche Arbeitsfront die Preisentwicklung durch die Führung sogenannter Haushaltsbücher schaffender deutscher Menschen in unserem Gaugebiet überprüft, nicht um eine Preiskontrolle, sondern eine Beobachtung des Lebensstandards durchzuführen. Die gesamten Darlegungen waren getragen von jenem wahren Geist sozialer Verantwortung, der eines Tages restlos die deutsche Wirtschaft durchdringen haben wird, weil es die Bewegung so will.

Eine kräftige Eintopfmahlzeit unterbrach die Arbeit auf kurze Zeit.

Grundprobleme des Vierjahresplanes

Gauwirtschaftsberater Dr. Möllney spricht

Nach der Mittagspause referierte der Gauwirtschaftsberater Pg. Dr. Möllney über den Vierjahresplan. Dies ist, betonte er, zu verstehen als Fortsetzung der ersten Arbeitsschlacht und nur aus dem Sinn und dem Wesen dieses ersten Kampfes um das sittliche und damit gleichzeitig wahre volkswirtschaftliche Prinzip innerhalb der deutschen Wirtschaft. Alle drei großen Aktionen, die erste Arbeitsschlacht, der Exportplan und nun die neue Selbstversorgungsaktion sind von der politischen Ebene her zu betrachten, sie wurden letzten Endes in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert. Der Nationalsozialismus hat den Begriff der Volkswirtschaft eigentlich erst verwirklicht, nachdem er bisher eine verfälschte und lebensfremde Theorie gewesen war. Im Kapitalismus herrschte eine große Verlustwirtschaft, in der der Gedanke wahrer Wirtschaftlichkeit ad absurdum geführt worden war. Wenn man sich überlegt, daß ein deutscher Arbeiter in einem Jahr an neuen Vermögenswerten mindestens 2000 RM. schafft, dann erkennt man das Ausmaß der Verluste der Arbeitslosigkeit. Diese kapitalistische Wirtschaft ist unsittlichen Ursprungs; ihr stellen wir als sittliche Grundlage einer neuen Wirtschaft das Recht auf Arbeit entgegen. Das sittlich Notwendige ist gleichzeitig das wirtschaftlich Vernünftige. Der neue Begriff der Leistungswirtschaft bedeutet Einsatz der gesamten verfügbaren Arbeitskräfte und eine neue Rangordnung zwischen den einzelnen Produktionsfaktoren.

Pg. Dr. Möllney untersuchte dann die bei der ersten Arbeitsschlacht gegebenen Faktoren wie die arbeitspolitische Lage, die Rohstoffversorgung, den vorhandenen Bedarf, die gesicherte Preisstabilität und vor allem das neue politische Fundament des Vertrauens. Allein der Faktor der Finanzierung war zunächst unsicher. Wir konnten aber das Risiko des Vorgriffs auf kommende Haushalte übernehmen, weil die politischen Voraussetzungen hierfür geschaffen waren. Der Erfolg hat die Richtigkeit des Handelns bewiesen.

Der Gauwirtschaftsberater schilderte dann im einzelnen den Exportplan, der die Aufgabe hatte, Devisen durch den Export hereinzubringen, durch welche Aufgabe sich dieser Export selbst von seiner Funktion in der Vergangenheit unterschied, wo er ja allein um der Ausfuhr willen betrieben worden war. Zweifellos war die Durchführung dieses Planes mit großen finanziellen Opfern verbunden. An ihn schließt sich nunmehr die Durchführung des Vierjahresplanes, welcher der Sieg der nationalsozialistischen Politik in der Wirtschaft darstellt. Auch hier wurden im einzelnen von Pg. Dr. Möllney die Gegebenheiten, mit denen wir am Beginn dieses Vierjahresplanes rechnen können, nach allen Seiten hin untersucht, so die Stabilität von Lohn und Preis, die stärkere Finanzierungsmöglichkeit durch die Privatwirtschaft usw. Anhand ausgezeichneter und gemeinverständlicher technischer Darlegungen über die einzelnen Verfahren wurden dann die Bestrebungen der wirtschaftspolitischen Führung deutlich, auf den Gebieten des Treibstoff-, der Textil-, der Metall-, der Fett- und Oelversorgung Neues zu schaffen, was nicht als Ersatzstoff gelten kann, sondern eine wirklich neue Schöpfung darstellt, die eines Tages mit Erfolg auch Eingang auf dem Weltmarkt finden wird.

Wir verstanden bei diesen Ausführungen, welch ungeheure Arbeitskraft und welcher Weitblick allein dazu gehörte, diesen Plan, der dem Führer selbst seine Entstehung verdankte, zu entwerfen. Die Vergrößerung des Arbeitsvolumens des ganzen deutschen Volkes wird gewaltig sein. Unser Gau wird an vorderster Stelle an der Lösung dieser großen Aufgaben mithelfen dürfen.

*

Die durch den Kameradschaftsabend am Dienstag eingeleitete Führertagung, die im Zeichen des WHW. stand, hat damit ihren Abschluß gefunden. Wir sind überzeugt, daß das politische Führerkorps des Gaues Halle-Merseburg das ihm gegebene Rüstzeug dazu verwenden wird, in breiter Front den Kampf um Deutschlands Unabhängigkeit weiter voran zu tragen. Wenn Halle-Merseburg als erster Gau im Reich sich auf einer solchen Tagung mit diesen brennendsten Problemen beschäftigte, so eben nicht zuletzt deshalb, weil ihn diese Fragen am stärksten berühren.

Die Partei ist der große Motor, der alle Kräfte des Volkes in Bewegung setzt. Dies hat vielleicht seit der Machtergreifung in keiner Stunde eine größere Bedeutung gehabt als gerade jetzt, wo es gilt, in klarer Erkenntnis aller überhaupt vorhandenen Möglichkeiten die schöpferischen Kräfte aller deutschen Gaue nach einem großen Plan, aber aus eigener Initiative heraus zum Einsatz bringen. Wir werden auf diesem Vormarsch dem Führer folgen als getreue Kampfeinheit, die keinen Unterschied in den Gliederungen kennt, sondern allein das einzige große Ziel der nationalsozialistischen Bewegung: die Freiheit und Größe Deutschlands.

Ciano sprach zur deutschen Jugend

Italiens Außenminister bei Neurath - Kranzniederlegung im Ehrenmal - Eindrucksvolle HJ.-Kundgebung mit Graf Ciano - Institut für deutsch-italienische Jugendführung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober. Am gestrigen Vormittag stattete Italiens Außenminister, Graf Ciano di Cortelazzo, Reichsaußenminister v. Neurath im Auswärtigen Amt seinen Besuch ab, der die Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch bot.

Der Reichsaußenminister stattete am Mittag dem italienischen Minister seinen Gegenbesuch ab.

Dem Gedenken der Weltkriegstoten

Am Nachmittag begab sich Graf Ciano in Begleitung des Botschafters Attolico nach dem Ehrenmal, vor dem je eine Kompanie des Reichsheeres und der Luftwaffe mit Musik angetreten war, um dem italienischen Minister die Ehrenbezeugung zu erweisen. Unmittelbar darauf schritt Graf Ciano die Front der Ehrenkompanien ab. Im Anschluß hieran begab sich der italienische Außenminister mit den übrigen italienischen Gästen zur Kranzniederlegung in das Ehrenmal.

Während das Musikkorps des Wachtregiments das Lied vom guten Kameraden anstimmte, betrat Graf Ciano mit seiner Begleitung das Innere des Ehrenmals und legte nach einer Minute stillen Gedenkens an die deutschen Gefallenen des großen Weltringens einen großen Lorbeerkranz nieder, dessen in den italienischen Landesfarben gehaltenen Schleifen in italienischer Sprache die Inschrift trugen: Der Minister für äußere Angelegenheiten.

Inzwischen formierten sich die Ehrenkompanien zum Vorbeimarsch. Als der italienische Minister wieder auf den Stufen des Ehrenmals sichtbar wurde, brachten ihm die Tausende eine spontane Huldigung dar. Zum Abschluß des feierlichen Totengedenkens marschierten die Ehrenkompanien an dem italienischen Außenminister und seiner Begleitung vorbei.

Als Gast bei der HJ.

Am später Nachmittag weilte Graf Ciano bei einem großen Kameradschaftsabend des Gebietes Berlin der Hitler-Jugend im Sportpalast, wo er vom Reichsjugendführer herzlichst begrüßt wurde.

Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßungsansprache des Obergebietsführers Axmann betrat Graf Ciano das Rednerpult.

In einer kurzen Ansprache, die vom Führer des Berliner Fascio Dellamorte übersetzt wurde, sagte der Minister dem Reichsjugendführer seinen Dank für die Einladung zu dieser Kundgebung, mit der man ihm eine besondere Freude bereitet habe. Er grüßte dann die Kameraden der deutschen Jugend, denen er seine Bewunderung für ihre stolze Haltung aussprach. Diese eindrucksvolle Versammlung rufe ihm ähnliche Veranstaltungen der faschistischen Jugend zu Ehren Mussolinis ins Gedächtnis. Nur wenn die Jugend bereit sei, dem Leben mit dem Verantwortungsbewußtsein des Staatsbürgers und dem Herzen des Soldaten die Stirn zu bieten, könnten die Nationen auf eine machtvolle Zukunft rechnen. Für Deutschland sei eine solche Zukunft in der Hitlerjugend durch Adolf Hitler gesichert.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach führte dann u. a. aus, daß er jetzt der deutschen Oeffentlichkeit Mitteilung mache von einem Plan, den ich in Italien mit dem Führer der faschistischen Jugend besprochen habe, und der die Zustimmung beider Staatschefs gefunden hat:

„Es wird sowohl in Rom wie in Berlin ein Institut für deutsch-italienische Jugendführung errichtet, das die Jugendführer des anderen Landes aufnehmen wird, um sie mit den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und Errungenschaften näher bekannt zu machen. Es soll damit aber keineswegs eine gegenseitige Kopie der Jugendorganisationen bezweckt werden."

„In einer Zeit, in der in vielen Ländern das Chaos des Bolschewismus ausgebrochen ist, ist es notwendig, zu erkennen, daß Deutschland und Italien Zellen der Ordnung sind, an denen ganz Europa gesunden muß. Es ist die euch vom Schicksal auferlegte Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Zelle der Ordnung, die Deutschland heißt, immer stärker wird, und daß ein Damm in Deutschland errichtet wird, an dem sich die Wellen des Bolschewismus brechen sollen."

Freundschaft zu Italiens Jugend

„Wenn der Bolschewismus meint, Deutschland und Italien hätten nur in der Gegenwart ihre starke Stunde und es könnte vielleicht später einmal der Augenblick kommen, da diese Länder, schwach geworden, die Möglichkeit zum Angriff böten, so wird die Jugend dafür sorgen, daß nicht nur die Gegenwart gegen den Boschewismus kämpft, sondern daß auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten immer wieder eine Generation da ist, die ihr Land gegen die bolschewistische Gefahr verteidigt."

„Wir bitten Sie, Graf Ciano, dem Führer der italienischen Jugend und Seiner Exzellenz, dem Haupt der faschistischen Regierung, mitzuteilen, daß hier in Deutschland eine Jugend aufwächst, deren Herzen in heißer Freundschaft zur italienischen Jugend schlagen. Die Jugend Deutschlands wird in der historischen Auseinandersetzung mit der bolschewistischen Welt fest ihre Pflicht erfüllen!"

Die Jugend bekräftigte ihr Bekenntnis zu dieser Pflicht mit dem vom Reichsjugendführer ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer. Die deutschen Nationalhymnen beschlossen die Feierstunde.

Am gestrigen Abend fand ein großer Empfang zu Ehren des italienischen Gastes im Palais des Reichspräsidenten statt.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist um 8.30 Uhr vom Flughafen Rhein-Main zu seiner Südamerikafahrt gestartet.

Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung des französischen Kommunistenorgans „Humanité" in Oesterreich für ein Jahr verboten.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, sind sechs englische Großfirmen mit der Errichtung von acht Fabriken beauftragt worden, die ausschließlich Rüstungszwecken dienen sollen.

Deutschland weist schart zurück:

Moskauer Unverschämtheiten

Deutsche Note an den Nichteinmischungsausschuß überreicht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober. Die deutsche Regierung hat gestern durch ihren Geschäftsträger in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den kürzlich von der Madrider Regierung und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verstöße Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt.

In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Regierung auf Grund des ihr vorliegenden umfangreichen Materials dem Ausschuß eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo in flagranter Weise verletzt worden ist.

*

Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil! Bekanntlich hat die Sowjetregierung es kürzlich für notwendig gehalten, im Londoner Nichteinmischungspakt die etwas sehr dreiste Behauptung aufzustellen, Italien, Deutschland und Portugal bemühten sich durch ständige Waffenlieferungen, die Sache des nationalen Spaniens zu unterstützen. Als Beweis (!) fügte der sowjetrussische Botschafter in London seinem Protestschritt bei dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, eine Reihe von „Beweisstücken" bei, die von der Madrider Regierung beigebracht worden waren und die damit ein „Beweismaterial" darstellten, daß es von einer der Parteien im spanischen Bürgerkrieg selbst geliefert war!!

Wenn schon diese Form des sowjetrussischen Schrittes, der übrigens einen einmütigen Protest in der ganzen internationalen Oeffentlichkeit hervorrief, als außerordentlich bezeichnend für gewisse Moskauer Methoden angesehen werden muß, so hat inzwischen das weitere Verhalten deutlich genug gezeigt, um was in Wirklichkeit es bei allen Protestschritten ging.

Wie wir berichteten, hat Moskau inzwischen in London nichts anderes gefordert, als daß sich die englische und französische Flotte zu einer Blockade, also zu einer offenen Kriegshandlung gegenüber Portugal hergehe. Auf die schallende Ohrfeige, die man in London daraufhin unverzüglich erhielt, hat man sich etwa nicht, wie es zweckmäßig gewesen wäre, in etwas größere Bescheidenheit zurückgezogen, sondern das Notenbombardement auf den Londoner Ausschuß ist weitergegangen. Zweck der Uebung war und ist noch immer, ein Arbeiten des Neutralitätsausschusses unter allen Umständen zu verhindern, um damit freie Hand für ein aktives Eingreifen in Spanien zu erhalten.

Es muß deshalb begrüßt werden, daß die Reichsregierung diesem doppelzüngigen Spiel in London ein radikales Ende gesetzt hat, indem sie nicht nur die dreisten und ebenso haltlosen Anschuldigungen der sogenannten Madrider Regierung auf das schärfste zurückgewiesen hat, sondern gleichzeitig die Gelegenheit wahrnahm, die feststehende Tatsache der ständigen und flagranten Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch die Sowjetunion selbst auf das schärfste anzuprangern.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Traumann; Dienstleiter: Dr. Curt Lepa; Verantwortlich: Politik: Robert Kettler; Wirtschaft: Stvl.-Kfm. Erwin Koch; Vermischtes und Sonderreportage: Alf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisegestaltung und Bild: Alta Sophie Ellerß; Kommunalpolitik: Ernst Gerike; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Zühlmann; Hallische Reportage: Rudolf Stache; Provinz: Kurt Hahnke; Sport: Fritz Bloch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Heinz Nieter, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feile, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenleiter: Alf Seifert, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat September 1936: Gesamtauflage der „MNN" Bl. 12 . . . . über 63 600

Halle und Umgebung . . .	Bl. 12	45 700
davon Bitterfeld . . .	Bl. 10	über 5 650
Delitzsch-Eilenburg .	Bl. 10	3 750
Merseburg . . .	Bl. 10	7 800
Gau-Ausgabe Weiß. .	Bl. 6	5 650
Ausgabe Weißenfels . . .	Bl. 9	über 5 800
Ausgabe Zeitz	Bl. 9	7 650
Ausgabe Naumburg . . .	Bl. 9	4 450

Nur Gau-Presse gebührt noch
Torgauer Zeitung, Torgau Bl. 9 . . . . . 7 200

Gesamtauflage der Gaupresse . . . über 70 800

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege, Gr. Ulrichstr. 57, Fernruf 276 31, Nachtruf (ab 24 Uhr): Versand: 336 66, Schriftleitung Halle und Seperet: 336 65; Nachtruf für Zeitz: 3469/60. — Rotationsdruck: Walter Berkes, Halle (S.), Geiststraße 47, Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNN"-Druckerei, Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0003

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Zu allen Zeiten ist der Witz gewesen — die beste Medizin für jedermann. Von allen Sorgen ist gar bald genesen — wer einmal tüchtig lachen kann!

Wir bringen ab heute Donnerstag

Ein Lustspiel, über das ganz Halle Tränen lachen wird!

Nach dem vielbelachten Bühnenstück von Toni Impekoven

DIENER lassen bitten

Ein Lustspiel-Menü für ganz Verwöhnte wird serviert!

Die Gastgeber sind:

Rose Stradner, Hans Söhnker

die Komikerkanone Joe Stöckel, die „Kette" Fita Benkhoff, sowie Ursula Deinert, Arthur Schröder, Walter Steinbeck etc.

Aus der Speisenfolge des launigen Gelages:

Saftige Situationsbraten, pikante Zwischengerichte, süffige Bowlen, gepfefferte Saucen — und alles so geschmackvoll u. mit sicherer Heiterkeit angerichtet,

daß der Gast von der Vorspeise bis zum Dessert einen ununterbrochenen Gaumenkitzel empfindet!

Ein Urteil der Presse:

Wer nach diesem Film sein Antlitz noch in Griesgramfalten legt, verdient es, den Rest seines Lebens in Essig aufbewahrt zu werden. BVZ Abendausgabe

Vorprogramm: **Land und Tiere im Gran-Chaco.**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51

Ab heute Donnerstag werden Sie

schreien vor Lachen

über diesen

Wirbel toller und amüsanter Geschehnisse

um den großen beliebten Komiker

Ludwig Manfred LOMMEL!

als Buchhalter Lohbusch

in

Hilde und die 4 PS

mit

Grete Weiser

als Nelly Hopp

Friedel Haerlin, Walter Steinbeck

Spielleitung: Heinz Paul — Musik: Ralph Maria Siegel

Das köstliche Lustspiel, das nach

Krach im Hinterhaus

den größten Bühnenerfolg hatte,

nun als Tonfilm

Ludwig Manfred Lommel in Höchstform!

Eine Quelle hemmungsloser Heiterkeit!

Im Vorprogramm: **Der Lotse** — Kulturfilm

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Heute letzter Tag!

Jan Kiepura

in seinem bisher besten Film

Im Sonnenschein

Eine der herrlichsten Schöpfungen deutscher Filmkunst!

Jugendliche zugelassen!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Da wir den Andrang unmöglich bewältigen konnten,

zeigen wir nochmals

Freitag und Sonnabend abends 10.45 Uhr

in 2 außerordentlichen

Nacht-Vorstellungen

Das Filmwunder der Saison!

BROADWAY MELODIE

Mehr als eine Operette

Mehr als ein Lustspiel

Mehr als eine Revue

Aufpeitschende, nervenkitzelnde, schönheitstaumelnde Revue der Töne, Farben, Lichter, Tänze und Sensationen . . . Der blendende, brillante Pomp der Ausstattung zeigt die Augen in die erregende, verzauberude Sinnlosigkeit prächtiger Bilder, virtuoser Stepptänze u. Lieder, deren Melodie eigenartig klagende, jubelnde und frivole Exotik der Weltstadt birgt. Ein Rausch manierierter, photographischer und musikalischer Bilder . . . immer wieder von rauschendem Beifall unterbrochen wird. Der Angriff

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis gegen 22¼

Fidelio

v. L. van Beethoven

Freitag 15 bis gegen 18 Uhr

Die Jungfrau von Orleans

von Fr. Schiller

20 bis gegen 22½ Uhr

Petroleum in Poppenbüttel

Lustspiel von W. Wroost

Femina

die neue Tanzdiele

Hindenburgstr. 66

Eröffnung: Sonnabend d. 24. Okt., abends 8 Uhr

Um Tischbestellung wird gebeten.

CAPITOL

Ab heute!

Der bekannte Großfilm, den Tausende noch sehen wollen

Arzt aus Leidenschaft

mit

Albrecht Schoenhals

Gerda Maurus, H. Söhnker

Ein Großfilm aus einer interessanten Welt.

Sonntag gr. Jugendvorstellung

Springer von Pontresina

Anfang pünktlich 2.30 Uhr

4.00 6.20 8.30

Gute Hausmusik

durch **Flügel Pianos Harmonien**

von

Piano-Ritter

Halle, Obere Leipziger Straße 73

Unsere

Herrenzimmer

sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form u. Preiswürdigkeit zu

295.– 385.– 490.– 552.– bis 1200.– Mk.

Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut

Albrechtstr. 37

Bernburger Str. 25

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda.

MNZ - Hapag - Sonderzug

nach

BERLIN

am Sonntag, dem 15. November

anläßlich des Fußball-Länderspiels **Italien – Deutschland** im Olympia-Stadion ist

ausverkauft

In Anbetracht der außerordentlich starken Nachfrage verkehrt

noch ein Vorzug

6.10 Uhr ab Halle-Saale an 22.52 Uhr
6.40 Uhr ab Bitterfeld an 22.20 Uhr
8.45 Uhr an Berlin Anh. Bf. ab 20.15 Uhr

Die Teilnehmerzahl für diesen Sonderzug ist beschränkt, weshalb sofortige Anmeldung dringend empfohlen wird. — Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Sonderzugkarten für den Hauptzug (ab Halle 7.03 Uhr) keine Gültigkeit für den Vorzug oder umgekehrt haben. Auch der Umtausch von bereits gelösten Sonderzugkarten ist nicht möglich. — Der obige Zug führt ebenfalls 2. und 3. Klasse.

Die Eisenbahnfahrpreise betragen hin und zurück
ab Halle-Saale II. Klasse RM 7.80, III. Klasse RM 5.40
ab Bitterfeld II. Klasse RM 6.40, III. Klasse RM 4.50

Auswärtige Teilnehmer erhalten im Umkreis bis zu 100 km von der in Betracht kommenden Zustiegstation um 50 v. H. ermäßigte Anschlußkarten. Melden Sie sich rechtzeitig an! Auch das Olympia-Stadion ist nahezu ausverkauft!

Veranstalter: Hapag-Reisebüro, Halle-Saale

Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstellen der MNZ, Gr. Ulrichstraße, Geiststraße 47 und Riebeckplatz, sowie im Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm, Fernruf 299 60 und 325 38.

In Merseburg: Geschäftsstelle der MNZ, sowie bei der Hapag-Vertretung W. P. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Fernruf 3005.

Rundfunk

Freitag, den 23. Oktober 1936

Leipzig

5.50: Wetter, Nachrichten für den Bauern. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Aus Berlin: Gymnastik. — 6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. — 9.30: Heute vor . . . Jahren. — 9.35: Spielstunde. — 10.00: Vom Arbeiterjungen zum Gründer einer Weltfirma: Ernst Abbe. — 10.30: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Aus Altenburg: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15: Aus Frankfurt: Frankfurter Mittagsmusik. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Schwarzenberg und das Schwarzwassertal bis zur Mündung. — 15.20: Sendepause. — 15.40: Von alten und jungen Soldaten. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 17.10: Tages-Arbeit — abends Gäste. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Dresdens Kunstschätze im Wandel der Zeiten. — 18.00: Musik aus Dresden. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Singt und lacht mit uns. — 21.00 Anton Bruckner 6. Sinfonie A-Dur. — 22.00: Nachrichten, Sport, Wasser-Wächter-Dienst. — 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel. — Morgenruf. — Wetter für die Landwirtschaft. — Anschl.: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Hertha Butzmeister erzählt baltische Geschichten. — 10.00: Wolf an der Arbeit: Die deutsche Reichsbank. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Hinter Pflug und Buch muß sich der Nachwuchs bewähren! — — Anschl.: Wetter. — 12.00: Aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln. — 12.55: (Pause): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — Glückwünsche. — 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Lob des Tanzes. Jungmädel singen. — 15.45: Bücherstunde für Mädel. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50 (Pause): Woran wir oft vorübergehen . . . — 18.00: Blasmusik der Hitler-Jugend. — 18.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Kinderstimmen aus aller Welt. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! — 20.00: Kernspruch. — Anschl. Wetter, Nachrichten. — 20.10: Gaspar Cassado spielt. — 21.00: Bunte Bauernbühne. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — Anschl. Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.15: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Rektors i. R. Hildin Roß aus Löbejün wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Löbejün, den 16. Oktober 1936.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 22. Oktober 1936, 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Kleiderschränke, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Bücherschrank.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 22. Oktober 1936, 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Ladentisch, 1 Warenregal, 1 Zigarettenautomat, 2 Schreibmaschinen (Ideal, Fortuna), 1 Geldschrank, 1 Büroschrank, 1 Bierwagen, 1 Kutschwagen, verschiedene Möbel u. a. m.
Gerhardt, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 22. Oktober 1936, 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Küchenbüfett, 2 Tische, 4 Stühle, 2 Klaviere, 1 Teppich, 5 Schreibtische, 2 Bücherschränke, 1 Rauchtisch, 4 Schreibmaschinen (Triumph, Cont. Torpedo), 1 Zahlkasse, 1 Farbenmühle, 1 Geldschrank, 1 Käseschneidemaschine, 1 Ladeneinrichtung mit Glasverkaufsstand, 1 Trockenofen.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 22. Oktober 1936, 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 3 Schreibmaschinen (Orga und Torpedo), 1 Schnellwaage, Schreibtisch, Kleiderschrank, Photo-Apparat, 1 Posten Bücher u. a. m.
Perplies, Gerichtsvollzieher.

Eine Zeitung zu halten ist gut, Die MNZ zu halten ist besser!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0004

Der Schulberg wird neu gestaltet

Städtebauliche Planung im Vorort - Schöner Hügel an der Saale und seine zukünftige Bestimmung
Gräben in die Felsen gemeißelt um Muttererde unterzubringen - Straßen überall mit Bäumen bepflanzt

Einer der schönsten Hügel, die das Saaletal im Stadtgebiet überragen, erhebt sich dem Giebichenstein gegenüber auf der anderen Seite des Flusses. Dort steht ein Porphyrkegel auf, der sich der Saale zu steil aufreckt, seine Abhänge sind grasbewachsen, der rote Fels aber hat die grüne Decke an vielen Stellen durchbrochen und sieht mit seiner groben Zerrissenheit hervor.

Der Schulberg ist bebaut, an seinem dem Fluß abgekehrten Abhang ziehen sich Straßen aufwärts, an der höchsten Stelle trägt er die Kirche von St. Petrus, die alten Schulgebäude und neue Wohnhäuser, hier erhebt sich auch die vor einiger Zeit errichtete Turnhalle. Zwischen diesen Baumerken lag der Hügelplan bisher als eine Wildnis, Ziegen weideten hier und unter den Bäumen waren immer spielende Kinder anzutreffen. Dieser Platz wird nun neu gestaltet; die überragenden Teile werden abgetragen, man füllt Löcher aus und beseitigt Unebenheiten.

Neue Grünanlagen

In einigen Wochen soll hier eine neuzeitliche Platzanlage geschaffen sein, die diesem Vorort städtebauliche Pflege bringt und die aus dem Schulberg eine saubere Stätte entstehen läßt, die als Schulhof dient und schöne Grünanlagen aufweist. Arbeiter sind angerückt, die Felsen brechen und sie zu Schotter zerschlagen, Treppen werden angelegt und Vorbereitung zur Bepflanzung geschaffen.

Es waren nur wenige Akazien und Linden, die bisher hier standen, nun sollen Bäume und Hecken ausreichend angelegt werden, die im Sommer Schatten spenden, die das Gelände abgrenzen und ihm das freundliche Aussehen verleihen, das gerade die Umgebung von Schulen auszeichnen muß. Aber es ist nicht so leicht, hier eine Grünanlage herzurichten, der Felsen ist undurchlässig, er befindet sich überall unter der dünnen Erdschicht. Da werden jetzt Baumlöcher und Gruben in das Gestein hineingehauen, sie nehmen Muttererde auf, die mit viel Mühe herangefahren wird und die der kommenden Bepflanzung ein sicheres Wachstum ermöglichen soll.

In den Anlagen entsteht auch ein Spielplatz, unsere Gartenverwaltung bemüht sich, hier wie in fast allen Stadtteilen gute Spielplätze und Tummelstätten für unsere Kinder anzulegen. Später, wenn die Bebauung der noch vorhandenen Bauplätze erfolgt, wenn die Schulgebäude erweitert worden sind, wird auf dem Schulberg eine noch größere Kinderschar anzutreffen sein, als es jetzt schon der Fall ist.

Linden gepflanzt

Die Bepflanzung des Schulberges und vieler Straßen in Halle liegt im Rahmen einer Maßnahme der Gartenverwaltung, die überall im Stadtgebiet die Anpflanzung von Bäumen vorsieht. Es ist in erster Linie die Linde, die in der Straßenbepflanzung verwendet wird, in der letzten Zeit wurden Linden in der Reilstraße, am Böllberger Weg und in der Fehrbellinstraße gepflanzt. Draußen im Gimritzer Damm verwendete die Gartenverwaltung Kugelahorn zur Neuanpflanzung, in den Siedlungsstraßen des Südens wurden Versuche mit Flieder- und Goldregenbepflanzung gemacht.

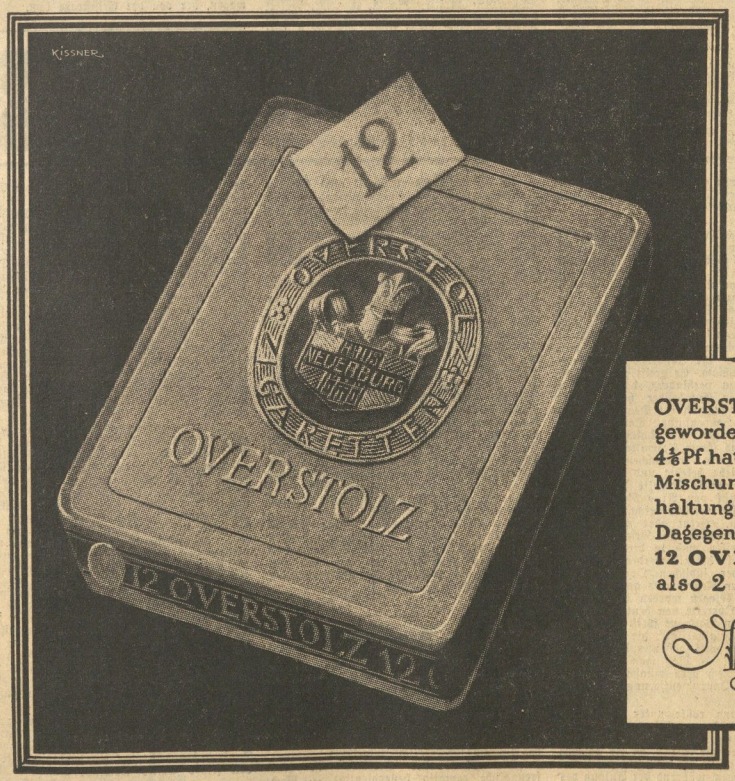
In Halle sind weit über 100 Kilometer Straßen mit Bäumen bepflanzt, das ist ein erhebliches Stück, in ihnen müssen ständig Erhaltungsarbeiten vorgenommen werden. Da ist besonders das Ulmensterben, das seit einigen Jahren wütet und das auch in unseren Baumbestand Lücken gerissen hat, außer Linden werden als Ersatz auch Eichen und Rotdorn, zum Teil auch Birken verwendet, maßgeblich ist dabei immer die Art der Straße, die bepflanzt werden soll. Es ist klar, daß eine Verkehrsstraße wie etwa die Reil- und die Bernburger Straße eine andere Bepflanzung erfordern als eine stille, halb ländliche Siedlungsstraße am Stadtrande.

Eine Stadt ist dabei, ihre Straßen zu verschönern. Der Herbst ist da, kaum grüßen uns noch wenig belaubte Bäume, aber schon sind die Gärtner dabei, die Vorbereitungen zu treffen, daß Plätze, die jetzt grau und unfreundlich lagen, im kommenden Frühjahr mit einem neuen und schöneren Aussehen erwachen. —che.

Aufn.: MRZ-Bilderdienst
Arbeiten rund um St. Petrus

Die Einebnung des Schulberges ist schon weit vorgeschritten

Das WHW. ruft
zur 1. Gaustraßensammlung
Jeder trage am 24. u. 25. Okt
das Abzeichen aus Leder!



4⅙ HAUS NEUERBURG PF.
OVERSTOLZ
Ohne Mundstück

OVERSTOLZ ohne Mundstück ist billiger geworden. Die Preissenkung von 5 Pf. auf 4⅙ Pf. hat aber weder an ihrer Mazedonen-Mischung noch an der Art ihrer Frischhaltung auch nur das geringste geändert. Dagegen erhalten Sie für 50 Pfennig jetzt 12 OVERSTOLZ statt 10 Stück, also 2 Zigaretten mehr als bisher.

Haus Neuerburg G·M·B·H

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0005

Senkung der Bürgersteuer von 600 auf 500 v. H.

Sitzung der Ratsherren mit wichtigen Entscheidungen des Oberbürgermeisters

Den Ratsherren ist durch die Deutsche Gemeindeordnung in der Aufgabe, Berater des Oberbürgermeisters zu sein, ein wichtiges und gleichzeitig verantwortungsvolles Amt auferlegt worden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es notwendig, daß die Ratsherren die Stadtverwaltung und ihre Einrichtungen genau kennen. Oberbürgermeister Dr. Dr. **Weidemann** hat daher vorgesehen, daß künftig vor den Sitzungen der Ratsherren Besichtigungen städtischer Betriebe sowie der Einrichtungen stattfinden, an denen die Stadtgemeinde interessiert ist.

Die Ratsherren auf dem Flugplatz

Vor der letzten Sitzung am Montag wurde den Ratsherren Gelegenheit gegeben, den Flughafen Halle-Leipzig zu besichtigen sowie durch einen Rundflug sich die Stadt Halle einmal von oben anzusehen. Nach einführenden Worten von Bürgermeister Dr. **May** über die Geschichte und allgemeine Bedeutung des mitteldeutschen Flughafens Halle-Leipzig fand zunächst eine Führung durch das Vorstandsmitglied der Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig m. b. H., Major **Goebel**, statt. Es war besonders erfreulich, daß bei dieser Gelegenheit auch das größte deutsche Flugzeug, die viermotorige Maschine „Hindenburg", besichtigt werden konnte. Die Maschine wird wahrscheinlich wie alljährlich in unserem Flughafen wieder überholt werden, da sich die Halle des Flughafens Halle-Leipzig wegen der Heizungsmöglichkeiten und wegen der umfangreichen Werkstätteneinrichtungen besonders für diesen Zweck eignet. Der **Rundflug** gab den Ratsherren einen Ueberblick über die Stadt Halle und ließ insbesondere erkennen, daß die Stadt in den letzten Jahren nach allen Seiten hin ganz erheblich gewachsen ist.

Stärkung der Rücklagen

Nach diesem Rundflug wurde dann in die Beratung eingetreten. Im Rechnungsjahr 1936 sind im Haushaltsplan der Stadt Halle verschiedene Aenderungen eingetreten, die von der Verwaltung nach Maßgabe der Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung nunmehr in einer **Nachtragshaushaltssatzung** zusammengefaßt worden sind. In diese Nachtragshaushaltssatzung ist auch der **Ueberschuß der Jahresrechnung** 1935 eingestellt worden, der auf Grund der zwingenden Vorschriften der Rücklagenverordnung vom 5. 5. 1936 zur **Rücklagenbildung** verwendet werden muß. Auch die sonstigen Verbesserungen im Haushaltsplan sollen teilweise dazu verwendet werden, den Rücklagen weitere Mittel zuzuführen, um auf diese Weise im Rahmen des Möglichen eine nachhaltige Gesundung der Gemeindefinanzen sicherzustellen. Darüber hinaus hat sich aber auch die Möglichkeit ergeben, der Bürgerschaft eine **steuerliche Entlastung** zu bringen. Es ist beabsichtigt, die **Bürgersteuer** mit Wirkung vom 1. Januar 1937 ab von bisher 600 auf 500 v. H. **herabzusetzen**. Diese Entscheidung des Oberbürgermeisters wird sicherlich in allen Kreisen der Bürgerschaft mit großer Freude begrüßt werden, da diese in einer Zeit des größten wirtschaftlichen Niedergangs eingeführte Steuer trotz aller inzwischen sowohl von der nationalsozialistischen Reichsregierung wie auch von der Stadtverwaltung durchgeführten sozialen Milderungsmaßnahmen die wirtschaftlich schwächsten Volksgenossen immer noch empfindlich belastet.

Ausdehnung der städt. Müllabfuhr

Durch die Ortssatzung vom 15. März 1934 ist grundsätzlich der pflichtmäßige Anschluß der bebauten Grundstücke im Stadtgebiet Halle an die Städt. Müllabfuhr festgelegt worden. Aus betrieblichen Gründen konnten jedoch nicht sämtliche Grundstücke auf einmal erfaßt werden. In mehreren Abschnitten ist aber nach und nach der größte Teil des Stadtgebietes einbezogen worden, so daß einschl. der inzwischen noch erfolgten freiwilligen Anschlüsse und der zahlreichen Anschlüsse von Neubaugrundstücken am 1. August 1936 die Zahl der angeschlossenen Grundstücke 9507 betrug. Als letzter Abschnitt ist nunmehr der Anschluß der **restlichen 1300 bis 1500 Grundstücke** vorgesehen, wobei sich gegebenenfalls der Anschluß bis in das neue Rechnungsjahr hinein erstrecken kann. Die genaue Zahl der restlichen Grundstücke läßt sich nicht angeben, da z. Zt. noch nicht übersehen werden kann, welche Grundstücke im einzelnen anschlußfähig sind, und die Zahl der in den Anschlußgebieten liegenden Grundstücke nicht genau abzuschätzen ist. Ferner unterliegt die Zahl der Gesamtgrundstücke durch die z. Zt. sehr rege Neubautätigkeit ständiger Veränderung. Mit diesem Anschluß der restlichen Grundstücke an die Städt. Müllabfuhr ist auch eine **Neufestsetzung** der bisherigen Anschlußgebiete verbunden. Eine Verordnung hierüber wird in Kürze noch veröffentlicht werden.

Handwerkerschule wird zusammengefaßt

Die Frage der schulmäßigen Betreuung des Handwerkes im mitteldeutschen Raum drängt gebieterisch zur Beschaffung geeigneter Schulungs- und Werkstättenräume in Halle. Zur Zeit befinden sich die technischen Einrichtungen für die Schulung des Handwerkes zum Teil im Gebäude der Handwerkerschule, Gutjahrstraße 1, zum Teil in der Burg Giebichenstein. Hieraus ergeben sich laufend Schwierigkeiten, so daß es unbedingt notwendig ist, diese Einrichtungen zentral in einem Gebäude zusammenzufassen. Die Abteilungen der früheren Kunstgewerbeschule werden hiervon nicht betroffen, sondern verbleiben in der Burg Giebichenstein. Der Stadt bietet sich zur Zeit Gelegenheit, ein entsprechendes **Grundstück im Zentrum der Stadt zu erwerben**. Dieses Gebäude gibt die Möglichkeit, die schulischen Einrichtungen, die sich bisher an verschiedenen Stellen befanden, einheitlich zusammenzufassen. Diese Zusammenfassung aller werkstattmäßigen Einrichtungen zur Bildung des Handwerkernachwuchses entspricht einem dringenden Bedürfnis. Die durch die vorstehenden Maßnahmen freiwerdenden Räume werden zur Entlastung anderer Schulen ebenfalls dringend benötigt. Der Oberbürgermeister bewilligte daher nach Anhörung der Ratsherren die **Mittel für den Ankauf** des in Frage kommenden Grundstücks.

Darüber hinaus befaßten sich noch einige weitere Tagesordnungspunkte mit dem An- und Verkauf von Grundstücken, von denen insbesondere der Erwerb eines größeren Stück **Landes an der Heide** zu erwähnen ist.

Alle helfen, alle geben!

Weitere Einzeichnungen ins Goldene WHW.-Buch

Wie sehr der tiefe Sinn des Winterhilfswerkes alle Volksgenossen erfaßt hat, zeigt sich darin, daß immer mehr Berufsgruppen geschlossen zur Einzeichnung in das Goldene Buch des WHW. gehen. Gestern früh zeichnete sich das **Lehrerkollegium der Schillerschule** ein. Aber auch sonst nehmen die Eintragungen von Volksgenossen ständig zu. Nach einer weiteren Liste zeichneten:

Karl Korn, Zietenstr. 8 0,50; Pg. Paul Mennicke, Ludwig-Wucherer-Str. 60 3,00; Otto Ihle, Schönitzstr. 20 1,00; Bietze, Fürstental 3 1,00; Hans Dilcher, Beerenweg 44 10,00; Weinholdt, Zinksgartenstr. 1 3,00; Edith Fritzsche, Weingärten 49 0,50; Irrgang, Reilshof 6 1,00; Gräfe, Leipzig 5,00; Otto Stock, Dölau 1,00; Paul Göldner, Leipziger Str. 59 10,00; Freund & Müller, Inh. Fritz Müller, Leipziger Str. 54, 500,00; Ernst & Henvoch Vogler, Gr. Steinstr. 39 5,00; Dreßler, Göbenstr. 11 1,00; Franz Thieme, Rathausstr. 3 3,00; Otto Gierke, Vor dem Hamstertor 3 1,00; Frau Gertrud Gierke, Vor dem Hamstertor 9 1,00; Walter Taatz, Seebener Str. 62 1,00; Martin Kellner, Friedrichstr. 2 1,00; Elfriede Anders, Brunoswarte 4 1,00; Gisela Lattermann, Händelstraße 29 1,00; Gerda Renner, Händelstr. 29 1,00; Liselotte Seifert, Große Steinstr. 34 1,00; Richard Matthies, Lutherstr. 58 1,00; E. Klingner, Kopernikusstr. 39 0,50; Eilenberg, Rockendorfer Weg 79 2,00; Seyferth, Wörmlitzer Platz 2 2,00; Schneider, Vogelweide 14 1,00; Karl Huchtemann, Martinstr. 17 5,00; Franke, Otto-Küfner-Straße 62 5,00; Franz Pittwald, Liebigstr. 2 2,00; Kurt Latane, Margaretenstr. 1,00; Willy Bootz, Seebener Straße 170 1,50; Paul Dreßler, Göbenstr. 12 5,00; Otto Staudte, Huttenstr. 74 20,00; Paul Gebhardt, Pfälzerstraße 13 2,00; Graul, Geiststr. 67 1,00; Otto König, Otto-Küfner-Str. 21 20,00; Karl Fallnich, Freiimfelder Straße 4 25,00; Raeder, Kaulenberg 1 15,00; Frieda Junk, Paradeplatz 4 3,00; Bruno Kopp, Gütchenstr. 20b 3,00; Anna Gramatzki, Geiststr. 22 0,50; Gustav Schuchardt, Liebenauer Str. 9 1,00; Dir. Karl Schmidt, Unterplan 12 10,00; Pg. Hermann Holzweißig, Hindenburgstr. 2,00; Ersatzstückbuchhaltung des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes 3,00; Gustav Ulrich, Beyschlagstr. 25 1,00; Erika Haak, Harz 16 0,50; Willy Heinze, Jakobstr. 63 30,00; Karl Strubel & Söhne, Lothringer Str. 1 30,00; Paul Stollberg, Wittestr. 17 3,00; Anna Weber, Marthastr. 12 0,50; W. F. Wollmer, Große Ulrichstraße 6—10 3000,00; Johanna Jagsch, Rosengarten 2,00; Karl Wendt, Sternstraße 8 2,00; Wilhelm Kompart, Delitzscher Str. 5 5,00; Werner Herrmann, Neuwerk 10 1,00; Friedrich Günther, Lauchstädter Str. 8 10,00; Elisabeth Langheinrich, Kantstraße 1 0,75; Rudolf Scherraus, Dryanderstr. 20 3,00; Josef König, Robert-Franz-Ring 1a 20,00; Hallesche Fahnenfabrik, Martinstr. 5 100,00; Dr. Lange, Lindenstraße 83 5,00; Ludwig Wolter, Delitzscher Str. 41 1000,00; Hermann Gröschner, Kleine Ulrichstr. 24b 2,00; E. Jage & G. Wahren, Viktor-Scheffel-Str. 14 3,00; Nicolaus Petersen, Zachowstr. 5 2,00; Emmi Strobel 3,00; Pg. Hans Buchholz, Hauptbahnhofswirtschaft 1000,00; Rudolf Eckardt, Lindenstr. 19 1,00; Karl Weiske, Niemeyerstr. 3 3,00; Wolfgang Böttger, Krienitzanger 11 0,50; Otto Böttger, Krienitzanger 11 0,50; Frieda Böttger, Krienitzanger 11 3,00; Hermann Salzmann, Reilstr. 129 10,00; Alfred Karrasch, Kohlschütterstr. 6 5,00; Eberhard Koch, Schwalbenweg 7 5,00 RM.

Wann gehst du hin, um dich einzuzeichnen?

Weihnachtsgeschenke ins Ausland

Erkundigt Euch bei der Postannahmestelle

In fast allen Ländern bestehen zur Zeit Beschränkungen des Außenhandelsverkehrs durch besondere Einfuhrverbote, Einfuhrbewilligungen, Monopole und dergleichen. Es besteht daher die Gefahr, daß der Inhalt von Weihnachts- und Neujahrspaketen oder -päckchen aus Deutschland von den Zolleingangsstellen fremder Länder ebenso wie Handelsware betrachtet wird. Die Sendungen würden danach von den fremden Zollstellen u. U. **beschlagnahmt** oder mit höherem Zoll oder Zollstrafe belegt werden. Es ist hier notwendig, die deutschen Absender vor Nachteilen und Schädigungen zu bewahren. Die **Postannahmestellen** werden daher über die Behandlung von Weihnachtsgeschenken oder Liebesgaben beim Zolleingang in das fremde Land für Monat Dezember **Auskunft** geben, soweit die fremden Postverwaltungen Einzelheiten darüber mitgeteilt haben oder in nächster Zeit noch mitteilen werden. Zur Zeit liegen Auskünfte vor aus Belgien, Dänemark, Großbritannien und Nordirland, dem Freistaat Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich und Schweden.

HALLE in wenigen Worten

Auf eine 40jährige Berufstätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn können am Freitag zurückblicken: Oberladeschaffner Paul **Röder** und Wagenwerkmeister Otto **Große**. Als Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste werden ihnen Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle überreicht.

Die **Stadtmission** feiert Sonntag ihr 48. Jahresfest mit Festgottesdienst in der Stephanskirche und im Saal der Stadtmission. Lic. Brandenburg vom Diakonissenhaus Berlin-Lichtenrade hält die Festpredigt.

Am nächsten Sonntag ist die Kirchenkollekte für den Kirchenneubau der evangelischen Gemeinde am Gesundbrunnnen in Halle bestimmt.

Vor dem Hause Große Ulrichstraße 11 wurde gestern mittag ein 16jähriger **Lehrling** von einem Motorradfahrer umgefahren und leicht verletzt.

Ein **Zusammenstoß** ereignete sich 13.15 Uhr an der Ecke Merseburger und Gutenbergstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der **Führer des Kraftrades** wurde am linken Bein und an der rechten Hand erheblich verletzt und mußte mit dem Krankenwagen in eine Privatklinik gebracht werden.

16.40 Uhr stießen an der Ecke Universitätsring-Unterberg ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der **Radfahrer** kam zu Fall und wurde leicht verletzt.

Gegen den Verkehrspfeiler an der Danziger Freiheit fuhr um 18 Uhr ein Personenkraftwagen, der von der Geiststraße kam.

Das beste Verjüngungsmittel für die Haut
KAISER-BORAX
beim täglichen Gebrauch im Waschwasser

Eine neue Operette

„Die Dorothee" von Hermecke-Vetterling

Das am meisten verjudete Gebiet unserer Kunst ist die Operette gewesen. In den letzten Jahren vor der Machtergreifung hatte sich hier ein „Stil" herausgebildet, der an Frivolität, Schamlosigkeit und sinnlicher Exotik nicht mehr zu übertreffen war. Wir erinnern an Revue-Operetten wie „Zieh dich aus", „Tausend nackte Frauen", „Häuser der Liebe" usw. Diese Art von Theater war so, daß sie schließlich auch dem auf die Nerven fiel, der alles andere als prüde war. Dennoch hat sie auf den Geschmack des breiten Publikums einen starken Einfluß gehabt, der weit über das Jahr 1933 hinaus seine Spuren hinterließ. Eine saubere Operette — und war sie auch noch so unterhaltsam und wertvoll — erschien als zu fad, und die deutschen Operettenkomponisten, die Neues zu schaffen unternahmen, mußten erleben, daß sie von vornherein „enttäuschten". Allerdings mußten sie sich in der Operette auch erst heimisch machen, denn der Jude hatte vorher dafür gesorgt, daß dieses Feld ihm allein vorbehalten blieb. Andererseits dürfen wir nicht vergessen, daß die deutschen Komponisten einen Teil der Schuld selber trugen: sie schrieben Sinfonien und Sonaten, vernachlässigten aber das mindestens ebenso wichtige Gebiet der Unterhaltungsmusik, auf dem dann der Jude in kluger Voraussicht die Alleinherrschaft antrat. Heute ist der Fehler erkannt und wir wissen, daß die besten Kräfte im Kampfabschnitt „Unterhaltungsmusik" an die Front gehören. Naturgemäß geht die ganze Entwicklung (wie jede Entwicklung zum Besseren) langsam, aber es zeigen sich doch schon recht bemerkenswerte Erfolge, sowohl im Schaffen der Komponisten und der Textbuchverfasser, als auch in der Geschmacksbildung des Publikums. So ist auch die neue Operette des Stadttheaters Halle eine sehr erfreuliche Neuerscheinung, die entsprechend günstig aufgenommen würde. Und aus der Tatsache, daß den volksliedhaften Musiknummern besonders starker Beifall gespendet wurde, können wir entnehmen, daß wir auf dem Wege Geschmacksgesundung in der Operette schon ein gutes Stück vorangeschritten sind.

*

Das Textbuch dieser Operette „Die Dorothee" stammt von Hermann Hermecke; es ist außerordentlich geschickt gemacht und stellt zweifellos einen der besten Operettentexte seit Jahren dar. Um eine schlichte Handlung ist ein bunter Kranz unterhaltsamer und witziger Einfälle gewoben. Dorothee ist die Besitzerin eines siebenbürgisch-deutschen Bauerngutes. In der Gesellschaft rumänischer Freunde ergibt sie sich dem Leichtsinn und verjubelt in Bukarest ihr Geld. Aber ihr reichsdeutscher Gutsverwalter ist wachsam. Er greift gerade rechtzeitig ein um zu verhindern, daß Dorothee einen rumänischen Gutsbesitzer heiratet und auf diese Weise zugleich ihr Deutschtum und ihren deutschen Hof aufgibt. Dann kommen allerlei Verwicklungen, zum Schluß aber wird aus Dorothee und ihrem Verwalter ein Paar. Nebenher wird ein frauenscheuer Privatgelehrter zur Liebe bekehrt und es geschieht so manches, was echteste Operette ist.

Auch die Musik von Arno Vetterling ist sehr gefällig; sie versucht nicht krampfhaft originell zu sein, erfreut aber mit manchen schönen Melodieeinfällen. Zur Beseitigung von ungerechten Urteilen muß in diesem Zusammenhang einmal betont werden, daß die „Originalität" der jüdischen Operetten von vorgestern bei den Negern und amerikanischen Straßensängern bezogen worden ist, während sich die deutsche Operette von heute aus deutschem musikalischen Volksgut speist unter Verzicht auf jene „Originalität", die nur darum originell erschien, weil bei uns die Quellen unbekannt waren! — Was man aber Arno Vetterling doch noch gern wünscht, ist eine etwas spritzigere Instrumentierung.

*

Die Aufführung rollte unter der Spielleitung von Wolfgang Helmke mit Karl Hamann am Dirigentenpult recht flott und launig ab. Allerdings hätte z. B. die Eleganz der Bargäste im ersten Akt noch gut eine kleine Steigerung ertragen, während der Aufputz des Herrn Bemmrich (Paul Herlt) ohne Schaden eine Minderung hätte finden dürfen; der Witz mit dem „Säugling" Bemmrich im letzten Akt dürfte sogar dem Rotstift überantwortet werden. Im übrigen aber war die Inszenierung, auch hinsichtlich des Bühnenbildes (Heinz Behrens) und der Tänze (von Ilke Schellenberg einstudiert) gut gelungen.

Die Titelrolle der Dorothee spielte Annelies Riedner, einen schneidigen Gutsverwalter gab Kurt Schütt ab (der stimmlich nur leider durch eine Erkältung behindert war), sehr temperamentvoll und gefällig wieder Betty Sörensen als Dorothees Freundin, köstlich in der Mimik der platonische Privatgelehrte Erich Heimbachs, wie immer „auf Draht" die übrigen: Otto Tiedemann (rumänischer Gutsbesitzer), Ernst Vogler (dessen Sohn), Anni Collini-Senden (Dorothees Haushälterin), Paul Herlt (Bemmrich aus Sachsen). Recht vorteilhaft in kleinen Rollen als rumänische Lebemänner fielen auf Rolf Kernwein, Kurt Udo Fischer und Karl Döbert; dazu noch Robert Förster (der nur das Singen doch lieber lassen sollte; er kann die kleine Stelle auch ruhig zur Musik sprechen), Rudolf Massias, Melitta Oesterheld, Heinz Weber.

Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und spendete sehr viel Beifall und fast allen Mitwirkenden Blumen. „Die Dorothee" wird sich wohl ziemlich lange auf den Hallischen Brettern halten, so wie sie auch anderswo schon ein Dauererfolg geworden ist.

Dr. Bergfeld.

Bachs Bauernkantate

Einen sehr anregenden Abend hat der unter der Leitung des Kantors Richard Döll stehende Kirchenchor St. Laurentius veranstaltet. Im Saale der Berggesellschaft wurde die Glückwunschkantate „Die Wahl des Herkules" von J. S. Bach, seine Bauernkantate „Mer han en neue Oberkeet" und dazwischen Mozarts reizendes Dorfmusikantensextett aufgeführt.

„Die Macht des Herkules" ist eine freundliche captatio benevolentiae — Bach hatte sich am Hofe in Dresden um die Stelle eines Hofkompositeurs beworben, die Bewerbung sollte durch die Kantate Nachdruck bekommen —; sie bewegt sich nicht gerade in neuen Bahnen, ist auch nicht eben einfallsreich, nur das sehr schöne, in seinen zarten Verästelungen viel Wärme ausströmende Duett läßt aufhorchen. Um die saubere Wiedergabe machten sich der ausgezeichnete Sopran Margarete Negels, die schöne Altstimme der Toni Scholtz, die allerdings gegen Schluß detonierte, der gepflegte Tenor von Dr. H. Wehr und der Baß H. Thierbachs neben dem zuverlässigen Chor verdient. Mit einer prachtvollen Lebendigkeit wurde unter der klaren und männlichen Führung des Konzertmeisters A. Bohnhardt — Fritz Held und H. Bock als famose Waldhornbläser — das Sextett Mozarts gespielt.

Die „Bauernkantate" bedeutet eine Huldigung für den Leipziger Kreishauptmann Karl Heinrich von Dieskau, der nach dem Breslauer Frieden das Rittergut Kleinzschocher übernahm. Da ist alles lachendes, derbes Leben; neben Schmeicheleien, die dem neuen Herrn und seiner Frau galten, stehen köstliche „Pflaumen" über den Steuereinnehmer und daß man bei der letzten Aushebung den Beamten übers Ohr gehauen hat, wird auch nicht verschwiegen. Ein Geruch von Erde, von wehenden Halmen, von der Güte und Wahrheit der Natur geht durch dieses Werk, das zu dem Bild der Universalität seines großen Schöpfers gehört. Die Aufführung vermochte diese Art wiederzugeben. Schmissig und schelmisch sang Margarete Nagel die Arie; die technischen Schwierigkeiten der Partie wurden von der warmen, gebildeten Stimme vorbildlich bewältigt. H. Thierbach sang den Bursch tonschön, aber ein wenig zu schwerfällig im Ausdruck. Die Geister der Matthäus-Passion zuckten irgendwo dräuend auf.

Das Mitteldeutsche Landesorchester zeigte wie sonst sein erfreuliches Können. Kantor Döll, dem für diese Veranstaltung besonderer Dank zu sagen ist, war der sachkundige, liebevoll seines Amtes waltende Betreuer aller.

Dr. W. Kn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0006

Glückwunsch an die Kinderreichen

In Zukunft soll an allen deutschen Sendern — ähnlich wie die Glückwünsche an die Neunzigjährigen — ein Gruß an die kinderreichen Familien gerichtet werden. Die Hitler-Jugend, die diese Sendung durchführen wird, will mit ihrem Plan der deutschen Familie, die dem Volke zahlreiche gesunde Kinder geschenkt hat, ein besondere Ehrung zuteil werden lassen. Ab 1. November wird im Rundfunk der „Gruß der Jugend an die Kinderreichen" gesprochen werden. „Der Glückwunsch an die Kinderreichen" wird in den Pausen des Mittags- oder Nachmittagskonzertes gesendet und wird etwa fünf bis zehn Minuten dauern.

Die deutsche Hörerschaft wird gebeten, dem für sie jeweils zuständigen Reichssender davon Kenntnis zu geben, wo in gesunden und kinderreichen deutschen Familien ein neues Kind zur Welt kommt; und zwar sollen die Glückwünsche beim sechsten Kind beginnen. Die Mitteilung an den Reichssender muß folgende Angaben enthalten: Das wievielte Kind? Geburtstag, ort und Name; ferner: Gehören die Eltern oder älteren Geschwister der Partei oder einer ihrer Untergliederungen an? Die Glückwünsche werden im Rundfunk in der Weise erfolgen, daß die neugeborenen Jungen von Pimpfen und die neugeborenen Mädel von Jungmädeln genannt werden. Nach den Glückwünschen an die Eltern und Geschwister werden Lieder der Jugend oder Volkslieder die Sendung beschließen.

„Kraft durch Freude" fürs WHW.

Eine gelegentlich eines Kameradschaftsabends des Gauamtes „Kraft durch Freude" für das Winterhilfswerk veranstaltete Sammlung ergab die erfreuliche Summe von 19,50 RM., die der Kreisdienststelle Halle-Stadt des WHW. überwiesen wurde.

Nur Heeresnachrichtenschule

Nach einer Verordnung des Oberkommandos des Heeres führt die Heeres- und Luftnachrichtenschule Halle (Saale) die Bezeichnung Heeresnachrichtenschule.

Liebe zum deutschen Lied

Der Deutsche Gesangverein Liederkranz feierte im Saale der „Stadt Halle" sein 68. Stiftungsfest. Vor mehreren Monaten verschmolzen sich die beiden Vereine Deutscher Gesangverein 1868 und Gesangverein Liederkranz zu einer Gemeinschaft von Sängern, die alle mit Treue und Liebe an ihrem Gesang hängen. Der Festabend war die erste öffentliche Veranstaltung. Der gute Besuch ließ erkennen, daß ein auserwähltes Programm geboten wurde. Zu Beginn des Festes begrüßte der 2. Vorsitzende, Willy Noack, die Gäste, besonders den Führer des Sängerbundes „Saale", Oberstudienrat Dr. Becker, die Gesangvereine Halle-Nord und Gesangverein der Fleischermeister und Fleischer. Was der Verein unter der Leitung seines Chorleiters Kurt Reiling gelernt hatte, stand auf hoher Stufe. Die beiden trefflich gelungenen Lieder „Gute Nacht" von Brahms und „Am Meer" von Schubert brachten dankbare Zustimmung. Stürmischen Beifall fand der Walzer „An der schönen blauen Donau" von Joh. Strauß mit Orchesterbegleitung von Mitgliedern der Bergkapelle. Derselbe mußte wiederholt werden. Mit besonders herzlichen Worten fand eine Ehrung von fünf Sangesbrüdern für langjährige Mitgliedschaft durch Oberstudienrat Dr. Becker statt. Die Sangesbrüder Julius Blütgen und Hermann Grundmann mit 45 und Gottlob Schneider, Theodor Lehmann und Franz Maurer mit 40jähriger Mitgliedschaft erhielten die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes.

Der Vereinigte Hallische Liederkreis Männer- und Gemischter Chor, beging im Stadtschützenhaus seine 59. Gründungsfeier. Der musikalische Leiter Chormeister Kurt Zilliger hatte eine ausgewählte Vortragsfolge zusammengestellt. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Largo von Händel, gespielt von dem Konzertorchester Fred Becker. Von den Männerchören sind besonders die beiden Chöre „Sanft Rafael" und „Sanft Michael", Weise aus dem 16. Jahrhundert, hervorzuheben. Die schweren Sätze wurden tonlich und textlich ausgezeichnet wiedergegeben. Das feine, ausgeglichene Piano bei den Liedern „Der Abend singt" von Fr. Abt und „Unter allen Wipfeln" von Fr. Kühlau zeugte von unermüdlicher Arbeit des Chormeisters. Der zweite Teil wurde vom Gemischten Chor bestritten. „Spielmanns Ständchen" von W. A. Mozart mit Musikbegleitung wurde delikat gesungen. Einige Volkslieder fanden bei den Zuhörern viel Beifall. Zum Schlusse der Liedervortragsfolge sangen beide Chöre den beliebten „Donauwalzer" von Joh. Strauß. Man sah es den Sängern an, wie sie mit Lust und Liebe bei der Sache waren und willig dem temperamentvollen Dirigenten folgten. Nicht endenwollender Beifall erzwang eine Wiederholung. Vereinsführer Ernst Frommann begrüßte die erschienenen Gäste, insbesondere Oberstudiendirektor Dr. Becker. Für 40jährige treue Dienste am deutschen Lied erhielt Sangesbruder Paul Rehenberg vom Kreisführer mit herzlichen Worten die goldene Ehrennadel.

Die eiserne Front des grauen Stahlhelms

Die Weltkriegs-Ausstellung wird am 29. Oktober eröffnet

Das Amt für Kriegsopferversorgung bei der Gauleitung Halle-Merseburg hielt gestern abend im Stadtschützenhaus eine Vorbesprechung ab über Durchführung der Gedenkausstellung Weltkrieg 1914-1918. Schon vor einigen Tagen konnten wir ausführlich berichten, daß diese Ausstellung, die schon in 66 deutschen Städten gezeigt wurde und zur Zeit noch in Leipzig zu sehen ist, wahrscheinlich auch nach Halle kommt. Das ist nun Wirklichkeit. Schon am 29. Oktober wird die unter dem Protektorat des Pg. Oberlindober stehende Ausstellung auf dem Grundstück Leipziger Straße 6 eröffnet werden. Kreisleiter Dohmgoergen hat die örtliche Betreuung übernommen.

Bei der gestrigen Vorbesprechung wurde vor Vertretern der Partei und deren Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und zahlreicher Vereine Aufgabe und Sinn der Ausstellung umrissen. Gauamtsleiter Wunderling begrüßte für das Amt Kriegsopferversorgung die Gäste, sprach von der Notwendigkeit dieser Ausstellung und bat sodann Pg. Burmeister, den Leiter der Gedenkschau, um sein Referat. Ein Mahnmal für die deutsche Jugend soll die Ausstellung in erster Linie sein, ein Vermächtnis, das die ganze Größe und ungeheure Wucht des Fronterlebnisses aufzeigen will. Die plastischen Schlachtfeldernachbildungen im Kriegszustand, die nicht in anderen ähnlichen Ausstellungen zu sehen sind, die zahlreichen Original-Erinnerungsstücke und vor allem die fesselnden, packenden Vorträge müssen vorzüglich geeignet sein, auch denen einen Begriff vom Erleben des Weltkrieges zu geben, die damals noch nicht dabei sein konnten, weil sie noch zu jung waren. Aber auch mancher alte Landser wird einen anschaulichen Ueberblick in dieser Erinnerungsschau erhalten.

Die Vertreter der Parteigliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und Vereine sagten freudig ihre eifrige Mitarbeit zu, und so wird Halle für zwei Monate eine packende und fesselnde Weltkriegsschau besitzen.

Aufnahme: Pleperhoff

Die Operette „Die Dorothee" wurde bei ihrer Erstaufführung im Stadttheater Halle zu einem großen Erfolg. Unsere Aufnahme zeigt Betty Sörensen in einer der Hauptrollen. (Siehe Bericht im Feuilleton.)

Förderung der Kesselwartung

Staatlicher Heizerkursus in Halle eröffnet

Gestern vormittag fanden in dem Vortragssaal der DAF., Dorotheenstraße 1, die ersten Unterrichtsstunden eines staatlichen Heizerkursus statt, der im Auftrage des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers von Regierungsbaurat Dipl.-Ing. Esselborn, Berlin, abgehalten wird. Zweck dieses Kursus, der als sogenannter Wanderkursus eingerichtet wurde im Gegensatz von bodenständigen Kursen, die ebenfalls in Halle in nächster Zeit abgehalten werden, ist die Fortbildung des Kesselwärters (die neue offizielle Bezeichnung für Heizer), der über das was er seit Jahren praktisch-mechanisch ausgeführt hat, nun einen theoretischen Ueberblick bekommen soll. Doch sollen die Kursusteilnehmer nicht mit großen Formeln belastet, sondern auf die einfachste Art und Weise über das Warum ihrer praktischen Handlungen aufgeklärt werden. Erst dann, wenn die Einsicht in das Warum und Weshalb einer Handlung diese leitet, kann es zu einer vollgültigen Leistung kommen. Insbesondere verspricht man sich als Ergebnis dieses Unterrichts eine wesentliche Förderung der Kesselwartung in wirtschaftlicher und sicherheitstechnischer Hinsicht.

In diesem Sinne sprach Dipl.-Ing. Esselborn vor etwa 30 Kursusteilnehmern. Die Anfänge dieser Kurse gehen bis auf das Jahr 1902 zurück und wurden durch lange Jahre hindurch von Dipl.-Ing. Spitznas geleitet, auf dessen Verdienste (Gewerberat Thurmann hinwies, der im Namen des Regierungspräsidenten Schüler und Gäste willkommen hieß. Er zeigte, wie ein höheres Können und tieferes Wissen nicht nur dem Mann am Kessel, sondern auch der gesamten Belegschaft, ja darüber hinaus der gesamten Volkswirtschaft zugute käme. Anschließend führte Regierungsbaurat Esselborn seine Gäste in die Lehrmittel- und Modellsammlung, wo er an Hand der Apparaturen vor den Vertretern der Industrie und der Deutschen Arbeitsfront noch interessante Aufschlüsse über die Art und Weise seiner Unterrichtsmethodik abgab.

Schulungsabend der Turner

Der Jahnsche Turnverein von 1868 e. V. veranstaltete wieder einen seiner allmonatlich stattfindenden Dietabende. Die Vortragsfolgen dieser Dietabende bringen im allgemeinen stets der Jahreszeit angepaßte Formen. Der letzte Dietabend galt dem Gedenken Hermann Löns. Eine gut zusammengestellte Folge Lönsschen Schaffens vermittelte den Zuhörern ein anschauliches Bild des Heidedichters. Leseproben und eine kurze Lebensbeschreibung wurden umrahmt von Gedichten und Liedern aus dem „Kleinen Rosengarten". Turnerinnen sangen einige Lieder. Das mit Heidesträußern geschmückte Heim, gab der Veranstaltung den passenden Rahmen.

Der Monat Oktober bestimmte nun bereits zum die Vortragsfolge. An der Stirnwand des Raumes hing auf einer großen Hakenkreuzfahne das Bild Hindenburgs, dessen Geburtstag den Anlaß gab, den ersten Teil des Oktober-Dietabends diesem großen Deutschen zu widmen. Die Veranstaltung stand im Zeichen der Worte des Führers: „Die Ehrfurcht vor den großen Männern muß der deutschen Jugend wieder als heiligstes Vermächtnis eingeprägt werden!" Und dieser Grundsatz wurde durch den Vortrag des Dietwartes: „Hindenburg 1847—1934" getreu befolgt. An Hand von Anschauungsmaterial und zahlreiches Kartenmaterial konnte der weitere Vortrag „Unsere Zugvögel" allgemein leicht verständlich gemacht werden.

Wie stets wurden die Ausführungen von Gedicht- und Liedvorträgen umrahmt.

Jupp mit allen per Du

Heiterer Abend im Stadtschützenhaus

„Ist hier jemand, mit dem ich noch nicht per Du bin?" so führte sich gestern abend Jupp Hussels, der bekannte rheinische Rundfunkplauderer, im „Heiteren Abend" ein, der vor gut besetztem Hause im Stadtschützenhaus viel Heiterkeit und Frohsinn auslöste. Es war selbstverständlich, daß damit gleich der Kontakt zwischen Bühne und Publikum hergestellt war, zumal sich wirklich einer meldete, der sich noch nicht mit dem Jupp vom Rhein duzte. Stimmung löste aber vor allen Dingen die lustige Plauderei Hussels aus, die ihm ehrlichen Beifall und schallendes Gelächter einbrachte. Die frische, ungenierte Art, mit der er seine Pointen bringt, muß jeden zum Lachen reizen. Es sind keine langatmigen Vorträge, die er hält, sondern es ist ein lustiges Sprudeln herzhafter, lustiger Bosheiten und Neckereien, mit denen er sein Publikum zu gewinnen weiß. Sein heiteres Wesen, von dem er jedem gibt, was er davon zu geben hat, gewinnt ihm auf der Bühne vielleicht noch mehr Sympathien als im Rundfunk, wo man nur seine Stimme hört. Und immer wieder kramt er aus seinem abgegriffenen Schnellhefter „gesammelte Werke" hervor. Herzerfrischend, wie er beispielsweise von seinen Verkehrserfahrungen spricht. „Man muß den Schutzmann im Verkehr stets so umfahren, daß er links liegen bleibt", meint er.

Hans Bund mit seinem Orchester, das aus lauter Solisten besteht, gibt der Sache mit seiner hochwertigen Musik Gehalt. Das wäre eine Musik zum Tanzen, wird sich so mancher gedacht haben. Und man könnte wirklich andere Städte beneiden, die eine solche Musik nicht nur als Bühnenstück präsentiert bekommen, sondern sie täglich hören. Bunds Orchester ist nicht nur auf das Saxophon, sondern in der Hauptsache auf die Piston-bläser eingestimmt, die für ihr Können besonderes Lob verdienen.

Frohsinn und Heiterkeit gaben dem gestrigen Abend das Gepräge. Und wer würde sich nicht gern einmal von rheinischen Künstlern aufheitern lassen?

Der Nationalsozialist
liest seine Heimatzeitung
die „MNZ"

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Hofjäger

Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, in Brunnerts Hofjäger öffentliche Versammlung. Affenforscher Stötzner, Dresden, wird über „Unter Goldgräbern und Tungusen in mandschurischer Wildnis" unter Vorführung von 100 teils farbigen Lichtbildern sprechen. Alle im Bereich der Ortsgruppe wohnenden Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Johannesplatz

Freitag, 23. Oktober, 20.15 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung in der Schänke „Altstadt". Der Kreispropagandaleiter spricht über „Die Auswirkung der nationalsozialistischen Revolution". Die Mitglieder der Gliederungen und die Volksgenossen im Ortsgruppenbereich sind dazu eingeladen. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

Ortsgruppe Thielenplatz

Mitgliederversammlung am 23. Oktober, 20.15 Uhr, im großen Saal des Stadtschützenhauses. Es spricht Gauredner Pg. Maul, Leiter der DAF.-Gauführerschule Lützen, zum Thema: „Weltfeind Nr. 1". Für die Parteigenossen im Bereich unserer Ortsgruppe ist es Pflicht, zu erscheinen. Die Gliederungen und Verbände sowie Volksgenossen sind eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. 13, Freie Berufe. Fachgruppe Betriebe des Prüfungs- und Treuhandwesens. Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, in der Talamtschule, Eingang Oleariusstraße, zweiter Abend der Arbeitsgemeinschaft „Bürgerliches Recht einschließlich Familienrecht". Leiter: Rfl. und Notar Dr. H. Zauich.

NSG. 13, Freie Berufe. Fachgruppe Anwalts- und Notariatskanzleien. Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, in der Talamtschule, Eingang Oleariusstraße, zweiter Abend der Arbeitsgemeinschaft „Bürgerliches Recht einschließlich Familienrecht". Leiter: Rfl. und Notar Dr. H. Zauich.

NSKDV., Ortsgruppe Wittekind und Trotha

Hinterbliebenen-Sondertagung, 22. Oktober, 20 Uhr, in der Saalschloßbrauerei.

NS.-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Lutherstadt

Heute, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Reichshof".

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Moritzburg

Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Thomashaus".

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Cröllwitz

Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung auf der Bergschenke.

„KdF."-Sport am Donnerstag

Neue Schwimmkurse: Trockenschwimmen, für Frauen und Kinder: 15—16 Uhr; für Männer und Frauen: 20—21 Uhr Moritzburg. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Lyceum I 19.30—21 Uhr; Moritzburg 9—10.30 Uhr; Mittelschule 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Mark 22 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Lutherschule 20—21.30 Uhr. — **Stigymnastik** (neuer Kursus): Moritzburg 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 16 bis 17 Uhr; Johannesschule 16—17 Uhr. — **Schwimmen** (nur für Frauen): Stadtbad 10—11 Uhr; für Männer und Frauen: 19.30—20.30 Uhr. — **Reisen:** Burgstraße 34 20—21 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Moritzburg 20—21.30 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Dorotheenstraße 26 19—20.30 Uhr.

In Diemitz: Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr.

In Dölau: Ju-Jitsu (für Männer und Frauen): Palmbaum 20—21 Uhr.

In Reideburg: Kindergymnastik: Gasthaus zur Nachtigall 15.30—16.30 Uhr.

In Büschdorf: Kindergymnastik: Obstweinschenke 17 bis 18 Uhr.

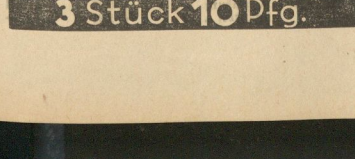
Junksendungen aus dem Gau

In der Zeit vom 25. bis 31. Oktober werden aus unserem Gau Halle-Merseburg gesendet:

Sonntag, 25. Oktober, 18 Uhr: Aus Stolberg im Südharz: Im grünen Harzer Wald ist meine Heimat. Heimatstunde, veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, ausgeführt von Sing- und Spielgruppen aus dem Südharz. Zusammenstellung: Dr. Louis Wille.

Freitag, 30. Oktober, 12 Uhr: Aus Halle: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Halle-Merseburg. (Uebertragung aus der Hauptverwaltung der MG.-Bergwerke). Es spielt das Mitteldeutsche Landesorchester, Leitung: Gerhard Hüncke.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten



Fordern Sie ausdrücklich MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

3 Stück 10 Pfg. Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193610 22-17/fragment/page=0007

Städtewappen, Dome und Burgen

Neuartige WHW.-Abzeichen im Gau Halle-Merseburg

Neben den Straßensammlungen, die einheitlich für das ganze Reich festgesetzt sind, finden, wie im vergangenen Jahre, auch in diesem Winterhilfswerk wieder Gaustraßensammlungen statt, an denen geschmackvolle Abzeichen für den üblichen Preis von 20 Pfg. angeboten werden. Die Gauführung Halle-Merseburg des Winterhilfswerkes hat auch in diesem Jahre besondere Sorgfalt auf die Auswahl der Abzeichen gelegt, um den Volksgenossen nicht nur einen äußerlichen Gegenwert für ihre Spenden zu geben, sondern ihnen auch wirklich mit diesem Abzeichen Freude zu bereiten. Er soll es gern kaufen, dieses kleine äußere Symbol des Opferwillens, das die innere Wandlung des deutschen Volkes und seine sozialistische Solidarität in so ungeheurer Eindringlichkeit ausdrückt.

Zur ersten Gaustraßensammlung dieses Winters am 24. und 25. Oktober in allen Dörfern und Städten unseres Gaugebietes einheitlich durchgeführt wird, werden Abzeichen aus Leder ausgegeben, die einen altgermanischen Schild mit eingelegtem Sonnenmäander darstellen. Das Abzeichen ist von dem notleidenden sächsischen Buchbinder-Gewerbe hergestellt. 172 000 dieser kleinen Abzeichen sollen am Wochenende in unserem Gaugebiet abgesetzt werden. Es ist zu erwarten, daß dieses Abzeichen genau so gern gekauft wird wie die Wappen bei der ersten Reichsstraßensammlung.

Für die folgende Sammlung am 14. und 15. November ist eine kleine Grubenlampe als Anstecknadelabzeichen vorgesehen, die aus Aluminium im Saargebiet hergestellt wird. Im Dezember findet keine Gaustraßensammlung statt; über das Abzeichen der Januar-Sammlung ist noch nicht entschieden. Viel Interesse wird jedoch das Abzeichen für die Gaustraßensammlung am 20. und 21. Februar 1937 finden, das, wiederum aus Leder hergestellt, verschiedene Städtewappen aus dem Gau Halle-Merseburg darstellt. Nicht weniger interessant ist die Betonplakette der letzten Gaustraßensammlung am 20. und 21. März; sie wird in Lützen (Kreis Merseburg hergestellt und bringt verschiedene Darstellungen aus unserem Gaugebiet: den Naumburger Dom, die Burg Wettin, das Industriewerk Leuna und ein Bauernhaus aus der „Goldenen Aue".

Es ist also den verschiedensten Geschmacksrichtungen Rechnung getragen und vor allen Dingen Wert darauf gelegt worden, daß die Abzeichen sowohl in der Ausführung gediegen als auch in der Darstellung ideell wertvoll sind. Es kann daher erwartet werden, daß das Aufkommen aus den Gaustraßensammlungen im Gau Halle-Merseburg den Ergebnissen in den bisherigen Winterhilfswerken nicht nachsteht, sondern wahrscheinlich (und hoffentlich) noch höher sein wird.

Für den kommenden Sonnabend und Sonntag gilt also die Parole: Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin im Gau Halle-Merseburg trägt den germanischen Lederschild!

Fensterleder Gummi-Schwämme Gummi-Bieder

600 Zentner Kartoffeln für das WHW.

Mühlberg. Der Mangel an Landarbeitern und der Beginn der Zuckerrübenernte trugen Schuld daran, daß die Kartoffelpläne des Gutes Martinskirchen nicht restlos abgeerntet werden konnten. Hauptmann a. D. Brendel hat daher den gesamten Rest seiner Kartoffelpläne der NSV zur Verfügung gestellt, und zwar in der Form, daß zunächst die oberen Klassen der Mühlberger Schule einen Tag lang hinter dem Kartoffelroder etwa 300 Ztr. Kartoffeln geerntet haben. An einem anderen Tage konnten von der Hitler-Jugend und dem Jungvolk weitere 300 Zentner geerntet werden. Diese 600 Zentner Kartoffeln stehen zur Verfügung des Winterhilfswerks. Soweit sie zu Speisezwecken nicht verwendbar sind, werden sie der industriellen Verwertung zugeführt. Der Erlös dafür fließt dann dem WHW. zu.

Zwei Schwarzschlächter verhaftet

Magdeburg. Die Helmstedter Polizei ist mehreren Schwarzschlachtungen auf die Spur gekommen. Im Zuge der Ermittlungen wurden der Schlachtereiinhaber Wilhelm Düring und sein Bruder Hermann in Haft genommen. Wilhelm Düring, der schon vorbestraft ist, hat — so wird ihm zur Last gelegt — in letzter Zeit mehrere Schweine und Rinder geschlachtet, das Fleisch aber der gesetzlich vorgeschriebenen Fleischbeschau entzogen. Sein Bruder wußte von den gesetzwidrigen Handlungen des Bruders und hat ihm teilweise das Vieh dazu geliefert. Die Fleischerei von Düring ist geschlossen worden.

Dauer-Kragen + Gummi-Bieder

Verkämpfte Hirsche

Torgau. Auf dem Eigenjagdbezirk Pressel wurden zwei Rothirsche gefunden, die an einer mit Draht gegen Wildschaden eingezäunten Schonung gekämpft und sich dabei verfangen hatten, daß sie sich nicht wieder trennen konnten. Bei den Befreiungsversuchen hat der stärkere Hirsch, ein Achtender, sich das Genick gebrochen, während der an Wildbret schwächere Zehner so stark geforkelt war, auch den Draht sich durch den Aeser tief eingeschnitten hatte, daß er den Fangschuß bekommen mußte. Die Geweihstange des Zehners war oberhalb der Mittelsprosse abgebrochen.

Gemeinde-Krankenschwesterntag

Schierke. In Schierke fand für die Gemeindeschwestern, die in der Provinz Sachsen im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes stehen, eine mehrtägige Arbeitstagung statt, die von der Vorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein Provinzialverein Sachsen, Frau Bodild v. Ulrich, einberufen war. Außer der Provinzialvereinsvorsitzenden sprachen zu den Schwestern Frau Generaloberin v. Cartzen (Berlin), Frau Oberin v. Reibnitz (Magdeburg) und Frau Oberin Heidemann (Quedlinburg). Medizinalrat Dr. Fehsenfeldt (Wernigerode) gab über die „Aufgaben der staatlichen Gesundheitsämter in der Rassegesetzgebung" wertvolle Hinweise für die Mitarbeit der Gemeindeschwestern in der Erb- und Rassenpflege. Begeisterung erweckte ein Lichtbildvortrag der Rotkreuzschwester Emma Kallenbach (Meiningen) über einen Besuch beim Führer in Obersalzberg.

Eine gemeinsame Fahrt zum Brocken bildete den Ausklang der Tagung, die den Schwestern für ihre Arbeit in der Gemeindepflege in nationalsozialistischem Geiste reiche Anregungen gab.

Herzberg. (Wieder 500 v. H. Bürgersteuer.) In einer Ratsherrentagung unter Leitung von Bürgermeister Fritsch wurde dem Vorschlag des Bürgermeisters, für das Rechnungsjahr 1937 die Bürgersteuer wieder auf 500 v. H. zum Reichssatz festzusetzen, zugestimmt. Einem Nachtraasbaushalt werden Mittel zum weiteren Ausbau einer Straße und zweier Mühlgrabenbrücken entnommen.

Aufn.: Richard Preysch, Zwintschöna

Zwintschöna. Seit einigen Tagen sind hier auf dem „Schachtteich" sechs Schwäne zugeflogen, die sich bei der Einwohnerschaft größter Beliebtheit erfreuen. Leider ist ein Schwan bei einem Rundflug gegen die Drähte der elektrischen Leitung gestoßen und gestorben. Kinder sowie Erwachsene finden sich häufig mit Futter am Ufer ein.

Schlettau. (Getreidescheune ausgebrannt.) Kürzlich brannte die Scheune des Bauern Otto Hagengut aus, die mit Hafer gefüllt war, der noch nicht ausgedroschen war. Die Ackergeräte konnten durch Feuerwehrmänner in Sicherheit gebracht werden. Nur dem Umstand, daß die umliegenden Wehren in jüngster Zeit mit Motorspritzen ausgerüstet wurden, ist es zu danken, daß größeres Unheil verhütet wurde. Die angrenzende Scheune konnte erhalten werden. Der Schaden ist trotzdem beträchtlich. Nachforschungen über die Entstehung des Brandes sind im Gange.

D.J. Ski-Hosen n. Vorschrift Himmer Halle-Saale Gr. Ulrichstr. 36

Arbeit im Dienst der Gemeinschaft

Die Leistungen der Technischen Nothilfe in Mitteldeutschland

Die Technische Nothilfe, die am 30. September auf ein 17jähriges Bestehen zurückblickt, mußte auch im letzten Jahr wieder oft in Fällen höherer Gewalt einspringen und Hilfe leisten. Allein in Mitteldeutschland wurde die Technische Nothilfe im letzten Jahr 21 Mal angefordert, und zwar in Thüringen in acht, in Halle-Merseburg in elf und in Magdeburg-Anhalt in zwei Fällen. So mußte die Technische Nothilfe aus den verschiedenen Anlässen im Katastrophendienst eingesetzt werden, bei schweren Verkehrsunfällen, darunter dem Eisenbahnunglück von Großheringen, bei Großfeuer, Waldbränden, Beseitigung von Hochwasser und anderen Sturmschäden. Insgesamt wurden im Gebiet der Landesgruppe Mitteldeutschland 200 Mann hierbei benötigt, die zusammen rund 500 Arbeitsstunden brauchten.

Von den elf Einsätzen im Gau Halle-Merseburg erfolgten drei in Halle, und zwar machte sich in allen Fällen eine Hilfe bei Feuerschäden (Großfeuer, Dachbodenbrand und Kellerbrand) nötig. Zwanzig Mann waren 95½ Stunden tätig, um die durch den Wolkenbruch in Weißenfels am 11. Mai verstopfte Kanalisation in Ordnung zu bringen, was bei einer Wasserstandshöhe von 50 Zentimeter eine schwierige Arbeit war. Weiter mußte eine Mauer abgestützt, Abdichtungen der Keller vorgenommen und für den Abfluß der Wassermengen gesorgt werden. Auch bei dem Wolkenbruch in Großkayna mußten Nothelfer zur Beseitigung von Wasserschäden eingesetzt werden. Desgleichen hielten sich 22 Mann zur Hilfeleistung bei dem Unwetter in der Gegend von Querfurt etwa zur gleichen Zeit bereit. Als Anfang Juni durch das Steigen der Elbe die Heuernte auf den Elbwiesen gefährdet wurde, brachte die Ortsgruppe Wittenberg mit Lastwagen das Heu von den durch Hochwasser bedrohten Wiesen in Sicherheit. Die gleiche Ortsgruppe wurde auch zum Löschen eines in Brand geratenen auswärtigen Möbellastzuges in Anspruch genommen.

Hilfeleistung bei Sturmschäden in Ammendorf, bei einem Lastzugunglück am berüchtigten Windischberg in Zeitz und Alarmbereitschaft zum Einsatz bei dem Großfeuer einer Schuhfabrik in Weißenfels waren weitere der TN. im Bezirk gestellte Aufgaben.

Diese gedrängte Uebersicht zeigt, daß sich die Technische Nothilfe auch in unserem engeren Heimatgebiet durch ihre in 17 Jahren stets bewiesene Opferbereitschaft einen guten Ruf erworben hat und daß sie in allen nur möglichen Katastrophenfällen zur Hilfeleistung angefordert wird. Auch in dem jetzt begonnenen 18. Tätigkeitsjahr wird die Technische Nothilfe im Gebiet der Landesgruppe Mitteldeutschland und darüber hinaus im ganzen Reich in allen ihren Arbeitsgebieten die ihr vom Führer übertragenen Aufgaben gewissenhaft erfüllen zum Wohle unseres Volkes.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

30 Jahre Diemitzer Feuerwehr

Diemitz. Die Freiwillige Feuerwehr „Amtsbezirk Diemitz" blickte auf ein 30jähriges Bestehen zurück. Etwa eine Stunde vor Beginn der Feier im „Deutschen Haus" ertönte der Alarmruf und rief die Wehr noch einmal zum Löschen eines Brandes nach dem Herrn. Häuslerschen Grundstück. Nach dem Ablöschen konnte sich die Wehr nun ihrer Feier widmen. Die Diemitzer Volksgenossen hatten sich inzwischen zahlreich eingefunden und bekundeten so die Verbundenheit mit ihrer Wehr. Konzertstücke der Kreiskapelle der NSDAP. eröffneten den Abend. Ein Prolog, gesprochen von Frau Emmy Schenk als Feuerwehrfrau, fand viel Anklang. Der stellvertr. Oberbrandmeister Herm. Hitzer ließ nach der Begrüßung der Anwesenden den Werdegang und die Geschichte der Wehr in den 30 Jahren vorüberziehen. Besonders gedachte er der anwesenden Samaraterinnen vom Roten Kreuz und bat um weitere Zusammenarbeit bei der Hilfe für Verletzte und Kranke. Er gab dann bekannt, daß er die Führung der Wehr übernehme, da er zum Oberbrandmeister berufen worden sei. Er wünschte, mit seinen Kameraden noch viele Jahre in alter Treue und Zusammengehörigkeit am Wohle der Gemeinde und des Vaterlandes mithelfen zu können.

Die nächsten Stunden brachten in Kameradschaft und Verbundenheit einen echten Feuerwehrball.

Nietleben. (Auf dem Bürgersteig angefahren.) Am Dienstag, gegen 14 Uhr, wollte ein Dreiradlieferwagen, von Halle kommend, in das Grundstück Hallesche Straße 36, einbiegen. Ein hinter dem Dreiradlieferwagen fahrender Motorradfahrer überholte in diesem Augenblick den Lieferwagen, wurde von diesem auf den Bürgersteig gedrückt und fiel um. Ein auf dem Bürgersteig gehender Fußgänger wurde von dem Motorrad angefahren und verletzt. Der Tatbestand wurde sofort von dem zuständigen Gendarmeriebeamten aufgenommen.

Wettin. (Diamantene Hochzeit.) Der Invalide Wilhelm Walther und Frau Christine geb. Mirko feiern heute im Alter von 84 Jahren ihre Diamantene Hochzeit.

Nehlitz. (Goldene Hochzeit.) Am 23. Oktober feiert das Ehepaar Wilhelm und Wilhelmine Büttner in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Von der Anklage der Verleitung zum Meineid freigesprochen

Vor der dritten hallischen Strafkammer hatte sich gestern der 33jährige Otto G. aus Könnern unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineid zu verantworten. Die Verleitung zum Meineid war darin erblickt worden, daß G. einen Volksgenossen S. aus Könnern zu sich bestellt und bei dem Besuch des S. das Gespräch auf einen Zivilprozeß gebracht habe, den er gegen einen gewissen J. führte und den er bereits in erster Instanz gewonnen hatte (auch die zweite Instanz entschied übrigens zugunsten des G.). G. sollte nun im Laufe der Unterhaltung den S. aufgefordert haben, eine bestimmte Aussage auf dem Gericht zu machen und ihm auch Geld dafür geboten haben. Bei der Hauptverhandlung machte der als Zeuge geladene S. von seinen bisherigen Aussagen abweichende Angaben und erklärte, daß G. gesagt habe: Du kannst ruhig ja sagen" (hier handelte es sich um einen Verdacht des G. einer Frau gegenüber), „es hat mit dem Gericht nichts zu tun." Da die Aussagen des Hauptbelastungszeugen also in keiner Weise die Unterlage zu einer sicheren Beurteilung des Falles ergaben, beantragte der Staatsanwalt Freispruch und die Kammer schloß sich diesem Antrag an.

Der 31. Oktober kein Feiertag. Nach Mitteilung des thüringischen Ministeriums des Innern ist auch in diesem Jahre das Reformationsfest in Thüringen kein gesetzlicher Feiertag. Die Reisezüge verkehren infolgedessen am 31. Oktober wie an Werktagen, selbst wenn in den Aushangfahrplänen und Kursbüchern bei einzelnen Zügen für diesen Tag Abweichungen angegeben sind.

Wolkig und mild

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Nach dem Abzug des Schlechtwettergebietes, das Mitteldeutschland am Dienstag in Mitleidenschaft gezogen hatte, trat Mittwoch vormittag eine vorübergehende Wetterbesserung ein. Ein neues Tief, das vom Atlantik über Island hinweg zum Nordmeer nordrang, führt auf seiner Südseite in mächtigen Strömen warme Meeresluft ostwärts gegen Mitteleuropa. Es bildete sich ein Niederschlagsgebiet, das Mitteldeutschland am Mittag erreichte und anhaltenden Regen verursachte. Auf dem Brocken, wo am Mittwochmorgen der Schnee schon 23 Zentimeter hoch gelegen hatte, schneite es weiter bei Temperaturen von 1 bis 2 Grad unter Null. Da sich aber die warme Luft bald auch über Mitteldeutschland verbreitet und das Wetter beeinflussen dürfte, haben wir auf dem Brocken mit Tauwetter und auch im Flachlande mit Temperaturanstieg zu rechnen. Wegen des hohen Feuchtigkeitsgehaltes der herankommenden Meeresluft wird das Wetter stark wolkig und zu gelegentlichen Niederschlägen geneigt bleiben.

Hosenträger Sockenhalter Gummi-Bieder

Aussichten bis Freitag abend

Nur zeitweise um die Westrichtung schwankende Winde, ziemlich trübe, einzelne leichte Regenfälle, recht mild, auf dem Brocken Tauwetter.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 21. Oktober 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,84	0,02	—
Trotha	+ 1,59	0,09	—
Bernburg	+ 1,52	0,09	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,40	0,04	—
Calbe, Unterpegel	+ 1,80	0,02	—
Grizehne	+ 2,02	0,12	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,59	—	0,04
Aussig	— 0,14	—	0,07
Dresden	+ 1,37	0,03	—
Torgau	+ 1,92	0,04	—
Wittenberg	+ 2,18	0,04	—
Roßlau	+ 1,50	0,05	—
Aken	+ 1,60	0,05	—
Barby	+ 1,46	0,06	—
Magdeburg	+ 1,27	0,02	—
Tangermünde	+ 1,86	0,04	—
Wittenberge	+ 1,62	—	0,01
Lenzen	+ 1,89	0,01	—
Dömitz	+ 1,13	—	—
Darchau	—	—	—
Bolzenburg	+ 0,98	—	0,04
Hohnstorf	+ 1,21	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0008

Fliegen in der Dunkelkammer

Der „neue Stil" im Luftverkehr / Von Dr. Hans Woltereck, Hannover

Bekanntlich hält die Deutsche Lufthansa den Verkehr auf allen Hauptstrecken neuerdings auch im Winter aufrecht. Der nachstehende Aufsatz gibt einen Begriff davon, welches Riesenmaß an technischer und organisatorischer Vorarbeit sich hinter dieser nüchternen Feststellung verbirgt.

Bis vor wenigen Jahren war der Luftverkehr ein ausgesprochener „Saisonbetrieb". Wenn der Frühling seinen Einzug in die Lande hielt, erwachte mit der Natur auch der Luftverkehr aus dem Winterschlaf zu neuem Leben. Sechs Monate lang donnerten dann die Motoren auf den unsichtbaren Straßen droben am Himmel, bis die ersten Herbststürme über die Stoppeln fegten und die lärmenden Riesenvögel wieder in ihre Nester aus Stahl und Beton zurückscheuchten.

Auf die Dauer war dieser Zustand natürlich unhaltbar. Wenn das Flugzeug ernsthaft im Wettbewerb mit den erdgebundenen Schnellverkehrsmitteln, Eisenbahn und Kraftwagen, treten wollte, dann mußte es gerade so wie sie das ganze Jahr hindurch mit gleichbleibender Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Sicherheit seinen Dienst tun. Es ist nicht leicht gewesen, das Ziel zu erreichen. Wahre Berge von Schwierigkeiten mußten aus dem Wege geräumt und ein ganz neuer „Stil" des Luftverkehrs entwickelt werden, worüber außerhalb des engen Kreises der Fachleute bisher kaum etwas Näheres bekannt geworden ist.

Winterfliegen heißt Blindfliegen

Fliegen im Winter ist in unseren Breiten gleichbedeutend mit dem Fliegen durch Regen- und Schneeschauer, Nebelbänke und tiefhängende Wolken, in denen der Pilot oft kaum die eigenen Tragflächenenden erkennen kann. Das Einhalten des richtigen Kurses mittels Karte und Kompaß ist unter diesen Umständen natürlich ungemein schwierig, wenn nicht sogar völlig unmöglich. Ueberdies ist die Erdorientierung bei Schlechtwetterflügen wegen des dazu erforderlichen Heruntergehens auf niedrigste Höhe außerordentlich gefährlich, kann doch jeder unvermutet aus dem Dunst auftauchende Fabrikschornstein, Kirchturm oder Hochspannungsmast dem mit 250 bis 300 Stunden-Kilometern dahinrasenden Flugzeug zum Verhängnis werden. In der Tat haben sich auf diese Weise in früheren Jahren wiederholt folgenschwere Unfälle ereignet.

Die Parole bei Schlechtwetterflügen hat deshalb unbedingt zu lauten: Los vom Boden und hinauf in eine Höhe, wo Zusammenstöße mit Erdhindernissen irgendwelcher Art ausgeschlossen sind. Sofort aber erhebt sich die Frage: Wie soll der Pilot ohne jegliche Bodensicht erstens den Weg zum Zielflughafen finden, und wie soll er zweitens die Maschine im richtigen Gleichgewicht halten, da er doch dazu erfahrungsgemäß einen festen Punkt außerhalb des Flugzeugs benötigt, an den er sich mit den Augen anklammern kann.

Was zunächst das Problem der Gleichgewichtshaltung anlangt, so hat die Technik dem Flugzeugführer neuerdings im sogenannten „Kreiselsteuerzeiger" ein Instrument in die Hand gegeben, das ihn auch ohne äußeren Fixpunkt stets zuverlässig über die Lage seiner Maschine in der Luft unterrichtet. Sämtliche deutschen Verkehrsflugzeuge sind heute mit derartigen Kreiselsteuerzeigern ausgerüstet, mit denen die Besatzung in besonderen Blindflug-Lehrgängen eingehend vertraut gemacht wird.

In der Dunkelkammer

Man verwendet dazu Maschinen mit zwei nebeneinander liegenden, jedoch durch eine Rolljalousie getrennten Führersitzen, deren jeder eine vollständige Steuerungsanlage nebst allen erforderlichen Instrumenten enthält. Der eine Sitz, für den Lehrer, ist offen, der andere für den Schüler durch eine darübergestülpte Haube gegen Sicht nach außen hermetisch abgedeckt. Der Lehrer startet das Flugzeug und steigt damit auf eine gewisse Höhe, worauf er das Steuer freigibt und es nun dem in seiner „Dunkelkammer" eingeschlossenen Schüler überläßt, die Maschine allein mit Hilfe der Instrumente im richtigen Gleichgewicht und geraden Kurs zu halten. Macht der Schüler einen Fehler, korrigiert ihn der Lehrer durch einen kräftigen Griff ins Doppelsteuer; außerdem ist durch ein in die Fliegerkappen eingebautes lautsprechendes Telephon die Möglichkeit zu gegenseitiger mündlicher Verständigung gegeben.

Seit Einführung der obligatorischen Blindflug-Lehrgänge hat sich im deutschen Luftverkehr nicht ein einziger Unfall infolge zu niedrigen Fliegens bei schlechtem Wetter mehr ereignet. In sicherer Höhe brausen unsere Verkehrsflugzeuge heute durch die einst so gefürchtete „Waschküche", und es ist besonders in den Wintermonaten keine Seltenheit, daß der Pilot vom Start bis zur Landung nicht einen Schimmer der Gegend, die er überfliegt, zu Gesicht bekommt.

Orientierung durch „Funkpeilung"

Wie steht es denn nun aber mit der Orientierung bei Blindflügen? Der Kompaß gibt dem Piloten zwar in großen Zügen die Richtung an, in die er steuern muß, doch können unterwegs durch Seitenwind oder dergleichen jederzeit unberechenbare Kursabweichungen auftreten, von denen die blindfliegende Flugzeugbesatzung keine Ahnung hat. Oder vielmehr: keine Ahnung haben würde, wenn sie nicht dank der Funkpeilung die Möglichkeit hätte, sich auch ohne Erdsicht fortlaufend über den jeweiligen Standort des Flugzeugs und den einzuschlagenden Kurs zu vergewissern. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen auf die technischen Grundlagen der Funkpeilung einzugehen. Nur soviel sei gesagt, daß man sich dabei einer drehbaren Rahmenantenne bedient, mit der im nächstgelegenen Flughafen der Einfallswinkel der von der Bordstation des Flugzeuges ausgesandten Radiowellen festgestellt wird; auf rechnerischem oder zeichnerischem Weg läßt sich hieraus der augenblickliche Standort der Maschine unschwer bestimmen, der dann der Besatzung wiederum drahtlos mitgeteilt wird.

Aufnahme Archiv Dr. Woltereck

„Funkbake" für Nebellandung im Flughafen Berlin-Tempelhof

„Funkbaken"

Ist das Flugzeug mit Hilfe des eben beschriebenen Verfahrens bis in die Nähe des Zielhafens gelotst, treten die dort aufgestellten Funkbaken in Aktion und übernehmen die Sicherung des eigentlichen Landevorgangs. Immer drei solcher Baken arbeiten in sinnreicher Weise zusammen. Die erste markiert durch Ausstrahlen eines Bündels gerichteter Ultrakurzwellen eine „Einflugschneise", die den Piloten geradewegs zum Landeplatz hinleitet; jede Abweichung nach rechts oder links wird ihm durch optische und akustische Signale unmißverständlich angezeigt. Die beiden anderen Funkbaken sind im Zuge der Einflugschneise in bestimmten Abständen vor dem Flughafen aufgestellt und lassen in dem Augenblick, wenn sich das Flugzeug senkrecht darüber befindet, eine am Instrumentenbrett sitzende Glimmlampe aufleuchten. Der Pilot weiß dann genau, wie weit er vom Landeplatz entfernt ist und kann die Maschine je nach der noch vorhandenen Flughöhe steiler oder flacher gleiten lassen, um ordnungsgemäß mitten auf dem Rollfeld aufzusetzen.

Sämtliche großen Flughäfen Europas sind heute mit derartigen zum überwiegenden Teil übrigens von deutschen Firmen gelieferten Funkbaken ausgerüstet. Mit ihrer Hilfe lassen sich selbst bei dichtem Nebel vollkommen sichere und sanfte Landungen ausführen — etwas, woran man noch vor wenigen Jahren nicht einmal im Traum zu denken wagte.

Reklame

Der Luxemburger Sender bringt zwischen dem Adiago und dem Andante von Beethovens Neunter eine Reklame über Sunlights Seifenflocken. Der Luxemburger Sender spendet zwischen Isoldens Liebestod und Isoldens Liebeslied einen Reklamespruch für Vox Verdauungspillen.

So geht das Tag für Tag, Stunde für Stunde.

Kürzlich schien es, als sollte es anders werden. Ein Mozartlied verklang. Dann Schweigen, drei Minuten, vier Minuten. Dann folgte ein Lied von Richard Strauß. Und wieder göttliches Schweigen. Nach dem dritten Lied aber —

„Meine Damen und Herren! Die dreimal vier Minuten zwischen den einzelnen Musikstücken wurden gespendet von der Firma Corona Smith, die in den Pausen ihre lautlosen Schreibmaschinen vor dem Mikrophon schreiben ließ." r.

Haarwaschen — und dann in's Kino? Aber natürlich, Sie waschen das Haar einfach trocken mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon, dann gibt es keine Erkältung. Leicht pudern, kräftig ausbürsten: in 3 Minuten ist das Haar locker und duftig, und Sie sehen aus wie frisch frisiert! Dabei kostet eine solche Trockenwäsche nur wenige Pfennige!

Fahrt ohne ZIEL

Roman v. Andreas Poltzer

Copyright 1936 by Horn-Verlag

5. Fortsetzung

„Herr Weindal!!"

Obschon Milicas Gesicht Bestürzung verriet, hatte ich das deutliche Gefühl, daß sie Theater spielte.

Ich hatte noch kein Wort gesprochen; ich starrte das junge Mädchen feindselig an. Die großen, grauen Augen in dem schönen Gesicht wichen meinem Blick aus.

„Wollen Sie mir darüber Auskunft geben, wieso ich mich noch auf dem Schiff befinde..." Ich richtete die im trockenen Ton auf deutsch gesprochenen Worte an Milica.

„Es ist mir selber noch ein Rätsel ...", erwiderte sie scheinbar verwirrt. Und sie fügte hinzu: „Als ich in den frühen Morgenstunden von der plötzlichen Ausreise der Yacht erfuhr, ordnete ich an, die Gäste sofort zu wecken und an Land zu bringen. Man muß Sie vergessen haben ... Sie befanden sich ja, da die Gästekabinen nicht ausreichten, in einer Kabine mittschiffs ..."

Sie bemerkte den ungeduldigen Blick des weißgekleideten Mannes, und sich an ihn wendend, fuhr sie in englischer Sprache fort: „Herr Weindal zählte zu meinen gestrigen Gästen. Ich hatte selbstverständlich nicht die geringste Ahnung, daß er sich noch auf dem Schiff befindet ..."

Plötzlich schien sie sich zu entsinnen, daß ich den grauhaarigen, breitschultrigen Herrn noch nicht kannte und sie sagte: „Das ist Mr. Lawrence, der Besitzer der Yacht ..."

Lawrence ergriff mit einer, wie es mir schien, nicht ganz echten Freundlichkeit meine Rechte und drückte sie. „Nun — dann seien Sie auf dem Schiff willkommen, Mr. Weindal!"

Es fiel mir auf, daß er meinen Namen, obwohl er ihn aus dem Munde Milicas vorhin nur flüchtig vernommen hatte, sehr korrekt aussprach. Der Umstand gab mir zu denken.

„Sie werden hungrig sein, Herr Weindal!", sagte Mr. Lawrence. In einer Viertelstunde essen wir. Bis dahin können Sie sich ein wenig in Ordnung bringen ... Man wird Ihnen eine andere Kabine geben. Meine Garderobe steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung, wenn ich auch befürchte, daß sie Ihnen nicht gerade wie angegossen passen dürfte ..."

Ein junger Neger tauchte auf. Er trug eine dunkle Hose und eine weiße gestärkte Jacke. Er stierte mich ungeniert an. Mein rätselhaftes Auftauchen auf der Yacht schien ihm anscheinend nicht in den Kopf zu gehen.

„Kobra, Du führst den Herrn in Kabine fünf!" sprach Lawrence zu ihm.

Die große und luftige Kabine war außerordentlich elegant. Das Bett nur niedrig und breit. Ein Tisch, ein Sofa, zwei Klubsessel und ein kleiner Schreibtisch ergänzten die Einrichtung. Den Fußboden bedeckte ein dicker orientalischer Teppich, in dem die Füße förmlich versanken.

In die rechte Seitenwand war ein geräumiger Schrank eingelassen. Links führte eine Tür in den anschließenden Baderaum. Der Neger öffnete sie. Weiße Kacheln, blanke Messingröhren und Kristallhähne funkelten im Scheine des Sonnenlichts, das durch die Milchscheibe des Deckfensters hereindrang.

Der Neger wartete stumm auf meine Befehle. Ich winkte ihm er könne sich entfernen.

Kaum war ich allein, eilte ich zu dem kleinen, gediegenen Schreibtisch. Eine Briefmappe aus gepreßtem Schweinsleder wies in der rechten unteren Ecke den Namen der Yacht auf.

Darüber befand sich ein verschlungenes Monogramm aus drei Buchstaben: JWL.

Der Besitzer der Yacht war also der Millionär J. B. Lawrence, in dessen Floridaer Schloß der Maharadscha von J. beraubt wurde! Diese Entdeckung verwirrte mich noch mehr.

Als der Neger erschien, um mich zum Lunch zu führen, konnte ich es kaum erwarten, den Amerikaner und seine Nichte auf eine eindeutige Weise zur Rede zu stellen. Der Salon, in dem mich Lawrence und Milica erwarteten, übertraf alle meine Erwartungen. Die wundervolle Holztäfelung, die alten Gemälde aus Meisterhand, ein entzückender Flügel, der riesige prachtvolle Perserteppich am Boden und jeder der Einrichtungsgegenstände verriet nicht nur Kostspieligkeit, sondern auch einen erlesenen Geschmack. Obschon die Yacht einen Speisesaal besaß, wurde in dem Salon gegessen. Auf dem gedeckten Tisch standen zwischen Porzellan, Kristall und Silber wundervolle Blumen. Milica Borgholm empfing mich mit einem strahlenden Lächeln.

Wie schön sie war!

Meine berechtigte Empörung über den Streich, den man mir gespielt hatte, sank merklich. Als ich mir dessen bewußt wurde, redete ich mich erneut in Wut. Ich war ein Esel, daß ich mich durch das anziehende Aeußere des jungen Mädchens beeinflussen ließ! Keinen Augenblick länger wollte ich die Fragen, die ich mir bereits zurechtgelegt hatte, hinausögern.

Ich öffnete grimmig den Mund.

Doch in diesem Augenblick erschien mit beladenem Tablett der Steward. Er war ein älterer Mann, mit den strengen glattrasierten Zügen des Dieners aus herrschaftlichem Hause. Sein Anblick zwang mich unwillkürlich zur Beherrschung. Gut, dachte ich, schließlich kannst du dich noch eine halbe Stunde — bis das Essen vorbei ist — gedulden.

Während des ebenso auserwählten wie ausgezeichneten Essens vermied ich es, Milica anzublicken. Sie bestritt fast allein die Unterhaltung.

Lawrence sprach kaum; er speiste mit mächtigem Appetit und trank viel. Ich könnte das Ende des Essens kaum erwarten. Obschon ich jedes Recht besaß, von den beiden über Ziel und Dauer der Fahrt Auskunft zu verlangen, empfand ich eine unerklärliche Scheu vor der Aussprache.

Endlich war es so weit.

Der Steward mit dem Hoflakaiengesicht brachte Schnäpse und Zigarren. Auf Drängen des Amerikaners steckte ich mir eine der dicken Havannas an. Milica, die Zigarette zwischen den Lippen, schritt an den Flügel und öffnete ihn. Ich hielt es nicht länger aus.

„Vielleicht gedulden Sie sich noch einen Augenblick, Fräulein Borgholm!" Meine Worte klangen ungewollt barsch.

Onkel und Nichte begannen gleichzeitig zu lachen. Der rauhe Baß des Millionärs war es, der eine Antwort gab.

„Aber, Herr Weindal! Wie kommen Sie bloß auf eine so bizarre Idee? Selbstverständlich steht es Ihnen frei, die Yacht in dem Augenblick zu verlassen, da wir den Hafen von Beirut anlaufen ..."

Ich sprang auf.

„Ich soll mit Ihnen bis nach Beirut??!"

„Da Sie ich nun einmal gewollt oder ungewollt an Bord des Schiffes befinden, müssen Sie schon unsere Gastfreundschaft bis Beirut in Anspruch nehmen", kam gelassen die Antwort.

„Aber ich habe nicht die geringste Lust, diese lange Reise mitzumachen!" rief ich verzweifelt. „Sie können mich doch im ersten Hafen aussetzen!"

„Der erste Hafen ist eben Beirut!" erwiderte unbewegt der Amerikaner. Da ich ihn verständnislos anstarrte, fügte er erklärend hinzu: „Ich habe in Monte Carlo eine Wette abgeschlossen, daß ich mit meiner Yacht spätestens Donnerstag mittag in Beirut bin, also in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0009

„Könnten Sie ohne Arbeit leben?"

Eine Umfrage und ein Dutzend Antworten

Eine freundlich lächelnde Verkäuferin bedient uns und bemüht sich geduldig, unsere Wünsche zu erfüllen. Der Straßenbahnschaffner verkauft uns die Fahrscheine, regelt das Ein- und Aussteigen der Fahrgäste. Hinter den Fenstern der Geschäftshäuser sitzen die Büroangestellten an den Schreibtischen und Schreibmaschinen. Die Blumenfrau steht in Wind und Wetter auf der Straße. Die Hausfrau ist in der Küche beschäftigt. Straßenarbeiter klopfen Steine. Der Schuster sitzt gebeugt und hämmert auf unseren Schuhen herum. Der Landmann geht hinter seinem Pflug, und die Siedlerfrau gräbt im Garten und reinigt die Ställe. Am Abend stehen Schauspieler und Artisten auf der Bühne, und während ihre Zuschauer sich nach getaner Arbeit erholen, arbeiten nun sie. Man sagt, daß Arbeit erst das wahre Leben ausmacht. Wie verhält es sich damit? Könnten alle diese Menschen nicht auch ohne die Arbeit leben, wenn sie nicht gezwungen wären, damit ihren Lebensunterhalt zu beschaffen? Oder wäre das Leben ohne Arbeit leichter und schöner?

Hier antworten uns auf diese Frage eine Hausfrau, ein Landarzt, ein Kaufmann, ein Siedler, ein Schlosser, ein Beamter im Ruhestand, ein Kraftwagenführer und ein Zeitungshändler.

Die Hausfrau antwortet

Zuerst die Hausfrau. Ihr Mann verwaltet ein großes Bürohaus. Sie bewohnt in demselben Hause die einzige dort befindliche Privatwohnung von drei Zimmern, Küche, Bad und großem Dachgarten. Alles ist sauber und blitzblank; es sieht hier behaglich und wohlhabend aus. Die Familie zählt drei Kinder, und abends wird gemeinsam Hausmusik gemacht. Der Vater spielt Cello, die Mutter Klavier, die Kinder spielen Geige.

Die Frau antwortet auf unsere Frage, ob sie ohne Arbeit leben könne: „Nein. Obwohl ich von meiner täglichen Arbeit sehr ermüdet werde, wäre es mir unmöglich, längere Zeit, als ich unbedingt zur Entspannung brauche, müßig zu sitzen. Irgend etwas ist in mir, was mich immer antreibt. Der Hausfrauenberuf wird oft von der nüchternen Seite angesehen. Aber wenn man ihn richtig auffaßt, wird jede, auch die geringfügigste Arbeit für Heim und Familie verklärt durch den Gedanken, daß man anderen Behagen und Freude bereitet.

Es ist nicht gleichgültig, ob das Brot oder die Wurst „nur so" hingelegt sind oder ob die Meinen sühlen, hier ist nicht nur eine Pflicht erfüllt, hier ist auch die Liebe am Werk gewesen. Nein, ein tatenloses Leben ist kein Leben. Wo bleibt dann die Frucht? Je mehr ich für meine Mitmenschen da bin, desto tiefer und inhaltreicher wird dieses Dasein. Man kann gar nicht genug arbeiten. Das Gehalt meines Mannes reicht nicht aus, um drei Töchter so auszubilden, wie ich es gern möchte. Darum versuche ich, im Hause etwas hinzu zu verdienen. Ich brühe den Angestellten den Tee und Kaffee, verleihe Handtücher, die ich mir erst aus einer Wäscheleihanstalt besorge. An jedem Handtuch verdiene ich gerade einen Pfennig, aber insgesamt ergeben die Pfennige immer 1,70 RM. die Woche."

Ein Kaufmann vom Lande, der mit Frau und Töchtern zusammen ein Lebensmittelgeschäft betreibt, hinter dem Laden ein großes Stück Land hat, Hühner züchtet und ein begeisterter Imker ist, sagt: „Anfangs würde es einem Menschen, der tief in der Arbeit steckt, vielleicht gefallen, einmal ohne sie zu leben. Mir ist es genau so gegangen. Ich hatte mir vorgenommen, oft spazieren zu gehen. Aber wenn ich dann unterwegs war, liefen meine Gedanken zu Haus und Hof zurück. Ist das Vieh auch gefüttert? Jetzt wächst das Unkraut wieder, während ich unterwegs bin. Ist die Ziege gemolken? Wieviel Eier werden heute im Stall liegen?' Ich fing bald an, mich nach meiner Arbeit zu sehnen und habe mich ihr darum nach dem mißglückten Versuch um so eifriger wieder zugewandt!"

Ein pensionierter Eisenbahner, der sich auf einem Grundstück dicht am Schienenstrang, sein kleines Haus selbst gebaut hat, erklärt ebenfalls, er könne nicht ohne geregelte Arbeit leben. Er erzählt: „Ich kannte einen alten zweiundneunzigjährigen Herrn, der sich kaum noch rühren konnte. Aber er wurde die Unruhe nicht los, die aus seiner Untätigkeit kam. Er wünschte sich nichts sehnlicher als irgend eine Arbeit, die er noch verrichten könnte. Sehen Sie sich die armen Menschen an, die nicht aus dem Bett kommen, die werfen Ihnen vor schlechter Laune das beste Essen an den Kopf."

„. . . liegt mir im Blut"

Der Schlosser erzählt: „Ich habe schon in frühester Kindheit, mit sechs Jahren, arbeiten müssen. Mein Vater hatte eine große Waldschänke. Täglich habe ich zwei- bis dreihundert Flaschen waschen müssen. Mutter und Vater hatten keine Zeit dazu. Mutter mußte das Bier mit dem Fuhrwerk in die Stadt bringen. Das war eine Stunde Weg. Vater mußte Bier abziehen. Das ist jetzt fast sechzig Jahre her, und damals zog man das Bier selbst ab. Wir waren drei Kinder, und hier bewährheitet sich das alte Sprichwort: Kinder bringen Brot ins Haus. Spielen konnten wir nur auf dem Schulweg. Die Arbeit liegt mir nun im Blut. Ich könnte sie nicht lassen."

Ein Zeitungshändler aber bestätigt seine eigene und andersartige Meinung: „Ich könnte sehr gut ohne Arbeit leben. Da ist die Natur mit Sonne, Regen, Wind, Schnee, Blühen, Wachsen und Reifen — das wird nie langweilig. An der Faulheit ist noch niemand gestorben, wohl an Ueberarbeitung. Es ist sicher ganz schön, nichts tun und vom Nichtstun auszuruhen."

Der Kraftwagenführer sagt: „Ich fahre schon zehn Jahre, aber einmal war ich ein Jahr arbeitslos. Das war furchtbar. Man döst so herum und kommt nur auf dumme Gedanken. Ich habe mich nie so wie damals gelangweilt. Als ich in diesem Jahr Urlaub bekam, war ich froh, als er wieder vorbei war."

Eine Siedlerfrau, die zwei Morgen Land zu bewirtschaften hat, drei Ziegen und ein Dutzend Hühner aufzieht, erklärt: „Jede vernünftige Frau wird gleich mir sagen, daß sie ohne Arbeit nicht leben könnte. Ohne Arbeit entsteht nur Zank und Streit unter den Untätigen. Auch in der Ehe. Wir haben zwei Morgen Land, und mein Mann arbeitet außerhalb. Den Garten muß ich allein bearbeiten und auch allein für unser Federvieh sorgen. Ohne Arbeit würde es wüst aussehen."

Und was sagt der Landarzt, der doch immer einen schweren Arbeitstag hat? Er zeigt uns ein Photoalbum und blättert über zwanzig Jahre zurück. Da sehen wir auf dem ersten Bilde eine große Wiese mit Schilf bewachsen und eine Hütte aus gestochenem Torf, in der ein Kochherd steht. Der Arzt erzählt: „Ich bin ein großer Naturfreund und habe mir damals hier drei Morgen „Moosbruch" gekauft. Die Leute sagten von mir, da baue ein Verrückter hin. Alles war Sumpf. Aber gerade das machte mir Spaß, durch jahrelange, schwere Kulturarbeit aus einem Sumpf ein fruchtbares und schönes Stück Erde zu machen. Jeden Tag karrte ich selbst Sand aus dem Wald, für den ich mir einen Sandschein aus der Försterei geholt hatte. Den Teich hob ich allein aus. Er ist mit Karpfen besetzt, und man kann darin schwimmen. Und am ersten Haus von zwei Zimmern habe ich auch selbst mit gebaut. Hier sehen Sie noch den alten Bau. Erst nach Jahren haben wir angebaut und aufgestockt. Ja, ein Ziel muß der Mensch haben. Im Winter schreibe ich medizinische Bücher und — male Bilder."

Ch. Spielmann

Die Regenstube / Von Joachim Lange

Wenn die Herbstwinde über das Bruch pfiffen, und Tag um Tag rauschend der Herbstregen niederging, dann saßen wir zur Schummerzeit am liebsten oben in der Regenstube. Das war ein großes, niedriges Zimmer, in dem sonst nur Wäsche gelegt und geplättet wurde, das einzige übrigens auf dem Boden; mächtige Schränke standen darin, ein Tisch, so lang und breit wie eine Kammer, und alle Stühle aus der Wohnung, denen ein Bein, der Sitz oder gar die ganze Lehne fehlte. Wie alle Bodenräume lag dieses Zimmer gleich unter dem flachen Pappdach, das Haus und Stall, Fabrik und Schuppen bedeckte. Auf Pappdach aber, so häßlich es für das Auge ist, trommelt der Regen immer so schön.

Ein Fenster nur erhellte schwach den weiten Raum. Ohne Aufhören rann die Feuchtigkeit an den Scheiben hinab, und hinter den seltsamen Gebilden, die sie formte, verschwammen Himmel und Ebene in Dunst und Nebel. Manchmal, wenn der Wind sich plötzlich stärker erhob und den nassen Schwall wirbelnd über das Haus hinwegtrug, setzte für ein paar atembeklemmende Sekunden das gleichmäßige Trommeln aus, heftiger rüttelte der Sturm am leichten Dach, gellender fuhr er um die Ecken der frei in Gärten und Feldern liegenden Gebäude. Aber nicht lange währte es, und wieder trommelten unablässig auf das Dach die Tropfen.

Was mir dort oben taten? Nichts; wir saßen nur so herum auf den ramponierten Stühlen, lauschten dem Regen und lernten das Grusseln. Fiel auch der eine oder andere von den ganz Kleinen bisweilen in Schlummer unter der eintönigen Musik der Tropfen — wir Größeren wurden wacher und wacher, je dunkler es wurde, und unsere Kinderherzen taten ängstliche Schläge. Immer wieder schmuren wir uns, jeder sich selber, kein einziges Mal mehr in die Regenstube zu gehen (und allein hätte es auch keiner gewagt), aber jeden Nachmittag trieb uns ein unbestimmtes Verlangen aufs neue hinauf in die unheimliche Dämmerung. Das blasse Licht im Fenster erlosch mehr und mehr, weiter dehnte sich das Zimmer aus, drohender wuchsen die Schränke, tiefer und gefährlicher dunkelten die Ecken. Jemand räusperte sich plötzlich, und wir schraken zusammen und horchten erschauernd in die trommelnde Stille.

Da begann wohl einer — alle hatten schon darauf gewartet — von dem großen Brandstifter, Räuber und Mörder Sternickel zu erzählen, der einst das ganze Bruch mit Schrecken geschlagen hatte. Alles war uns deutlich gegenwärtig aus den Berichten unserer alten Emma, die dem unbekannten Verbrecher einmal ein Glas Milch gereicht hatte, und eine Viertelstunde später kam der Gendarm angeprescht —: die mond- und sternenlose Nacht, ein brennendes Gehöft irgendwo in der Landschaft, raschelndes Schilfdickicht am Strom, Polizen mit entsichertem Gewehr hinter Weiden und Heuschobern, leise Rufe und Pfiffe, die erhobenen Forken und Spaten in den Fäusten der ergrimmten Bauern, als man das Untier abführte . . .

Und, während nun einer den anderen übertrumpfte mit schaudernd vorgebrachten Einzelheiten, immer denselben, trommelten die Tropfen rascher auf das Dach, heulte der Wind gespenstischer, prasselte es dumpfer gegen die klirrenden Scheiben. Draußen lagen die einsamen Höfe und Loose, wir selbst waren allein im rauschenden Regen und auf der Welt, jedem Räuber ausgeliefert und jeder Untat.

War es ganz dunkel geworden, rief man uns endlich zum Kaffee. Nun war noch der finstere Flur zu überwinden, wo hinter jeder Bodentür, hinter jedem Mauervorsprung ein Sternickel mit blitzendem Messer lauerte, non die schwarze, knackende Treppe — dann empfing uns die tröstliche Helle des Wohnzimmers, und nie, nie wieder würden wir in die Regenstube hinaufgehen.

Die Prophezeiung

Antons Wirtin liest aus dem Kaffeesatz.

Anton macht sich darüber lustig.

Antons Wirtin will Anton von ihrer Kunst überzeugen.

Sie starrt in den Kaffeesatz und kündet ernst:

„Sie werden morgen einen sehr unangenehmen Brief bekommen!"

„Lächerlich!"

„Sie werden ja sehen, Anton."

Und richtig, am nächsten Morgen ist der Brief da.

Anton erschrickt und liest:

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit der Bezahlung der alten Miete nicht länger warten werde! Ihre Wirtin."

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰ sehr gut und preiswert!

Rekordzeit das Mittelländische Meer von Westen nach Osten überquere. Ich würde Ihnen ja gerne den Gefallen tun, den nächsten nordafrikanischen Hafen anzulaufen, aber bei der Wette geht es um eine Summe, die auch für mich nicht unbedeutend ist. Und schließlich . . ." nun lachte Lawrence: „ist es ja nicht mein Verschulden, daß Sie sich auf dem Schiffe befinden!"

In mir kochte es. Ich glaubte natürlich kein Wort von dieser sonderbaren Wette. Lawrence und Milica lag zweifellos nur daran, mich für eine Zeit festzuhalten. Ich bezwang meine Empörung und fragte ruhig:

„Sie erlauben mir doch, daß ich eine Funkdepesche absende?"

„So viele, wie Sie wollen, Herr Weindal!" erwiderte freundlich Lawrence.

„Und wird Ihr Funker meine Depesche weiterleiten, wenn diese an die französischen Hafenbehörden gerichtet ist?"

Lawrence lächelte.

„Auch dann, Herr Weindal. Aber bitte, bedenken Sie, welchen Eindruck Ihr Telegramm auf die Behörden machen wird. Falls sie die Depesche nicht für einen schlechten Scherz halten, werden sie höchstens die Meinung gewinnen, daß der Funker der Yacht „Milica" zu tief in das Glas geschaut hat. Oder glauben Sie etwa, daß auf die Depesche hin ein Kriegsschiff sofort mit Volldampf die Jagd auf die „Milica" aufnehmen wird . . .?"

Ich schluckte und sagte, so ruhig ich es eben noch vermochte: „Ich sehe, Mr. Lawrence, daß mir nichts übrig bleibt, als zu dem bösen Spiel gute Miene zu machen. Aber wissen Sie, wie jeder Staatsanwalt Ihre Handlung nennen würde?"

„Doch nicht etwa Freiheitsberaubung?"

„Ganz genau so", sagte ich kühl.

8. Kapitel.

Ich hatte plötzlich meine Selbstbeherrschung wiedergewonnen. Als wäre ich an der ganzen Angelegenheit unbeteiligt, wendete ich mich dem Flügel zu. Ich hatte während der Unterredung mit Lawrence vermieden, Milica anzusehen. Sie saß noch immer auf dem kleinen Drehstuhl vor dem Klavier und blickte mich an. Es war derselbe flehende Blick, mit dem sie mich, den Unbekannten, vor acht Tagen auf der Straße gebeten hatte, Williams zu folgen.

Und auch diesmal tat ich etwas, gegen das sich die Vernunft in mir empörte. Ich wendete mich wieder zu Lawrence und sagte: „Mr. Lawrence, ich sprach vielleicht ein unüberlegt. Entschuldigen Sie meine Worte."

Der Millionär reichte mir lachend die Hand.

„Sie befanden sich in einem Erregungszustand, der Sie auf Gedanken brachte, auf die Sie sonst nie verfallen wären. Aber sprechen wir nicht weiter darüber . . ."

Am liebsten hätte ich ihm das Glas, mit dem er mir zutrank, aus der Hand geschlagen. Ich konnte Lawrence in diesem Augenblick, da er mir mit echter oder falscher Großmütigkeit vergab, weniger denn je leiden. Ich beherrschte mich und sagte: „Sie mögen recht haben, Herr Lawrence, ich war sehr erregt."

Milica sah mich dankbar an. Ihre schönen wohlgeformten Finger ruhten noch immer reglos auf den Tasten des Klaviers. Lawrence wandte sich an sie: „Mil, willst Du nicht etwas singen?"

„Ja, Jerry", erwiderte sie mechanisch.

Es war mir bereits aufgefallen, daß sie Lawrence einfach Jerry nannte.

Hauchzart erklangen die ersten Töne.

Welch wundervolle Stimme das junge Mädchen besaß! Verzückt starrte ich auf den schön geschwungenen Mund der Singenden. Glockenklar und mühelos entströmten ihrer Kehle die süßen Klänge eines altenglischen Liedes. Ich war wie verzaubert.

Lawrence, die qualmende Zigarre zwischen den großen gelblichen Zähnen, lauschte ebenfalls reglos. Sein schwerer Körper versank in dem tiefen Klubsessel; die geröteten Lider waren halb gesenkt und ließen nur einen schmalen Spalt seiner Augen sehen. Er stöhnte leise.

Da wurde die Tür zum Salon geöffnet. In ihrem Rahmen stand ein langgaufgeschossener, rothaariger Mann. Er trug eine blaue Jacke mit Goldtressen. Die ebenfalls goldverbrämte Kappe hielt er in der Hand.

In den schweren Mann im Klubsessel kam plötzlich Leben. „Kommen Sie, Kapitän", rief Lawrence munter.

Der Rothaarige näherte sich mit dem breiten, schaukelnden Gang der Seeleute.

„Kapitän O'Connor! — Herr Weindal, ein lieber Gast", stellte der Schiffseigner vor.

Falls der Ire sich Gedanken über mein unerwartetes Auftauchen auf dem Schiff machte, so verstand er es ausgezeichnet, diese Gedanken zu verbergen. Sein langes, für einen Seemann auffallend farbloses Gesicht zeigte keine Spur von Ueberraschung.

„Der Kapitän ist ein Meister des Bridgespiels", erklärte Lawrence. „Ich hoffe, Sie spielen Bridge, Herr Weindal!"

„Leider nicht", log ich.

Ich hatte keine Sehnsucht danach, Lawrence die Reise zu verkürzen. Er machte eine bedauernde Miene.

„Schade. Auch Mil ist keine Spielerin. Alle meine Bemühungen, ihr das Spiel beizubringen, hatten keinen Erfolg. Ein Glück, daß meine Schiffsoffiziere leidliche Partner sind."

Lawrence war, wie ich mich im Laufe der nächsten Tage überzeugen konnte, ein bessesener Bridgespieler. Der Kapitän, der Funker und der Chefingenieur waren seine ständigen Partner. Ich glaube, die drei Schiffsoffiziere waren von Lawrence weniger ihrer beruflichen Fähigkeiten, als vielmehr ihrer Fertigkeit im Bridgespiel wegen engagiert worden. Er bezahlte sie gut und gab ihnen die Summen, die er ihnen im Spiel abnahm, in Form außerordentlicher Zulagen zurück.

Schon kurz nach dem Diner setzten sich die vier Männer an den Spieltisch. Da die Yacht ausreichend bemannt war, wurden die Offiziere nicht weiter vermißt.

Ich hätte um mein Leben gern mit Milica unter vier Augen gesprochen, aber den ganzen Nachmittag bot sich dazu keine Gelegenheit.

Das Diner wurde gemeinsam mit den Offizieren eingenommen, nach dem Essen setzten sich die vier Männer sogleich wieder zum Spiel zusammen.

Milica und ich sahen dem Spiel zunächst eine Weile zu. Dann erhob sie sich und gab mir ein Zeichen, ihr zu folgen.

Ich wartete, um Aufsehen zu vermeiden, noch ein wenig, dann schritt auch ich hinaus.

Es war eine tiefblaue, sternklare Nacht. Trotz der Finsternis an Deck erblickte ich Milica sofort. Sie stand an der Reling und starrte auf die im Scheine der Steuerbordlaterne gespenstisch grün erscheinenden Wellen.

Ich dachte zunächst, Milica hätte mein Kommen überhört. Ich stand bereits dicht hinter ihr, als sie sich umdrehte.

Die Bewegung war so unerwartet, daß ich nicht mehr Zeit fand, zurückzutreten. Wir prallten fast zusammen. Meine Arme griffen unwillkürlich schützend nach ihr. Die Berührung war nur kurz, aber sie brachte mein Blut ins Wallen.

Ich pries die Dunkelheit, die Milica verhinderte, mein Gesicht zu sehen. Es hätte ihr meine Verwirrung bestimmt verraten. Ich war bisher Frauenreizen nur schwer zugänglich gewesen. Während meiner Laufbahn als gefeierter Artist boten sich mir zu leichten Siegen häufig Chancen. Ich verschmähte sie. Warum aber übte dieses Mädchen, dem zu mißtrauen ich reichlich Gründe hatte, einen unerklärlichen Zauber auf mich aus . . .? Ich fand keine Antwort darauf. Wie Millionen anderer Männer in gleichen Situationen auf eine ähnliche Frage keine Erwiderung fanden.

Ich suchte Widerstand bei meiner Vernunft. Und erneut freute es mich, daß wir im Dunkeln standen. Nicht nur Milica war es verwehrt, mein Gesicht zu sehen, auch ich konnte nicht in ihr Antlitz schauen und geriet nicht in Versuchung, seinem eigenartigen Reiz zu erliegen. Meine Stimme klang mit Absicht hart, als ich sagte: „Fräulein Borgholm, Sie schulden mir eine Anzahl Erklärungen!"

Statt einer Antwort ergriff sie meine Hand und drückte sie.

„Ich danke Ihnen!" sagte sie leise.

Wofür dankte sie?

Für mein Einlenken bei der Auseinandersetzung mit Lawrence? Oder glaubte sie etwa, daß ich nun folgsam und ohne Aufbegehren die mir zugedachte Rolle zu Ende spielen werde? Als hätte sie erraten, was in mir vorging, sagte sie: „Sie sollen jede Auskunft von mir erhalten . . ."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Unser Detlef ist da!
In dankbarer Freude
Ilse Brauer geb. Höpfel
Dr. Helmut Brauer
Halle (S.), den 21. Oktober 1936
Elsa-Brändström-Straße 181

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Friedrich Heine u. Frau Berta geb. Elster
Halle (Saale), den 21. Oktober 1936
Hochstraße 7

Am 17. Oktober verschied nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante

Frau verw. Luise Köder
geb. Diehler

im 75. Lebensjahre.

Trotz jahrelanger Krankheit war sie unermüdlich für das Wohl ihrer Kinder besorgt. Ihr Leben war Liebe und Aufopferung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst allen, die uns ihre Teilnahme bezeugten, nur auf diesem Wege. Besonderen Dank Herrn Pastor Duda für seine trostreichen Worte.

Die trauernden Kinder u. Enkel

Halle (Saale), den 21. Oktober 1936

Auf Wunsch der Verstorbenen erfolgt die Benachrichtigung erst nach der Einäscherung.

Siedlungsgenossenschaft „Flugplatz" e. G. m. b. H., Halle-Saale, Boelckestraße

Einladung

Am Freitag, dem 23. Oktober findet im Flugplatz-Kasino abends 8 Uhr eine außerordentliche Hauptversammlung statt.
Tagesordnung: Umsiedlung
Im Auftrag: Der Vorstand gez. Wilsdorf
Der Aufsichtsrat gez. Hopf

Aus Ihrem Stoff
fertige ich elegante Anzüge u. Mäntel einschl. guter Zutaten von 30 Mk. an
MEYE, Kruckenbergstraße 2

Schlafdecken Bettücher Wolldecken
Kurz-u. Wollwaren-Großhandlung
Freund & Müller Inh.: Fritz Müller
Leipziger Str. 54 am Riebeckplatz

Familien-Nachrichten

Geboren: Rechtsanwalt Dr. Walter Stolze, Herzberg, eine Tochter.

Verlobt: Berta Fötzsch und Gustav Worm, Salsitz und Zeitz. — Elisabeth Gottschling und Heinz Jahr, Geußnitz und Kölsa. — Margot Leppchen und Erhard von Reppert, Ortrand und Elsterwerda. — Hanna Borrmann und Kurt Marquardt, Schönewalde. — Käthe Erfurth u. Alfred Losch, Wittenberg und Dessau.

Vermählt: Walter Langenberg u. Frau Charlotte geb. Hergt, Zeitz. — Herbert Rockstroh und Frau Annemarie geb. Kößling, Zeitz. — Rechtsanwalt Dr. Gerhard Heinze und Frau Dagmar geb. von Wolframsdorff, Weißenfels-Dresden. — Dr. M. Jodaan und Frau Inge geb. Schrader, Leipzig-Bad Kösen. — Karl Giersch und Frau Tilly geb. Andrae, Naumburg.

oder sind Sie immer reizbar und nervös — dann gibt Ihnen eine Herbst-Körperreinigung die alte Spannkraft zurück. Die Thalysia-Blutreinigungsmittel frischen Blut und Säfte auf, sie schmecken gut und fördern auch den Appetit.
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Halle, Leipziger Straße 73

Puppenwagen und Betten
werden schon jetzt bis Weihnachten bei geringer Anzahlg. zurückgestellt
Puppenwagen
12.90 14.00 15.80 17.90 19.75
Korb-Puppenwagen
1.90 2.25 2.75 3.50 4.50
Puppenrollbettchen 6.50 7.50 8.50
BRUNO PARIS
3 Minuten vom Markt
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

Ein Fortschritt im Haushalt

bedeutet der
Siegenit-Saftbräter!
Bratet ohne Fett, schmort das Fleisch im eigenen Saft, die Speisen werden nicht ausgelaugt, sondern bleiben sehr saftig und schmackhaft. Die Saftbräter sind aus bestem Stahlgeschirr, rosten nicht, verbeulen nicht und es brennt auch nichts an.
5.50 6.50 7.50
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Machen Sie sich's bequem
meine Herren, mit dem Kauf des Wintermantels oder des neuen Anzuges. Kaufen Sie bei mir auf
Teilzahlung!
Sie finden bei mir nicht nur Qualität, sondern auch billige Preise. Hier einige Beispiele:
Winter-Ulster 38, 49, 54, 69, 85.-
Herren-Anzüge 36, 48, 58, 69, 78.-
1/4 Anzahlung den Rest in Wochen- oder Monatsraten!
Carl Klingler, Halle (Saale)
Inhaber **Alfred Georgi,** Leipziger Straße 11
Eingang Kleiner Sandberg.

Handwerks-Arbeiten

Tischlerarbeiten
Umarbeitungen, Beizen, Polieren. Thomas, Tischlermeister, Halle-S., Mühlweg 25. Ruf 348 63.

Maurerarbeiten
jeder Art führt aus, schnell, sauber, billig. Aug. Kähne, Dölau b. Halle, Mansfelder Straße 9. Fernruf 274.

Großchrom-Anlage
neu, modern, billige Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Heiraten

Mann
älterer, 52 Jahr, wünscht Bekanntschaft mit alleinstehender Frau zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Zuschriften unter A 257 an MNZ, Bitterfeld.

Vereinsnachrichten

Harzklub. Sonntag, 25. Okt., Wanderung: Sangerhausen, Morungen, Horla, Leinetal, Sangerhausen, 20 km. Abfahrt E. 7.47, Rückkehr Halle 20.09 (?). Sonntagskarte Sangerhausen 3,10 und Eilzugzuschlag 25 Pf. lösen. Gäste willkommen. Donnerstag, 5. Nov., 1. Unterhaltungsabend. Mitwirkende: Frl. Sörensen, die Herren Heimbach, Vogler und Trollbenier vom Stadttheater. Wir bitten schon heute, den Tag zu vermerken und für diesen Abend zu werben.

Heute Jägerstammtisch, Schultheiß, Merseburger Str.

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Dr. med. Kießwetter-Magdeburg statt über: „Nervenleiden". Gäste können eingeführt werden.

Kenner behaupten:
Barths Kaffee ein Genuß
Ludw. Barth Kaffee-Rösterei Kolonialwaren
Mitglied des Rabattsparvereins
Halle-S., Leipziger Str 80 Ammendorf, Hallesche Str. 16

Anzeigen sind das Spiegelbild eines vorwärtsstrebenden Wirtschaftswillens!

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
1. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 20. Oktober 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 RM. gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 315600
2 Gewinne zu 3000 RM. 28524
2 Gewinne zu 2000 RM. 117980
14 Gewinne zu 1000 RM. 39865 102458 201452 216878 246804 286745 340627
26 Gewinne zu 800 RM. 33157 55537 128822 129226 169184 172904 206881 294243 305090 344583 347089 370073 389574
46 Gewinne zu 500 RM. 960 62826 66594 111881 113728 123769 131324 161668 166433 166783 183620 185077 192256 238895 243868 278790 303321 334478 346774 363826 367367 367580 369402
192 Gewinne zu 200 RM. 594 2284 2387 6875 8373 21983 23939 24923 26016 27889 33276 46697 47895 48427 51304 52795 57728 65885 65920 66164 67502 68801 71979 73290 75392 81289 82466 86312 99468 99785 102737 107436 112548 116913 124058 124428 127504 134941 152517 159925 161184 161356 161463 172101 172758 173819 180606 183029 187094 187604 188139 188828 200475 204250 207523 207544 218011 226185 230681 234425 244971 248824 251244 251945 255683 256251 264148 266809 267060 271586 279503 283795 288522 300970 303296 303961 304198 308913 320338 324403 327663 329485 332776 341500 360565 370365 377658 381902 386339 386418 386433 388103 388462 389250 394896 399186

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 3162
2 Gewinne zu 10000 RM. 241994
4 Gewinne zu 5000 RM. 121549 386077
6 Gewinne zu 3000 RM. 200859 339457 340760
4 Gewinne zu 2000 RM. 268875 355166
20 Gewinne zu 1000 RM. 8055 20656 27587 90634 137370 225173 251517 254065 351139 369650
22 Gewinne zu 800 RM. 21701 22994 138838 178838 212265 227346 250901 275653 314307 319502 369345
56 Gewinne zu 500 RM. 20819 44309 50368 64135 74250 113425 134596 139192 145237 150330 163745 174357 179716 188277 192681 206886 209585 262074 265861 286518 298374 315797 322589 323757 347368 347426 356591 383083
146 Gewinne zu 200 RM. 1173 11693 15767 15932 17688 35249 35964 39162 39337 53499 57655 58642 61348 64558 67357 70568 75338 76311 78047 80308 88910 99083 109680 128950 131061 131887 143663 144386 153465 155332 159527 179639 182307 184326 212694 219572 221360 239807 243014 244542 245934 254711 263190 265274 265819 289069 289780 290505 290529 298351 299904 302186 302689 305763 308603 316755 332736 345777 347573 356259 357919 361779 365218 366655 368965 373214 376878 381018 382790 382921 384269 393359 394265

Staatl. Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Str. 16 — **Schulze** Brüderstr. 3
Arndt Leipziger Str. 33 — **Frenkel** Gr. Steinstr. 14 — **Rogge** Rannischestr. 10

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 45700) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 63600) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Stellen-Angebote

Frau
zum Brötchenaustragen stellt sofort oder 1. November ein Bäckermeister P. Otto, Halle-S., Kleine Klausstraße 6.

Mädchen
kinderlieb, erfahren, nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen, für 5-Personen-Haushalt zum 1. November gesucht. Frau Schulte-Vieting, Sangerhausen, Riestedter Straße.

Maschinen- u. Reparaturschlosser
stellen ein
Hallesche Röhrenwerke A.-G.

Untermelker
oder Lehrling, nicht unter 17 Jahren, stellt sofort ein Karl Lorke, Melkermeister, Stedten (Mansfelder Seekreis).

Jungen Hausdiener
sucht zu sofort Hotel Braunlager Hof, Braunlage.

Löffelbaggerführer
gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Nachweis der bisherigen Beschäftigung und frühestem Antritt unter A 255 an MNZ, Bitterfeld.

Verlangt überall die MNZ

Wir suchen z. baldmöglichsten Eintritt einen **fachkundigen**
Zeichner
Es kommen nur solche Herren in Frage, die schon auf elektrotechnischem Gebiet gearbeitet haben.
Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt
Aktiengesellschaft
Halle, Gr. Steinstraße 75, II.

Für
Kantinen-Bewirtschaftung
werden solvente, kapitalkräftige Bewerber gesucht, die im Besitze eines Zivilversorgungsscheines sein müssen. Angeb. mit Angabe des Vermögens und der bisherigen Tätigkeit erbeten unter E. 557 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle, Schwetschkestraße 1

Für den Vertrieb
ministeriell empfohlener Jugendbücher
an die Landschulen bei üblichen Zahlungsbedingungen und höchsten Provisionen werden geeignete Vertreter gesucht. Es kommen nur solche Herren in Frage, die an korrektes und angestrengtes Arbeiten gewohnt sind und eine sichere und auskömmliche Existenz erstreben. Fahrrad Bedingung, Kraftfahrzeug erwünschter. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Referenzen, Abschriften der letzten Zeugnisse unter L 7500 an MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47

Stellen-Gesuche

Wo
findet Mädchen, 16 Jahr alt, mit guter Handschrift, Beschäftigung für schriftliche Arbeiten? Angebote erbeten unter L 7501 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

17jähriges Mädel
vom Lande, fleißig, ehrlich, sauber und sehr kinderlieb, welches sich an sauberes Arbeiten gewöhnt hat, sucht zum 1. oder 15. November 36 Stellung, nur in Privathaushalt oder als Kindermädchen. Gute Zeugnisse vorhanden. Halle bevorzugt. Angebote unter Gr. U. 142 71 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Junger Mann
22 Jahr, verheiratet, Berufsschlosser, Führerschein Kl. 2, Motorenkenntnisse, sucht Stellung als Chauffeur oder dergleichen. Angebote mit Lohnangabe unter A 256 an MNZ, Bitterfeld.

Deine Zeitung die MNZ

Kinderpflegerin
staatlich geprüft, 17 Jahre, sucht für sofort oder 1. Novemb. Stellung.
Herta Franke, Meuschau 57, üb. Merseburg.

Vermietungen

Umzüge
von und nach auswärts, Kilometer 25 Pf. Tannert, Halle-S., Kleine Steinstraße 1. Fernruf 325 64.

Büroräume und Kellerräume
mit Zentralheizung zu vermieten Halle-S., Königstraße 84.

Freundliches
möbliertes Zimmer mit Fernsprecher, Norden, für ruhigen Mieter(in) frei. Halle, Triftstraße 1, III.

Zwei Lagerräume
= 38 qm, Nähe Riebeckplatz-Leipziger Turm, Halle (S.), sofort zu vermieten. Angebote unter Gr. U. 142 69 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

5½-Zimmerwohnung
mit großem Balkon zum 1. Januar zu vermieten. Näheres Riehm, Reichardtstraße 19.

Garage
frei. Merseburg, Lindenstraße 5.

Zwei leere Zimmer
sofort zu vermieten. Preis nach Uebereinkunft. Angebote unter R 484 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Miet-Gesuche

4–5-Zimmer-Wohnung
für sofort oder später gesucht (Bad, Innenklosett), Paulusviertel angenehm. Angebote erbeten unter L 7469 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Wohnung
3 Zimmer und Küche, in oder Nähe Leuna zum 15. November od. später gesucht. Max Leißling, Werben, Pegau-Land.

Heizbare Garage gesucht
für Diesel-Lastkraftwagen. Angebote an Hausinspektor Gudat, Halle-S., Moritzburg.

Mehrere einfache möbl. Zimmer
vom 26. Oktober bis 6. Dezember im Paulus- und Nordviertel gesucht. Preisangebote an d. Hausmeister, Kaiserstraße 7.

Leeres Zimmer
als Jungvolkheim in Halle, Nähe Friedrichplatz, sofort gesucht. Angebote unter Gr. U. 142 72 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Automarkt

500 Motorrad
mit Seitenwagen billigst. Halle-S., Kellnerstraße 17.

500 NSU-Rad
2 Zylinder, Sozius und Licht, weg. Platzmangel billig zu verkaufen. Besichtigung nachmittags. Neumann, Merseburg, Gotthardstraße 6.

Karosseriebau und Reparaturen
Kotflügel, Türen und Scheibenarbeiten. Paul Muras, Halle-S., Merseburger Str. 158. Ruf 34 084.

Opel Olympia lftr. Cabr.-Lim., 20000 km, wie neu, pr. z. verk. Domstr. 1, Fernruf 284 36

Tiermarkt

Leghornhühner
1,30 weiße, 35er und 36er Brut, krankheitshalber zu verkaufen. Hermann Naucke, Ammendorf, Adolf-Hitler-Str. 96.

Russe
kleiner, und ein starkes Arbeitspferd stehen preiswert zum Verkauf. Delitzsch, Holzstraße 10.

Verpachtungen

Landwirtschaft
45 Morgen, guter Boden, Nähe Bitterfeld, mit lebendem und totem Inventar u. Vorräten, baldmöglichst zu verpachten. Für Uebernahme erforderlich etwa 3000 bis 5000 RM. Nebenfuhrbetrieb erfolgmöglich. Auskunft Bruno Mau, Bitterfeld, Mühlstraße 7.

Grundstücks-Markt

Eckgrundstück
in Greppin, beste Lage, Laden ausgebaut, groß, massiv, neu, gut verzinslich, Hof, Einfahrt, Garten, Garage, Wohnung freiwerdend, sofort zu verkaufen. Preis 19 000 M. Auskunft: Bruno Mau, Bitterfeld, Mühlstraße 7.

Unterricht

Neue Tages- und Abend-Kurse
in Kurzschrift, Maschineschreiben, Buchführung.
Beginn: 23. Oktober
Kaufm. Privatschule **Wilhelm Baer**
Halle, Geiststr. 41, II Ruf 23528

Verloren

Verloren
Füller, 2 Drehbleistifte, vom Markt nach Zoo. Abzugeben Halle (S.), Mötzlicherstraße 36, II.

Reserve-Reifen
Größe 40×10, gezeichnet ATK 471, am 19. Oktober 1936 zwischen Eisenach und Kirchhain (Bez. Kassel) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben oder Meldung an Deutscher Kraftverkehr, Geschäftsstelle Halle (S.), Hindenburgstr. 64.

Kauf-Gesuche

Kinderschreibpult
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter L 7499 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Altsilber, Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker
Halle-Saale
Leipziger Str. 16
Gen.-Ueberwst. II/776

Verkäufe

Kinderwagen
zu verkaufen, Halle-S., Marienstraße 28, II, links.

Sofa
gut erhalten, verkauft billig Königstr. 15, II.

Größerer Küchenherd
gut erhalten, billig zu verkaufen. Dietrich, Halle, Leipziger Straße 54, I.

Verkaufe
Damen-Wintermantel, Größe 44, 1 Kindermantel preiswert. Halle, Zinksgartenstr. 3, parterre.

Kinderwagen
verkauft billigst Schulze, Halle-S., Schkopauerweg 96.

Winterkartoffeln
verkauft Weniger, Knapendorf 20.

Diplomaten-Schreibtisch
schöner, Schreibtischstuhl, großer Bücherschrank (Eiche), sowie Stutzflügel, alles sehr gut erhalten, sofort zu verkaufen. Zu erfragen „Lichtspielhaus Sonne", Merseburg.

1 Posten neue
Schreibmaschinentische
Eiche (hell) f. 15 RM. pro Stück abzugeben
Wohlfarth
Große Ulrichstr. 58

ist sauber und hygienisch. Sie vermeiden Auslaufen, Beschmutzen von Schränken, Händen u. Kleidern. Das gute Bohnerwachs Seifix gibt's nur in Dosen — niemals lose!
Seifix bohnert wunderbar, mühelos, spiegelklar
X-72a
in Dosen von ca. 1/4 kg RM 0.40
ca. 1/2 kg RM 0.75, ca. 1/1 kg RM 1.40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0011

Mit dem Wahl-Expreß in den Wilden Westen:

Das „Weiße Haus“ auf Rädern

Eine Wahlstimme pro Quadratmeile - Roosevelt fährt zu den Farmern und Cowboys

Das „Weiße Haus auf Rädern“ nennt man in USA den Sonderzug, mit dem Präsident Roosevelt noch einmal eine Blitzfahrt durch die Vereinigten Staaten unternimmt, um Stimmen für die bevorstehende Wahl zu werben. Roosevelt begann diese Reise in den weiten Steppen des Mittelwestens.

Denver (Colorado), im Oktober. Bei den amerikanischen Präsidentenwahlen haben schon immer die Männer mit den breiten Hüten und den bunten Wollhemden, die die unendlichen Steppen des Mittelwestens bevölkern, eine bedeutsame Rolle gespielt. Auch dieses Mal, bei dem bevorstehenden Wahlkampf zwischen Roosevelt und seinem Gegner Alf Landon, erwartet man, daß die Entscheidung nicht so sehr in New York, Chikago oder Philadelphia fallen wird, sondern in den Staaten der Farmer und Cowboys, wo „Bill Hart“ und „Tom Mix“ auf ihren wilden Pferden durch die Prärie reiten, in Wyoming, Colorado, Kansas usw. Darum hat Roosevelt seine letzte Runde, die ihn im Blitztempo durch die Staaten führt, auch hier begonnen.

Beinahe 2000 Meilen hat der Expreß von New York nach Colorado zurückzulegen. Im Höllentempo fliegt das „Weiße Haus auf Rädern“, in dem der große Favorit für die Wahl, Franklin D. Roosevelt, seine letzte Propagandareise unternimmt, durch den Wilden Westen. In manchen Teilen des Mittelwestens kommt nicht mehr als eine einzige Wahlstimme auf eine Quadratmeile. Man bedenke, was das heißt! Und um diese Stimme muß gekämpft werden, es ist die Stimme des unbekannten Durchschnittswählers, der sich wenig um Politik bekümmert und fernab vom Weltgetriebe lebt. Stundenlang sieht man neben dem Schienenstrang nicht ein einziges Haus, bis dann plötzlich mitten in der Prärie ein kleines Städtchen auftaucht.

Zwanzig Reden muß Roosevelt täglich halten, um mit seinem Pensum fertig zu werden. Und wenn der Zug einige Stunden fährt, um zum nächsten Schauplatz einer Rede zu kommen, dann diktiert der Präsident, der in seinem Salonwagen denselben Schreibtisch hat, den er im Weißen Haus in Walshington zu benützen pflegt, und von seinem gesamten aus 14 Personen bestehenden Sekretariat begleitet wird, neue Reden und Zeitungsartikel. Zudem muß er noch von seinem Wahlsonderzug aus, der einen eigenen Radiosender hat, die notwendigen Regierungsgeschäfte wahrnehmen.

Wahlrede in der Prärie

Zwanzig Reden täglich — das ist fürwahr eine anstrengende Tätigkeit. Aber Roosevelt spricht gerne. Unaufhörlich lächelt er auf dieser atemlosen Reise, denn er fühlt sich in diesem hastenden Getriebe glücklich. Er weiß, daß er die Farmer des Mittelwestens, deren Meinungen sehr geteilt sind und von denen sich Roosevelts Gegner Landon viele Stimmen erwartet, gewinnen muß, um überzeugend siegen zu können. Sorgfältig ist der Fahrplan des Wahlsonderzuges von Roosevelts Wahlleiter Jim Farley zusammengestellt worden. Der Expreß darf keine Verspätung haben, jede kleine Stadt des Mittelwestens muß rechtzeitig seine Ankunft erfahren, damit sich die Bewohner samt und sonders, einerlei ob der Zug nun gerade am Mittag oder um Mitternacht eintrifft, einfinden können, denn Roosevelt hat keine Zeit, seinen Zug zu verlassen, er spricht von der Plattform seines Salonwagens aus und erwartet, daß die Zuhörer pünktlich zur Stelle sein werden.

Wir halten in einer kleinen Stadt unweit von Denver im Staate Colorado. Es ist schon Abend geworden, vierzehnmal hat Roosevelt an diesem Tage schon gesprochen. Gewaltige Scheinwerfer beleuchten die Zuhörermenge, die sich bereits vor Stunden eingefunden hat, um die Ankunft des Präsidentenzuges zu erleben. Da stehen nebeneinander der Inhaber der kleinen Lokalbank des Städtchens, in feierlichem schwarzen Anzug, den altmodischen Zylinder auf dem Kopf und der alte weißhaarige Farmer mit den Bartstoppeln, der meilenweit mit seinem wackligen Pferdewagen gekommen ist und bereits in der vorhergehenden Nacht aufbrechen mußte, um rechtzeitig einzutreffen. Da sind junge hübsche Mädchen in Reithosen, die sich ihre Lippen karmesinrot gemalt haben, um es ihren Kolleginnen in den Großstädten gleichzutun, und alte Weiblein mit Kopftüchern über braunen zerfurchten Gesichtern, die wissen wollen, ob ihnen dieser Mann helfen wird, wenn ihr Rücken krumm geworden ist und ihre Hände nicht mehr für die schwere Arbeit taugen.

„Du hast recht, Franklin!“

Für sie alle muß der lächelnde Roosevelt sprechen, er muß diese weiß-, rot- und schwarzhäutigen Gesichter bannen und ihnen etwas erzählen, was sie berührt. Hier, in den Rocky Mountains, wo einst die Indianerschlachten tobten, ist es ein schlechtes Rezept, Girlsstonzen zu lassen und Jazzmusik dazu zu machen, wie es Alf Landon, der Kandidat der Republikaner, in manchen Teilen von USA macht, um die Aufmerksamkeit der Wähler zu erregen, hier muß man sehr ernsthaft über die Landwirtschaft sprechen, denn die Leute des Westens wissen wenig von Industrie und Handel, sie leben von ihrer Scholle und stellen allerlei heikle Fragen. Aber Roosevelt weiß, wie man diese dickschädligen Farmer anpackt. Er erzählt von seinen eigenen Getreidefeldern, die, wie er sagt, besser bestellt seien, als manches Kornfeld, das er vom Zug aus betrachten konnte. Das liege, so versichert er, in erster Linie daran, daß man hier noch ein wenig altmodisch sei und landwirtschaftliche Maschinen benütze, die geradezu vorsintflutlich anmuteten. Die Regierung werde sorgen, daß kein Sack Weizen unverkauft bleibe und daß jeder Farmer, der besonders erfolgreich arbeite, eine staatliche Prämie erhalte.

Das alte Mütterchen nickt weise, der Bankier lüftet den Zylinder und sagt „Ja, so soll es sein!“, und die Girls mit den Reithosen winken dem Präsidenten mit dem Taschentuch Beifall zu, während die alten Farmer mit den Stoppelbärten ausrufen: „Du hast recht, Franklin!“ Und dann setzt sich der Zug wieder in Bewegung, umtobt von den Abschiedsrufen der Zuhörer, fährt hundert Meilen weiter, wo die nächste Menschenmenge wartet, um Roosevelt zu hören . . .

Träume durch die Nase

Seltsame Experimente eines polnischen Traumforschers

Interessante Experimente mit Träumen hat der Warschauer Psychologe Professor Ofiron unternommen. Der Forscher erklärt, daß man unter gewissen Bedingungen vorausbestimmen kann, was man träumen möchte, wobei in erster Linie der Geruchsinn eine Rolle spielt.

Warschau, 22. Oktober. Es klingt zunächst ein wenig sonderbar, wenn ein Vertreter der Wissenschaft erklärt, man könne sich, ehe man einschläft, die Träume auswählen, mit denen man in der Nacht beschäftigt sein will. Und doch ist es möglich, das Traumbild zu beeinflussen und den Traum unter Umständen im Voraus zu lenken. Mag der Wunschtraum unerfüllbar bleiben — der Traum-Wunsch läßt sich, wie Professor Ofirons Experimente beweisen, erfüllen.

Eine Reihe von Studenten der Warschauer Universität haben sich an den Versuchen beteiligt. Unter ihnen war einer, der besonders schwer unter der Trennung von seiner Braut litt, die in einer Provinzstadt tätig war. Als er sie in den Ferien besuchte, nahm er auf Anweisung des Professors eine Flasche Parfüm mit, das einen merkwürdigen Geruch hatte. Von dieser Essenz machte der Student während seiner Ferien häufig Gebrauch. Als er wieder nach Warschau zurückkehrte, wurde die Flasche sorgfältig verriegelt und nicht mehr benutzt. Eines Morgens goß nun der Professor, als der Student noch fest schlief, ein paar Tropfen des Parfüms auf das Kopfkissen. An jenem Morgen erwachte der Student und erzählte freudestrahlend, er habe von seiner Braut und der mit ihr gemeinsam verbrachten Ferienzeit geträumt.

In ähnlicher Weise wurde ein anderer Student in seinen Träumen beeinflußt. Der junge Mann, ein Maler, arbeitete häufig im Atelier einer Warschauer Dame. Man trug ihm auf, nur bei diesen Arbeiten ein bestimmtes Parfüm anzuwenden, während er in seinen Ferien, die er auf dem Landgut seiner Eltern verbrachte, ein anderes Parfüm gebrauchte. Als man ihm nach Wochen eines Nachts von beiden Essenzen ein paar Tropfen auf das Kissen goß, hatte er den folgenden merkwürdigen Traum, der genau den Erfahrungen Professor Ofirons entsprach: Er speiste mit seinen Eltern zusammen im Wohnzimmer des Landsitzes, wo er seine Ferien verbracht hatte, als sich plötzlich die Türe öffnete und jene Dame, in deren Atelier in Warschau er häufig zu arbeiten pflegte, erschien, um der Familie, die sie gar nicht kannte, einen unerwarteten Besuch abzustatten.

Aber nicht nur der Geruch ist es, so versichert der polnische Traumforscher, der den Anstoß zur Traumbildung gibt, sondern auch der Tastsinn. Ein Student der mit unbedeckten Knien schlief, träumte von einer kühlen Nachtfahrt auf der Weichsel. Als man ihm dagegen ans Fußende seines Bettes eine heiße Flasche legte, erregte die plötzliche Wärmeempfindung bei ihm die Vorstellung einer Aetnabesteigung, bei der er die Hitze des Bodens unerträglich fand. Auch der Geschmackssinn kann eine Rolle spielen. Ein junger Künstler malte eine Stelle aus Ovids Metamorphosen. Man gab ihm dabei ein Stück Irriswurzel in den Mund. Als man ihm des Nachts dieselbe Irriswurzel zwischen die Zähne schob, tauchte sogleich sein halbvollendetes Bild vor ihm auf, das den Rahmen bildete zu einer ganzen Traumfolge.

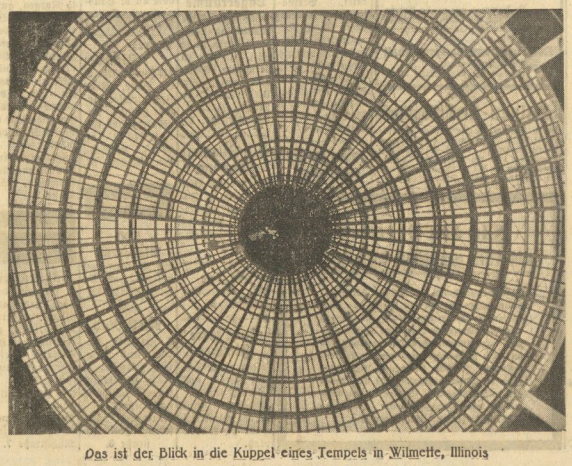
Schließlich erscheint auch noch ein Versuch interessant, der beweist, wie sehr Gehöreindrücke die Quelle von Traumerlebnissen sein können. Ein Student tanzte mit einer jungen Dame fünfmal an einem Abend nach derselben Walzermelodie. Monate lang tauchte stets des Nachts, wenn man den Walzer auf einem Grammophon neben dem Bett spielte, die junge Dame in seinem Traumbild auf.

Grotesker Selbstmordversuch

Den Namen der Geliebten verschluckt

Budapest, 22. Oktober. Einen eigenartigen Selbstmordversuch hat der 17jährige Setzerlehrling Bela Reich verübt. Reich wurde bewußtlos auf der Straße aufgefunden und ins Spital eingeliefert, wo durch eine röntgenologische Untersuchung festgestellt wurde, daß sich in seinem Magen mehrere Bleistücke befanden. Auf operativem Wege wurden sieben Bleilettern entfernt. Bei der heutigen Einvernehmung sagte Reich aus, daß er sich in die Tochter seines Chefs namens Mancika verliebt habe. Aus Gram über die Aussichtslosigkeit seiner Liebe habe er den Namen Mancika in Bleilettern gesetzt und diese sodann verschluckt.

Was ist denn das?



Das ist der Blick in die Kuppel eines Tempels in Wilmette, Illinois

Erbkranker Mörder

Tobsüchtiger erschießt sechs Personen

Paris, 22. Oktober. In dem Bergdorf Lardiers bei Forcalquier in der Provence hat ein 18jähriger Holzhacker in einem Anfall von Tobsucht eine ganze Familie von fünf Personen und einen Hirten mit seinem Jagdgewehr erschossen.

Der Holzhacker Jean Ughetto erschien vor der Hütte des 51jährigen Holzhauers Emile Ughetto, der zwar den gleichen Namen führt, aber mit dem Mörder keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen hat, und streckte diesen durch einen tödlichen Schuß nieder. Dann erschoß er auch noch die 42jährige Ehefrau, zwei Töchter und einen Sohn seines Opfers. Der Mörder flüchtete nach diesem grauenhaften Massenmord, und als er auf seinem Wege einen Hirten traf, erschoß er auch diesen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Der Vater des Mörders Ughetto ist vor einigen Jahren in eine Irrenanstalt eingeliefert worden.

Gerechte Strafe

Ein Volksverräter unschädlich gemacht

Stuttgart, 22. Oktober. Die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Stuttgart, teilt mit: Der Bäckermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensburg hatte während der Uebertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Lautsprecher abgeschaltet und dadurch den Gästen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Uebertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Aeußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiter gegen ihn geführten Untersuchung bestätigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unangemeldete Vermögenswerte im Ausland besitze. Schopp wurde wegen seines hetzerischen Treibens von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ferner haben die zuständigen Stellen wegen erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne des § 2 des Gaststättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp steht der Bestrafung durch das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz entgegen. Außerdem ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz gegen ihn eingeleitet.

„Schwarze Schafe“

Fußballklub der Zuchthäusler von Sing Sing endlich verboten

Ossining (New York), 22. Oktober. Die Fußballmannschaft des Zuchthauses Sing Sing, die den bezeichnenden Namen „Die schwarzen Schafe“ trägt, ist auf Anordnung Gefängniskommissars für den Staat New York, Edward R. Mulrooney, aufgelöst worden. Mulrooney begründete seinen Schritt mit dem Hinweis darauf, daß er zwar kein Feind des Sportes und der Erholung sei, daß aber doch bedacht werden müsse, daß „es sich bei dieser Fußballmannschaft um Zuchthäusler“ handele. Außerdem will Mulrooney mit diesem Verbot der „morbiden, ungesunden Neugierde“ ein Ende machen, die die Amerikaner in immer größeren Mengen zu Fußballspielen trieb, in denen die „Schwarzen Schafe“ antraten. Bekanntlich wurden für diese Spiele recht hohe Eintrittsgelder verlangt. Mulrooney hat weiterhin auch die Erhebung von Eintrittsgeldern für die Vorführungen des „Sing-Sing-Theaterclubs“ verboten, was gleichzeitig auch einer Auflösung dieser Schauspielertruppe aus Zuchthäuslern gleichkommt.

Die Befürworter eines „humanitären Strafvollzuges und einer weitgehenden Gefängnisreform“ haben übrigens angekündigt, daß sie direkt bei dem Gouverneur des Staates New York, Lehman, gegen diese Maßnahmen Mulrooneys protestieren würden.

Browder darf nicht reden

sonst hagelt es faule Eier

New York, 22. Oktober. Der kommunistische Präsidentschaftskandidat Browder wollte in Terre Haute (Indiana) eine Radiowahlrede halten. Als er vor dem Sendehaus eintraf, wurde er von einer erregten Volksmenge mit einem Hagel fauler Eier empfangen und mußte schleunigst in sein Hotel zurückkehren. Drei Personen wurden im Handgemenge verletzt. Bereits vor drei Wochen hatte Browder versucht, in Terre Haute zu reden. Er war damals von den Stadtbehörden verhaftet worden. Jetzt hatte er es verstanden, die Behörden zu zwingen, ihn noch einmal in die Stadt hinein zu lassen. Er mußte aber die Erfahrung machen, daß die Bevölkerung im Mittelwesten von kommunistischen Lehren nichts wissen will.

Eine dicke Sache

Ein Geschworener paßte nicht auf die Bank

London, 22. Oktober. Ein lustiger Zwischenfall spielte sich bei der Eröffnung der neuen Schwurgerichtsperiode in Brighton ab. Einer der neuen Geschworenen konnte auf der Geschworenen-Bank nicht Platz nehmen — er war zu groß und zu dick. Alle Versuche, ihn trotzdem in die Bank hineinzuzwängen, schlugen fehl. Schließlich verlor der Mann, der ein Gewicht von 270 Pfund hat, die Geduld und erklärte, nicht mehr mitmachen zu wollen, er sei kein Schlangenmensch. Es blieb nichts anderes übrig, als die Sitzung, bevor sie überhaupt begonnen hatte, zu vertagen, um für den zu großen und zu dicken Geschworenen einen Ersatzmann zu beschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0012

Die Sportschule des Gaues Mitte in Blankenburg:

Pflegestätte der Leibeserziehung

Der Reichsbund für Leibesübungen übernimmt für 1937 das frühere Turnerschafterhaus

Jede räumlich ausgedehnte Sportorganisation braucht einen Mittelpunkt. Hier sammeln sich in regelmäßigen Abständen die Träger der Organisation, die Leiter des sportlichen Uebungs- und Wettkampfbetriebes und nicht zuletzt die jungen aktiven Kräfte selbst zu gemeinsamer Arbeit, gegenseitiger Schulung und Weiterbildung. Eine solche Pflegestätte der Leibesübungen wird dann zum Sammelpunkt aller Kräfte, von dem aus rückstrahlend eine segensreiche Befruchtung des gesamten sportlichen Lebens ausgeht.

Von dieser Erkenntnis getragen hat nun die Gauführung des Reichsbundes für Leibesübungen für unseren Mitte-Gau eine Sportschule eingerichtet. In Bad Blankenburg in Thüringen wird vom 1. April 1937 ab das frühere Heim des Verbandes Alter Turnerschafter pachtweise übernommen, nachdem bereits den vergangenen Sommer hindurch mehrere Sportkurse des Reichsbundes in Blankenburg durchgeführt wurden.

*

Mit der Wahl des Turnerschafterhauses als Gauschule hat der Reichsbund für Leibesübungen sicher einen guten Griff getan. Mit einem Heim, das über 100 Sportlern genügend Raum bietet, und den erforderlichen Sportplatzanlagen in herrlicher Umgebung des Thüringer Landes sind die Voraussetzungen in geradezu idealer Weise für einen Sport-Schulungsbetrieb gegeben. In unmittelbarer Nähe der Stadt Blankenburg liegt die neue Gauschule am Fuße bewaldeter Berghänge mitten in reizvoller Landschaft. Als Ausgleich für den reinen sportlichen Uebungsbetrieb und die theoretische Schulung ist hier in Ueberfülle Gelegenheit zu Wanderungen gegeben.

Nähert man sich dem mit seinem hellen Putz und der modernen Linienführung schon von weitem dem Auge auffallenden Gebäude, so ahnt man nicht annähernd, wie dieses Haus mit seiner inneren Einrichtung und der Raumeinteilung von seinen Erbauern für die Bedürfnisse heutiger Schulungsarbeit glänzend gestaltet worden ist. Neben einer großen Anzahl zwei-, vier- und sechsbettiger Zimmer und einem großen Schlafsaal enthält das Haus einen geräumigen Vortragsraum, eine Bücherei mit Lesesaal, die erforderlichen Speiseräume, moderne Wirtschaftseinrichtungen mit Brause- und Badegelegenheiten. Dabei ist das Haus zur Zeit noch nicht völlig ausgebaut. Im Westflügel sind weiterhin ein großer Gemeinschaftsraum und noch eine Anzahl Schlafzimmer geplant, so daß die jetzige Belegschaftsstärke von 100 Teilnehmern noch weit erhöht werden kann.

Unmittelbar vor der Breitseite des Heimes liegt der große Sportplatz mit einer 400-Meter-Aschenbahn, die allen Erfordernissen gerecht wird. Mit zwei weiteren Uebungsplätzen verfügt die gesamte Sportplatzanlage über ein Ausmaß, wie es nicht häufig zu finden ist.

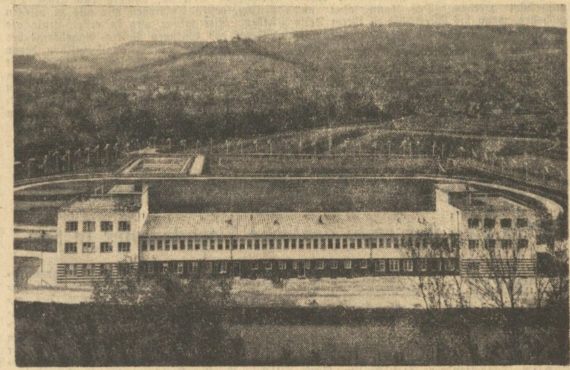
Doch nicht nur für die Hand- und Fußballspieler, oder die Leichtathleten bietet Blankenburg günstige Möglichkeiten. Auch die Schwimmer haben Gelegenheit, zur regelmäßigen Durchführung von Sportkursen. Wenige Minuten vom Schulgebäude entfernt liegt ein Schwimmbad. Eine 50-Meter-Kampfbahn und Sprungbretter sind vorhanden und die Schwimmer können sich schon heute darauf freuen, sich in dem klaren Schwarzawasser zu tummeln.

*

Nachdem der Reichsbund für Leibesübungen Blankenburg zu seinem Schulungsmittelpunkt gewählt hat, darf eines nicht unerwähnt bleiben. Blankenburg hat eine sportliche Tradition, Blankenburg war lange Jahre in vielen Sportkreisen, besonders im Hochschulsport, ein Begriff. Hier in dem thüringischen Städtchen fanden früher alljährlich die Meisterschaften des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen statt, der sich inzwischen aufgelöst hat. Dieser Sportplatz hat große Kämpfe erlebt und namhafte Spitzensportler haben hier einen Teil ihrer Ausbildung erfahren und Blankenburg bedeutet einen nicht unwesentlichen Abschnitt in der Entwicklung dieser Sportler zu einer Höhe, die sie befähigte, die deutschen Farben häufig im Auslande zu vertreten. Erinnert sei hier besonders an Storz und Sievert und einen unserer jüngsten Olympiasieger, den Speerwerfer und Mehrkämpfer Gerhard Stöck.

Nun hat also die aus eigenen Mitteln in mühevoller Aufbauarbeit von einem studentischen Verbande geschaffene Anlage eine neue Bestimmung erfahren. Jahraus, jahrein in ständigem Wechsel werden junge Sportler und Sportlerinnen aller Fachämter hier eine weitere Ausbildung ihrer körperlichen Fähigkeiten erfahren. Blankenburg wird der Mittelpunkt der Leibeserziehung in unserem Gau Mitte sein.

Rudolf Kellner



Aufn.: MNZ-Bilderdienst

Ein Blick von den Berghängen oberhalb Blankenburgs auf die neue Gauschule mit den ausgedehnten Sportplatzanlagen. Im Hintergrund die Burgruine Greifenstein, das Wahrzeichen Blankenburgs

Prager Automobil-Salon

Von unserem Prager L-Sonderkorrespondenten

Nach Paris und London ist jetzt Prag Schauplatz einer Herbst-Automobil-Ausstellung. Es ist das 26. Mal, daß der Prager Automobil-Salon im Industrie-Palais stattfindet. Gewiß kann diese Ausstellung hinsichtlich ihres Umfanges mit den anderen großen Automobil-Salons nicht auf eine Stufe gestellt werden, sie ist aber deshalb bemerkenswert, weil die Tschechen außerordentlich fortschrittliche Konstrukteure sind. Acht Automobilfabriken (von denen diesmal übrigens zwei auf der Ausstellung fehlen) sind für das kleine Land ein bißchen reichlich. Eine an sich hochentwickelte eigene Industrie (die allerdings nicht immer ganz billig produziert, denn ihre Serien sind ja nicht sehr groß) sowie hohe Einfuhrzölle machen ausländischen Firmen den Absatz in der Republik nicht gerade leicht.

Die deutsche Automobilindustrie hat auf dem tschechischen Markt keinen leichten Stand. Trotzdem hat besonders Mercedes-Benz ohne Unterbrechung den hiesigen Markt gepflegt. Diese Anstrengungen, die auch manche Opfer gekostet haben, sind nicht nutzlos gewesen, wenn auch die Verkaufsmöglichkeiten ziemlich eng begrenzt sind. Wunderschön in seiner Ausführung der famose Typ 170 V, der seit seinem Erstlingserscheinen auf der letzten Berliner Ausstellung geradezu ein internationaler Schlager geworden ist, als rassiger Sportzweisitzer, wie er auch dem hiesigen, sehr sportfreudig eingestellten Publikum gefallen dürfte. Daneben der 5,4 Liter Kompressor-Achtzylinder mit viersitzigem Cabriolet-Aufbau und der neue Zwischentyp 230, der schon als ein recht repräsentativer Wagen der guten Mittelklasse angesprochen werden muß.

Erstmals ist auch Adler in Prag vertreten. Ueber diese ausgereifte Konstruktion braucht kaum noch ein Wort gesagt zu werden. Der Vorderradantrieb liegt den Tschechen sehr gut, bauen doch nicht weniger als drei hiesige Fabriken Fronttriebler. Ein dritter deutscher Wagen ist noch zu sehen, der allerdings hier in Lizenz gebaut wird; es ist der kleine 700 ccm DKW, der unter der Marke Jawa herauskommt. Beachtlich ist bei dem kleinen Jawa-DKW vor allen Dingen die außerordentlich formenschöne und geräumige Ganzstahllimusine.

Uebrigens sind die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei auf automobiltechnischem Gebiet enger, als allgemein angenommen wird. Vor allen Dingen ist deutsches Zubehör hier ausgezeichnet eingeführt. Viele Wagen sind serienmäßig mit Bosch-Erzeugnissen ausgerüstet. Ebenso sind mehrere tschechische Automobilfabriken dazu übergegangen, die WV-Zentralschmierung serienmäßig in ihren Fahrgestellen zu verwenden. Daneben finden wir noch eine ganze Reihe andere deutsche Zubehöre auf der Ausstellung. Die Namen Zeiß, Elektron, Eisele, Ate, Webasto, Golde, Jurid u. e. a. dürften genügen, um zu zeigen, daß die deutsche Teilindustrie bemüht ist, immer mehr auf dem hiesigen Markt ins Geschäft zu kommen.

Auch auf dem Gebiet der Nutzfahrzeuge treffen wir einige bekannte Marken wie Büssing, NAG, MAN, Mercedes-Benz und Primus an, wobei noch zu erwähnen ist, daß Tatra die Lizenz für die MAN-Dieselmotoren innehat. Allerdings hat der Dieselmotor in der Tschechoslowakei bisher so gut wie noch keine Verbreitung gefunden, obwohl auch in diesem Lande die höhere Wirtschaftlichkeit des Schwerölmotors genügen müßte, dieser Motorenart die Wege zu ebnen.

Die tschechischen Automobilfabriken haben im wesentlichen ihre vorjährigen Typen beibehalten. Besonders steht der Kleinwagen in Gunst. Aero, Z und Jawa (Liz. DKW) haben dabei allein den Zweitaktmotor entwickelt. Erstaunlich, welche Leistung sie z. T. aus diesen Motoren herausholen. So leistet beispielsweise der 998 ccm Aero-Zweizylinder 30 PS, die Motoren der Z-Wagen haben eine annähernd gleiche hohe Leistung und der Motor des neu herausgekommenen Aero 50, ein 1½-Liter-Vierzylinder-Zweitakter, liefert 45/50 PS. Ein neuer Zwischentyp wurde auch bei Skoda mit dem „Favorit" geschaffen. Tatra ist seinem Kleinwagen, dem luftgekühlten Vierzylinder-Boxermotor, treugeblieben und hat auch den Typ 77 (Stromlinienwagen mit Heckmotor) unverändert gelassen.

Auffallend ist die große Zahl der ausgestellten Sportwagenkarosserien. Auch die kleinsten Wagen werden als entzückende Sportzweisitzer gezeigt, die jedem passionierten Motorsportler Begeisterung abgewinnen. Die Karosserien sind nicht nur durchweg sauber gearbeitet, sondern auch hinsichtlich ihrer Formgebung gefällig. Ueberall ist die Stromlinie angedeutet. Durchweg haben übrigens im Karosseriebau die Tschechen ihre eigene Note bewahrt, lediglich beim Praga „Golden", dem großen 3,8-Liter-Sechszylinder, hat man ein „Gesicht" gewählt, das wenig schönen amerikanischen Vorbildern nachempfunden ist. Skoda zeigt einen netten Stromlinienwagen, das Modell „Monte Carlo", bei dem die Scheinwerfer tief in die Kotflügel eingebaut und mit Steinschlaggittern abgedeckt sind.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball

Betr. Jugend. 1. Neuansetzung für Sonntag, den 25. Oktober, 11 Uhr, Staffel 19/20, Nr. 103, MTV Eisleben — Schraplau (Tdd. Eisleben). Spiel Nr. 18, Rauendorf — Weise wird auf 9.30 Uhr verlegt (Schiri Reichsbahn).

2. Punktverlust tritt für die siegende Mannschaft in Spiel Nr. 116 (Jahrgang 1920 nicht berechtigt) ein. Aus Spiel Nr. 72 erhält GTV und Nr. 120 Möckerling die Punkte (Gegner nicht angetreten).

3. Strafen wegen fehlender Schiri: MTV Merseburg 3,— RM. (Nr. 108). Da sich die Fälle ständig mehren, in welchen Jugendmannschaften nicht antreten, setzen nunmehr Strafen ein. Mit je 5,— RM. werden deshalb TV Ammendorf (Nr. 72) und Kanna 22 (Nr. 120) bestraft. Im Wiederholungsfall werden die Mannschaften gestrichen. **Bormann — Butt.**

Sport-Vereinsnachrichten

Reichsbahn-Sportverein, Leichtathletik-Abteilung. Am Freitag nach der Uebungsstunde in der Turnhalle Aufstellung der Teilnehmer zum Waldlauf. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. — Jugend-Abteilung: Heute Donnerstag, 20 Uhr, wichtige Besprechung im Vereinsheim (RAW). Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft. — Auf unsere am Sonnabend, dem 24. Okt., im Stadtschützenhaus stattfindende Zehn-Jahres-Feier weise ich nochmals hin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0013

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Wie entsteht der Börsenkurs?

Die Börse dient der deutschen Wirtschaft - Großmarkt für Kapital- und Geldverteilung

Auf dem gestrigen Sprechtag der Mitteldeutschen Börse, dem Ministerialrat Sperl als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums beiwohnte, hielt Direktor der Sächsischen Staatsbank Arthur Pfeil einen Vortrag über das Thema „Die Verbindung zwischen Publikum und Börse". Er führte u. a. aus:

Aufgabe der Börse

Der Nationalsozialismus hat die Börse nach gründlicher Reform als wichtiges Glied des deutschen Wirtschaftskörpers anerkannt. Niemand kann die Bedeutung leugnen, die die Börsen für das gesamte Wirtschaftsleben besitzen. Sie sind die Großmärkte für Kapital- und Geldverteilung, sind die Zentralstellen, an denen die brachliegenden Gelder zusammenfließen zu vorübergehender oder dauernder Anlage; mögen es nun die Gelder des Einzelnen sein, der sie jetzt nicht mehr ängstlich im Strumpf zu verstecken braucht, sondern Vertrauen haben kann, mögen es die in Industrie und Handel verfügbaren Mittel sein. Ohne die Börse hätten jedenfalls nie unsere Eisenbahnen und unsere Industrieunternehmungen errichtet werden können, ohne die Börsen konnten nicht die großen Staatsanleihen, die Emissionen der Städte, die Pfandbriefe der Bodenkreditinstitute usw. untergebracht werden. Leistungsfähige Börsen, getragen vom Vertrauen aller, werden so zur Dienerin der Wirtschaft, und nicht umsonst hat einst Georg von Siemens gemeint, daß die Börse „im Frieden die Stelle der Armee im Kriege vertrete".

Der Staat, heute mehr denn je eins mit dem Volk, braucht zum weiteren Aufbau Vertrauen und verlangt daher von den Volksgenossen, daß sie Vertrauen zu seinen Einrichtungen haben. Mit Betonung heißt es in der neuen Börsenordnung, „daß an der Börse die Interessen der deutschen Volkswirtschaft und der am Börsenverkehr beteiligten Kreise, insbesondere der Sparer und kleinen Aktionäre, beobachtet werden müssen". Die berufsmäßige Spekulation ist nicht die Stütze der Börse, sondern das große Publikum.

Schnellere Angleichung der Kurse

In einer Untersuchung, die das Institut für Konjunkturforschung über die „Kursbildung am Aktienmarkt" vor zwei Jahren angestellt hat, sind mit wissenschaftlicher Gründlichkeit folgende für die praktische Börsentätigkeit wichtigen Tatsachen festgestellt worden: „Von 1870 bis gegen Ende der 1880er Jahre standen die Kurse zu den Dividenden in einer unverkennbaren Folgebewegung". Später, etwa 1888, gehen dann umgekehrt die Kurse den Dividenden voran. Die Nachkriegserfahrungen haben in Deutschland das seit 1888 gewonnene Bild verändert, und es kann über die Folgebewegung von Dividenden und Kursen folgende Norm aufgestellt werden. Die Kurse haben im allgemeinen schon 6—9 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres jenen Tendenzen der Geschäftsentwicklung Rechnung getragen, die offiziell erst anläßlich der Jahresabschlüsse in den Geschäftsberichten bekannt wurden.

Dieses Ergebnis ist zweifellos recht erstaunlich, wenn wir die Frage stellen, welche Kräfte die jetzt so viel schnellere Angleichung der Kursentwicklung an die Dividendenbewegung zustande bringen. Mit dem Institut für Konjunkturforschung kann ich nur sagen, daß von einer besonderen Divinationsgabe der Börse ernstlich nicht die Rede sein kann. Die berufsmäßige Spekulation bewältigt nur einen Bruchteil der gesamten Börsenumsätze und nimmt nur in Ausnahmefällen entscheidenden Einfluß auf den Kursverlauf. Hinter ihr steht tatsächlich das gesamte, am Wertpapier interessierte Publikum. Wie weit vermag nun aber das Publikum die Ertragsmöglichkeiten der Gesellschaften zu beurteilen? Die Kurse sind weder ein bloßer Reflex voraussichtlicher Dividendenausschüttungen oder eine bloße Eskomptierung künftiger Entwicklungen, noch auch nur eine Funktion bestimmter anderer Wirtschaftsvorgänge. Vieles wirkt vielmehr zusammen, miteinander und gegeneinander und prägt schließlich das Kursbild. Alles was in der Wirtschaft geschieht, wirkt auf die Kursgestaltung ein, und da nun das große Publikum das Postament ist, auf dem die Börsentätigkeit ruht, muß dieses Publikum ausgiebig über die heimischen Werte und die durch sie repräsentierten Gesellschaften laufend orientiert werden.

Enge Zusammenarbeit

Das Schalterpersonal der Banken muß die Zusammenhänge kennen, die zwischen Ertragsgestaltung und Dividendenbewegung liegen. Das anlagesuchende Publikum muß durch die Effektenhändler der Banken hinreichend über die an der Heimatbörse gehandelten Werte aufgeklärt werden. Das kann aber nur geschehen, wenn die Wirtschaft zu ihrem Teile daran mithilft und ausreichende Informationen über die Entwicklung und die Tätigkeit der betreffenden Gesellschaften verbreitet. Es dürfte nach dem Gesagten klar werden, wie eng wir alle zusammengehören: Wirtschaft, Behörden, Banken und Börsen.

Die Börsen haben heute im nationalsozialistischen Staate eine klar umrissene, notwendige Stellung im Produktionsprozeß, und sie sind die Drehscheibe, die das anlagesuchende Kapital dorthin lenken, wo es nach den verschiedenen Bedarfsarten am besten hingehört. Vermögensanlagen, sofern sie unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen, können im Einzelfalle recht unterschiedlich sein. Ein Schema für Kapitalanlagen gibt es nicht, wenn wir auch eine mehr oder minder große Einheitlichkeit im äußeren Bilde des Kapitalmarktes zu sehen glauben. Die Börse kann dem Publikum also nur etwas bieten und andererseits von ihm zum Nutzen der Gesamtwirtschaft nur dann getragen werden, wenn die richtigen Mittelsleute vorhanden sind. Maßgebend ist die Erkenntnis, daß die Börse kein „Giftbaum" und die Spekulation nicht ihr wichtigster Teil ist, sondern das große Publikum, dessen Interessen wir alle zu pflegen haben. Wir wissen uns in erster Linie als Glieder des deutschen Volkes, Angehörige des Dritten Reiches und Nationalsozialisten, denen bewußt ist, daß die deutsche Wirtschaft nicht einen Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck darstellt und das sich die Wirtschaft im Gegensatz zur früheren liberalistischen Weltanschauung den politischen Notwendigkeiten unseres Volkes unterzuordnen hat.

Deutsche Hochseefischerei

1885 ging der erste deutsche Fischdampfer in See

Die deutsche Hochseefischerei begeht in diesem Jahre die Feier der 50jährigen Wiederkehr der Einführung des Dampfschiffes in der Fischerei und damit der Begründung der eigentlichen Hochseefischerei. Wenn man bedenkt, welch ungeheure Bedeutung die Dampfhochseefischerei heute in der deutschen Volkswirtschaft hat — wurden doch z. B. 1935 3 406 000 Doppelzentner Seefische im Großhandelswert von 52,9 Mill. RM. durch Fischdampfer gelandet — kann man ermessen, mit welchen Riesenschritten dieses große Wirtschaftsgebiet in der kurzen Zeitspanne von 50 Jahren entwickelt wurde. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Entwicklung des Fischfanges ja nur ein Teil dieser großartigen Entwicklung ist, daß ebenso wichtig die Schaffung der Absatzmöglichkeiten, der Ausbau der Hilfsbetriebe und der Aufbau einer Fischindustrie war.

Eine Reihe von Organisationen hat es ermöglicht, zu diesem Jubiläum ein Werk herauszubringen, in dem die Vorgänge der letzten 50 Jahre unter dem Titel „Deutsche Hochseefischerei" geschildert werden. Der Verfasser, Dr. Otto Höver, Stadtbibliothekar in Bremerhaven, hat ganze Arbeit geleistet. Er hat in sorgfältiger Kleinarbeit und gründlichem Quellen-Studium eine Fundgrube geschaffen, in der man alle Namen und Daten der großartigen Entwicklung verzeichnet findet. Besonders ausführlich ist erfreulicherweise die Zeit der Gründung der Dampfhochseefischerei behandelt.

Mit dem 50jährigen Jubiläum der deutschen Hochseefischerei kann gleichzeitig das 40jährige Jubiläum des Wesermünder Fischereihafens begangen werden. Wesermünde (damals Geestemünde), von dem der erste Fischdampfer in See ging, ist zehn Jahre nach diesem Ereignis daran gegangen, der jungen Dampfhochseefischerei einen eigenen den besonderen Erfordernissen der Fischerei angepaßten Hafen zu schaffen. Der Verfasser stellt überzeugend dar, wie die besonderen Verhältnisse an der Unterweser von 40 Jahren dazu beigetragen haben, dort der Förderung der Hochseefischerei schon frühzeitig besondere Aufmerksamkeit zu widmen, dem Gewerbe, das heute der Unterweser sein Gepräge gibt. Die anderen Märkte, der alte Fischereiplatz Altona-Hamburg und das junge Curhaven, finden ebenfalls eine ausführliche Würdigung. Das Buch ist eine wertvolle Bereicherung der recht spärlichen Literatur über die Hochseefischerei. Es wird nicht nur der Fischerei selbst ein Denkmal des Strebens und der Leistungen ihrer Väter sein, sondern jedem, der sich mit dem Seefischereigewerbe beschäftigen will, eine unentbehrliche Quelle sein. Der Stalling-Verlag, Oldenburg, hat der Arbeit einen würdigen Rahmen gegeben und das Buch mit einer großen Zahl charakteristischer Bilder ausgestattet.

Braunkohlenförderung

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im September

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im September die Rohkohlenförderung 9 570 366 (Vormonat 8 778 666) Tonnen, die Brikettherstellung 2 328 331 (Vormonat 2 059 429) Tonnen und die Kokserzeugung 170 574 (Vormonat 173 186) Tonnen. Gegen den Vormonat ist demnach eine Steigerung festzustellen von 9 v. H. bei Rohkohle und 13,1 v. H. bei Briketts. Beim Koks zeigte sich ein Rückgang von 1,5 v. H. Der September hatte 30 Kalender- und 26 Arbeitstage, der August 31 Kalender- und gleichsfalls 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion beider Monate betrug im September an Rohkohle 368 091 (Vormonat 337 641) Tonnen, an Briketts 89 551 (Vormonat 79 209) Tonnen und an Koks 5686 (Vormonat 5587) Tonnen. Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktion beider Monate machte sich im Berichtsmonat gegen den Vormonat eine Steigerung geltend von 9 v. H. bei Rohkohle, 13,1 v. H. bei Briketts und 1,8 v. H. beim Koks. Im September des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 8 514 077 Tonnen, die Brikettherstellung 2 078 148 Tonnen und die Kokserzeugung 75 929 Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr machte sich mithin eine Steigerung geltend von 12,4 v. H. bei Rohkohle, 12 v. H. bei Briketts und 124,6 v. H. beim Koks.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats setzte im Berichtsmonat — vor allem gegen Monatsende — auf dem Hausbrandbrikettmarkt infolge des ab 1. Oktober eingetretenen Fortfalls des Sommerabschlages eine Belebung ein. Auch von seiten der Industrie gingen vermehrte Abrufe für Briketts ein. Die Stapelbestände gingen zurück. Die Abrufe von Rohkohle nahmen gegenüber dem Vormonat zu. Naßpreßsteine wurden teils vom Stapel, teils in frischer Produktion abgesetzt.

Unternehmungen

Braunkohlen-Abbaugesellschaft „Friedensgrube", Meuselwitz (Thür.). Die Gesellschaft, deren AK nunmehr fast vollständig im Besitz der Bergwitzer Braunkohlenwerke AG. ist, legte den Abschluß für das am 31. März 1936 beendete Geschäftsjahr vor. Nachdem der Treuhänder der Arbeit die Genehmigung zur Betriebseinstellung gegeben hatte, wurde die Produktion noch bis Ende Juni 1935 in Gang gehalten; dann erfolgte der allmähliche Abbau der Belegschaft, der bis zum November vorigen Jahres durchgeführt wurde. Einschl. 510 382 RM. Verlustvortrag ergibt sich ein Gesamtverlust von 630 382 RM., der laut GV.-Beschluß weiter vorgetragen wird.

Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co. AG. Das am 30. Juni 1936 zu Ende gegangene Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust, der um einige tausend RM. über dem Vorjahrsverlust von 13 000 RM. liegt und wieder aus der noch 40 000 RM. betragenden Reserve gedeckt werden soll. Die vergangenen Monate des laufenden Geschäftsjahres lassen eine bessere Beurteilung der Aussichten zu. (AK. 0,81 Mill. Reichsmark.)

Börsen und Märkte vom 21. Oktober

Berliner Effektenbörse: Erholt

Die Börse zeigte bei Eröffnung eine gewisse Unsicherheit, die auf die im gestrigen Verkehr zum Teil wieder überspitzten Kurssteigerungen zurückzuführen war. Zu den ersten Kursen lagen allerdings in der Mehrzahl noch Kauforders vor, so daß einige Papiere, in denen das vorhandene Angebot äußerst knapp war, wieder Rekordsteigerungen erzielten. Nach Festsetzung der ersten Kurse schritt die Kulisse aber vielfach zu Glattstellungen und Gewinnmitnahmen, die einen allmählichen Abbröckelungsprozeß einleiteten. Gegen Schluß zeigte sich Rückkaufsneigung, so daß die Kurse wieder anzogen. Renten waren wieder gefragt, insbesondere die Umschuldungsanleihe, die eine erneute Steigerung um 0,37 v. H. auf 89,87 erzielte. Reichsaltbesitz wurden 0,12 v. H. höher mit 118,25 gewertet. Um 0,25 v. H. gebessert waren wieder Aufbauzuschläge.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Fest

Bei starkem Besuch, der auf den Sprechtag zurückzuführen war, verkehrte die Börse in überwiegend fester Haltung bei lebhafterem Geschäft. Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz 0,12 v. H. höher angeboten. Sachsenschätze Reihen 8 und 9 zu alten Kursen gesucht. Größere Umsätze erzielten 4,5 proz. Reichsschätze 1935 auf alter Basis. Industrieobligationen waren freundlich.

Berliner Produktenbörse

Märkischer Weizen, Durchschnittsqual., 75—77 Kilogr. 204 frei Berlin. Märk. Roggen, Durchschnittsqual, 69 bis 71 Kilogr. 167 frei Berlin. Erbsen, Vikt., neu 36,50 bis 41,50 (feinste Sorten über Notiz). Kleine Erbsen 34—36,50. Futtererbsen 24—26. Peluschken 26—29. Ackerbohnen 23—24,50. Wicken, deutsche 26—28. Futterwicken 17,50—20. Lupinen (blaue) 16—17); gelbe 24—25). Seradella, alte —. Leinkuchen, Basis 37 v. H. ab Hamburg 16,38. Erdnußkuchen Basis 50 v. H. ab Hamburg 15,88. Erdnußkuchenmehl deutscher Mahlung 17,38. Trockenschnitzel ab Fabrik 8,60. Extrah. Sojabohnenschrot, 45 v. H. ab Hamburg 15,58; 45 v. H. ab Stettin 15,98. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp, Namslau als Verladestation 18,50 in Papiersäcken; Parität Berlin 19,60 in Papiersäcken. Alles andere unverändert.

Berliner Metallnotierungen

Preise in RM. für 100 Kilogr., Feinsilber 1 Kilogr. Elektrolytkupfer 57,50. — Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — Reinnickel, 98—99 v. H. 269. — Silber in Barren 37,60—40,60.

Terminmarkt. Kupfer. Oktober 51,75 nom. B.; 51,75 G. November 51,75 nom. B.; 51,75 G. Dezember 51,75 nom. B.; 51,75 G. Januar 1937 52,5 G. Februar 53,25 G. März 53,75 G. Stimmung: stetig. — **Blei.** Oktober 23,75 nom. B.; 23,75 G. November 23,75 nom. B.; 23,75 G. Dezember 23,75 nom. B.; 23,75 G. Januar 1937 24 G. Februar 24,25 G. März 21,5 G. Stimmung: stetig. — **Zink.** Oktober 19,5 nom. B.; 19,5 G. November 19,5 nom B.; 19,5 G. Dezember 19,5 nom. B.; 19,5 G. Januar 1937 19,75 G. Februar 20 G. März 20,25 G. Stimmung: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per November-Dezember 31,50. Stimmung: ruhig. Wetter: unbeständig.

Berliner Börse

vom 21. Oktober 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	21. 10.	20. 10.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,90	109,90

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	21. 10.	20. 10.
Anl. Ausl. Dt. Reich	118,37	118,30
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,37	101,37
4% do. 1934	97,75	98,00
5½% Inter. (Young)	102,50	—
4½% Dt. Rd. Sch. 35	99,30	99,30
4½% Dt. Reichspost34. I.	100,10	100,00
4½% Sachs. Prv. Bd. 14	95,00	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	21. 10.	20. 10.
4½% Mitteld Sp.-Giro 26 II	95,12	95,12
4½% do. Lbdbk. 1+2	95,12	95,12
4½% do. do. 30 1+2	95,25	95,50
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	96,25	96,37

Land- und Stadtschaften

	21. 10.	20. 10.
4½% Prv.Sachs. ld. Gold	95,00	95,00
4½% do. 1+2	95,00	95,00
5½% do. Liqu.	101,62	101,50
4½% Pr. Ztrstadts. 6, 10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28u.Erw.	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	21. 10.	20. 10.
4½% Meining.Hyp. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr.Bdkr. Hyp. 3+9	96,50	96,50
4½% Pr.Ctrbodhyp.1924	96,50	96,50
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	21. 10.	20. 10.
Allg. Dt. Creditanstalt	86,00	85,87
Commerz- u. Privatbk.	104,25	103,50
Dt. Bk. u. Diskontoges.	106,50	106,50
Dresdner Bank	106,50	106,50
Hall. Bankverein	83,00	83,00
Meininger Hyp.	98,25	98,00
Reichsbank	194,50	197,50

Verkehrswerte

	21. 10.	20. 10.
Dt. Reichsb Vorz.-Akt.	125,75	125,50
Halle-Hettstedt	88,25	88,75
Hamburg-Paket	16,62	16,62
Hamburg-Süd	—	34,50
Norddeutscher Lloyd	16,75	16,62

Industrie-Aktien

	21. 10.	20. 10.
A. E. G.	40,62	40,87
Ammendorf Papier	84,00	83,00
Anhalter Kohle	132,00	134,75
Buderus Eisen	123,75	124,00
Charl. Wasser	119,00	118,50
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	175,00	175,25
Daimler-Benz	124,75	125,25
Deutsche Conti-Gas	112,50	113,50
do. Erdöl	147,50	148,75
Elektra-Dresden		130,00
J.G. Farben	178,87	180,00
Glauziger Zucker	—	—
Halle Maschinen	107,00	105,50
Hildebrand Mühle	74,75	74,75
Ilse Bergbau	218,00	211,50
Kahla Porzellan	86,50	85,00
Kali Aschersleben	148,00	150,25
Klöcknerwerke	129,00	130,50
Leipzig Riebeck	84,25	83,25
Lindner Ammendorf	145,00	144,75
Mansfeld Berg	159,00	163,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	242,75	244,00
do. Stahl	155,75	157,00
Riebeck Montan	125,00	124,75
Rositz Zucker	93,75	92,75
Salzdetfurth	199,50	200,50
Sangerhausen	111,00	110,00
Siemens-Halske	207,75	208,00
Thür. Gasgel. Leipzig	140,12	140,50
Wandererwerke	170,00	170,50
Werschen-Weißenfelser	130,00	—
Zeitzer Maschinenfabrik	135,00	137,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	21. 10.	20. 10.
Altenburger Landkraft	—	—
Chromo Najork	95,00	93,00
Dommitzsch Ton	156,00	156,00
Glauziger Zucker	—	159,00
Gohliser Bier	125,70	125,00
Hohburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür	89,00	89,25
Kraftwerk Thüringen	163,00	163,00
Leipz. Baumwollspinn.	151,00	—
Leipz. Brauerei Riebeck	83,25	83,00
Leipz Kammgarn-Sp	100,00	100,00
Leipziger Landkraft	—	—
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth	44,75	45,00
Leipziger Trikotagen	115,00	115,00

	21. 10.	20. 10.
Leipz. Wollkämmerei	131,50	131,50
Lindner, Gottfried	145,00	143,50
Mansfeld AG.	160,50	162,50
Prehlitzer Braunkohle	—	—
Reudener Ziegel	61,00	61,00
Riquet u. Co.	93,00	93,00
Rositzer Zucker	93,00	92,00
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	146,00	145,00
Seidel u. Naumann	138,00	138,00
Stadtmühle Alsleben	140,00	138,00
Stöhr u. Co.	116,50	116,00
Thür. Elekt. u. Gasw	—	—
Thür. Gasges.	140,50	140,50
Wegel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	88,00	88,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	21. 10.	20. 10.
Akt.-Malzf. Könnern	—	92,75
Halle-Hettst. Eisenbahn	—	88,00
Hallische Malzfabrik	—	140,00
Hallische Röhrenwerke	82,00	83,25
Kyffhäuserhütte	123,00	121,00

	21. 10.	20. 10.
Riebeck Montan	124,50	—
Tonwerke Wittenberg	—	—

Banken

	21. 10.	20. 10.
G. u. Hdbk. Halle	—	17. 10.
Ldkrd Bk Halle	—	123,00
Zörbiger Bk.	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,47	12,50
Argentinien	0,691	0,695
Belgien	41,90	41,98
Brasilien	0,145	0,147
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,489	2,493
Dänemark	54,35	54,45
Danzig	47,04	47,14
England	12,17	12,20
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,375	5,385
Frankreich	11,58	11,60
Griechenland	2,353	2,357
Holland	133,69	133,95
Island	54,59	54,69
Italien	13,09	13,11
Japan	0,710	0,712
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	48,27	48,37
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	61,16	61,28
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,06	11,08
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	62,75	62,87
Schweiz	57,17	57,29
Spanien	22,48	22,52
Tschechoslowakei	8,771	8,789
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,319	1,321
Ver. St. von Amerika	2,488	2,492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0014

Grünweiße Zungen neben dem Krukenkreuz

Oesterreichische Probleme, die nach dem Appell Schuschniggs ungelöst blieben

Von unserem Wiener Korrespondenten

XYZ. **Wien**, 22. Oktober.

Der Appell der Vaterländischen Front (VF.), der über Wochenende in Wien stattfand, brachte zwar keine Ueberraschungen, aber er warf doch interessante Schlaglichter auf die innerpolitische Lage und die Stimmung der Bevölkerung. Vollzog sich doch dieser zweite Appell nicht nur in einem ganz anderen Rahmen als im Januar dieses Jahres, sondern auch auf einer wesentlich veränderten Plattform. Damals war die Staatsführung noch dualistisch. Neben Bundeskanzler Schuschnigg stand Vizekanzler Starhemberg als Führer der VF., neben den rot-weiß-roten Bannern mit dem Krukenkreuz hingen die grünweißen Fahnen des Heimatschutzes und die Embleme der übrigen Wehrverbände.

Inzwischen ist der Dualismus beseitigt worden. Schuschnigg ist in einer Person Bundeskanzler, Führer der VF., die einzige Instrument der politischen Willensbildung der Bevölkerung sein soll, und Führer der Frontmiliz, der alleinigen freiwilligen Waffenträgerin. Starhemberg ist entmachtet, die Wehrverbände sind aufgelöst, das Bundesheer ist als neuer Machtfaktor in den Vordergrund getreten.

Am Ende eines Konzentrationsprozesses

Der zweite Frontappell der VF. stand also am Endpunkt eines Konzentrationsprozesses, der gerade acht Tage vorher mit der Auflösung der Wehrverbände abgeschlossen und durch den alle Macht im Staate in den Händen Schuschniggs vereinigt wurde. Diese Entwicklung drückte dem Appell den Stempel auf. Es fehlte Starhemberg, es fehlten die Wehrverbände, es fehlten die Fahnen des Heimatschutzes. Von diesem blieb nichts übrig als die grün-weißen Traditionszungen an den Krukenkreuzbannern und die Spielhahnfedern auf den Kappen der Heimatschutzjugend, die in der neuen Staatsjugendorganisation, dem österreichischen Jungvolk, aufgegangen ist und die ihre trotzige Unhänglichkeit an Starhemberg beim Marsch zum Appell in demonstrativen „Heil-Starhemberg-rufen" Ausdruck verlieh und damit bekundete, daß sie sich noch nicht mit dem Führerwechsel abgefunden hat.

Zu frisch noch war die Erinnerung an die letzten Vorgänge, als daß Schuschnigg daran völlig hätte vorübergehen können und so streifte er dieses prekäre Kapitel mit einer versöhnlichen Geste zu Starhemberg und dem Heimatschutz, indem er ihnen einen warmen Nachruf widmete. Es war gewiß auch ein kluger Schachzug, daß er gleichzeitig den in die Führerstreitigkeiten des Heimatschutzes verwickelten Vizekanzler Baar-Baarenfeld als Kommandeur der Frontmiliz durch eine andere Heimatschutzpersönlichkeit ersetzte, den Feldmarschalleutnant Hülgerth, der es verstanden hat, seinen guten Namen als Führer des Kärntner Freiheitskampfes durch alle Niederungen der Heimatschutzentwicklung hindurch zu behaupten. Ob freilich Hülgerths Prestige allein genügen wird, die verbitterten Heimatschützer unter die Banner der Frontmiliz zu führen, ist recht zweifelhaft.

Die Frontmiliz soll unpolitisch sein

Die Frontmiliz ist ja nicht dasselbe wie die Wehrverbände, die in ihr aufgehen sollen. Sie soll jeder Politik entrückt sein und eine Truppe bilden, die zwar der VF. angegliedert bleibt, aber doch in erster Linie als eine Art Heeresreserve militärische Aufgaben erfüllen soll. So ist sie ein Zwitter, der der VF. künftig mehr und mehr entwachsen wird, statt ihr einen Halt geben zu können. Einen solchen bedeuteten aber die Wehrverbände für die VF., wenn sie auch in ihrer politischen Eigenwilligkeit zugleich eine Belastung für sie waren.

Jetzt, nach der Auflösung der Wehrverbände, gehen ihre früheren Mitglieder in dieser undefinierbaren Masse von Menschen unter, die am Sonntag hinter den Krukenkreuzfahnen geführt von den Amtswaltern dahintrotteten, ohne inneren Trieb, lustlos und schwunglos, zumeist nur einer Anweisung gehorchend, der sie Folge leisteten, um sich keine Unannehmlichkeiten zuzuziehen.

Und dies war auch der Eindruck, der sich dem Beobachter bei dem Aufmarsch der Massen aufdrängte, die die VF. auf die Beine gebracht hatte und die in langen Zügen der Schmelz zustrebten, dem Exerzierplatz, auf dem einst der alte Kaiser die Paraden abzuhalten pflegte. Wer weiß, wie diese Heerschau zustande kam, dem vermögen die Zahlen von 300 000—400 000, mit denen die Wiener Presse jonglierte, nicht zu imponieren, dem ist die Fragwürdigkeit einer Anhäufung von Menschenmengen, die zum größtenteil nur einem Muß gehorchten, ohne weiteres klar. Sie fühlten sich offenbar nur als Statisten eines Schauspiels. Zwischen der äußeren Fassade mit ihren mächtigen Emblemen des neuen Oesterreichs, dem Kruken- und dem Christuskreuz, dem rot-weiß-roten Fahnenwald, der von Schuschnigg nicht ohne Schwungkraft, Feuer und Idealismus gewiesenen Zielrichtung und der Schwunglosigkeit, Teilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit der Massen, die nichts Kämpferisches an sich hatten, herrschte ein Widerspruch, der nicht wegzuwischen ist.

Das muß gesagt werden, wenn man einen Blick auf die weitere politische Entwicklung wirft, die auch nach dem Appell und den Reden Schuschniggs in der Schwebe bleibt. Wenn er seine Bereitschaft unterstrich, unbeeinflußt von Einzelgängern geduldig und konsequent die Wege zu ebnen, die mit Hinblick auf das Julisabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich zu einer weiteren Befriedung führen sollen, so ließ er doch die Frage offen, welche Schritte er in dieser Richtung beabsichtigt. Gerade hierüber hätte die nationale Bevölkerung gern näheres gehört, die mit wachsender Ungeduld der Tatsache gegenübersteht, daß die volle Durchführung der Amnestie noch immer auf sich warten läßt, daß noch Hunderte politische Gefangene in den Kerkern stecken, daß noch keine Anklaten getroffen wurden, um der nationalen Bevölkerung auf ehrlicher tragbarer Basis eine Mitbestimmung an der Staatsführung zu geben, daß noch immer eine Hetzpresse geduldet wird, die eine deutschbestimmte Politik durchkreuzt, daß in den letzten Wochen und Monaten im wachsenden Maße Kräfte hervortreten konnten, die das Julisabkommen sabotieren, Kräfte, die im jüdischen, legitimistischen und einem Teil des klerikalen Lagers am Werke sind.

Erschwert wird die Lage auch dadurch, daß gerade der Legitimismus heute eine Ausnahmestellung in Oesterreich erlangt hat. Es wird nicht verstanden, daß die legitimistischen Organisationen fortbestehen bleiben, obgleich doch die Auflösung der Wehrverbände mit der Durchsetzung des Prinzips restloser Konzentration begründet wurde. Statt dessen rücken jetzt die legitimistischen Verbände aus dem Schattendasein, das sie bisher führten, auf Grund ihrer Monopolstellung in den Vordergrund und sind eifrig bestrebt, die Ueberreste der Wehrverbände an sich zu ziehen. Das Schwarz-gelb ihrer Uniformen beherrschte bei dem Appell wesentlich das Bild rings um die Tribünen. Nimmt man hinzu, daß die Erzherzogin Adelheid, die Schwester Ottos von Habsburg, von Ort zu Ort reist und sich feiern läßt, so wird es klar, daß der Legitimismus entschlossen ist, die Situation für sich auszunutzen.

So bleiben noch manche Fragen der österreichischen Entwicklung nach dem Appell offen, zumal einzelne Probleme von größter Bedeutung kaum gestreift wurden. Vom Bolschewismus, der über Europa lastet und auch Oesterreich bedroht, war kaum die Rede. Vielleicht wollte man die Arbeiterschaft, die nächstens an die Wahlurnen schreitet und die wie die Bauern besonders umworben wurde, nicht reizen.

In Oviedo kein Haus mehr ganz

General Aranda berichtet über die dreimonatige Belagerung

Luarca, 22. Oktober. Bald nach der Befreiung Oviedos erzählte General Aranda von der heldenhaften Verteidigung der Stadt.

Bei Ausbruch der nationalen Erhebung für die Verteidigung Oviedos waren 500 Mann Infanterie, 250 Mann Sturmpolizei, 800 Gendarmen und 350 Freiwillige vorhanden. Von diesen fast 2000 Mann seien in den ersten zwei Monaten 400 und in den letzten 15 Tagen 800 gefallen; außerdem habe es 200 Typhuskranke gegeben. Bei der Befreiung der Stadt hätten ihm nur noch 500 Soldaten zur Verfügung gestanden. Die Zivilbevölkerung, die 40 000 Personen zähle, habe durch Flugzeugangriffe 600 Tote zu beklagen gehabt. Die roten Streitkräfte seien 5000 bis 8000 Mann stark gewesen, sie seien gut organisiert und gut bewaffnet gewesen und hätten genügend Artillerie und mexikanische sowie tschechoslowakische Waffen zur Verfügung gehabt. Die Verteidiger Oviedos hätten lediglich 60 Maschinengewehre in der ersten und 30 in der zweiten Linie gehabt, dazu zwei Millionen Schuß Munition, aber wenig Artillerie und wenig Granaten. Der Feind habe im Verlaufe der Belagerung ständig die Artillerietätigkeit gesteigert, wodurch die vielen Menschenverluste entstanden seien.

General Aranda erklärte weiter, er habe die Verteidigung nach den modernsten strategischen Grundsätzen in fünf sternartig vorgeschobenen Stellungen unterteilt und kleine Posten von 10 bis 12 Mann mit einem Maschinengewehr in gut gesicherten Stellungen hätten die ersten Linien wirksam unterstützt. Der erste große Angriff der Roten vom 8. bis 11. September sei mit vier Flugzeugen erfolgt; beim zweiten, der vom 4. bis 12. Oktober dauerte, seien die vorgeschobenen Stellungen anstatt mit zehn nur mit drei Mann besetzt gewesen. Da man ohne Reserven gewesen sei, habe man einen elastischen Rückzug teilweise bis zum Stadtrand vorgenommen. Die Roten hätten viele Tanks und Panzerwagen zur Verfügung gehabt, die Verteidiger jedoch nur zwei alte Tanks. Man habe die Tanks der Roten mit einem kleinen 7,5-Zentimeter-Bergeschütz aus 50 Meter Entfernung bekämpft, wobei es gelungen sei, beim letzten Angriff am 17. Oktober auf 20 Schritt Entfernung einen Tank der Roten völlig zu zerstören.

Die Befreiung durch die marokkanischen Truppen sei in letzter Minute erfolgt, als fast keine Lebensmittel und keine Munition mehr vorhanden gewesen seien. Die Roten seien bereits in einige Häuser der Vorstadt eingedrungen gewesen. Die Artilleriebeschießung und die Flugzeugbomben hätten in Oviedo kein Haus mehr ganz gelassen. Die Bevölkerung, die stets in Kellern gelebt habe, habe sich nur von Reis und Bohnen ernährt und Wasser habe man nur aus Notbrunnen schöpfen können. Trotz dieser großen Entbehrungen habe die Bevölkerung gut durchgehalten. In den ersten zwei Monaten seien die roten Flieger überlegen gewesen und hätten oft viermal täglich die Stadt bombardiert. Später seien jedoch die Flugzeugangriffe durch nationalistische Flieger abgewehrt worden.

Der strategische Zweck der Verteidigung Oviedos sei ausgezeichnet gelungen, da man die roten Kräfte in Asturien auf diese Weise dauernd bei Oviedo festgehalten habe. Ständig seien so 8000 rote Kämpfer und zahlreiches Kriegsmaterial bei Oviedo gebunden gewesen.

Himmler bei Mussolini

Rom, 22. Oktober. Mussolini empfing am Dienstagvormittag den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung.

Anschließend begab sich der Reichsführer SS. mit den Mitgliedern der deutschen Polizeiabordnung nach Ostia, wo der Chef der italienischen Polizei Bocchini zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Am Nachmittag besichtigte der Reichsführer SS. unter Führung des Leiters der faschistischen Jugendorganisation, Staatssekretär Ricci, das Forum Mussolini und die Akademie für Leibesübungen und stattete ferner dem Propagandaminister Alfieri, dem Landwirtschaftsminister Rosoni und dem stellvertretenden Parteisekretär Morigi seinen Besuch ab.

Auch Berlin kennzeichnet arische Geschäfte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober. Auf einer Sitzung der Berliner Ortsgruppen-, Kreis- und Gauamtsleiter wurde bekanntgegeben, daß in nächster Zeit auch in Berlin die Kennzeichnung der arischen Geschäfte umfassend durchgeführt wird. Da nur arische Geschäftsleute Mitglieder der DAF. sein können, geschieht diese Kennzeichnung durch Aushang eines Schildes über die Mitgliedschaft in der DAF. Damit wird auch in Berlin die schon längst gewünschte Kenntlichmachung der arischen Geschäfte erfolgen.

Tagung der Akademie für Deutsches Recht

München, 22. Oktober. Die Akademie für Deutsches Recht konnte den Beginn der offiziellen Beratungen ihrer dritten Jahrestagung in der Hauptstadt der Bewegung nicht würdiger begehen als durch eine eindrucksvolle Ehrung eines der begeistertsten Wegbereiter des neuen Rechtes, des Rates am Obersten Landesgericht Theodor von der Pfordten, der am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle für die Idee des Dritten Reiches fiel.

Die Arbeitstagung der dritten Jahresversammlung der Akademie für Deutsches Recht hat Mittwoch vormittag mit einer Reihe geschlossener Ausschußsitzungen ihren Anfang genommen, die auch den Donnerstagvormittag noch in Anspruch nehmen werden.

Sieg der Italiener in Westabessinien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP Addis Abeba, 22. Oktober. Die Heeresgruppe des General Geloso, die den Auftrag hat, Westabessinien zu befrieden, ist im Gebiet der Großen Seen auf eine etwa 1000 Mann starke Bande abessinischer Krieger gestoßen, die die italienischen Truppen angriffen.

Nach sechsstündigem Kampf, in der auf italienischer Seite mehrere Bombenflugzeuge eingesetzt wurden, hatten die Italiener die Stellung der Abessinier auf dem Gipfel des Giabassere-Bergs gestürmt. Die Verluste der Abessinier werden mit „mehreren Hundert" angegeben. Unter den Gefallenen soll sich auch der aufrührerische Häuptling dieses westabessinischen Bezirkes befinden.

Der Sieg am Giabassere-Berg ermöglicht es General Geloso nun, seinen Marsch durch das Seengebiet in die Provinz Sidamo hinein in Sicherheit fortzusetzen.

In der Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Mittwoch ein Gewinn zu 50 000 Mark auf das Los Nummer 170 730.

Obergruppenführer Herzog von Coburg, der Führer der neuen Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände

Frontkämpfer vereint

„Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände" gebildet

Berlin, 22. Oktober. Zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen haben sich Reichskriegerbund Kyffhäuser, NS.-Marinebund, Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Reichsbund deutscher Offiziere und andere zur „Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände" zusammengeschlossen.

Die Führung dieser Vereinigung hat General der Infanterie und NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg übernommen. Zum Stabsleiter und seinem Vertreter ernannte der Präsident den SS.-Hauptsturmführer H. G. Stahmer. In den Präsidialrat der Vereinigung wurden die Führer der deutschen Frontkämpferverbände berufen.

Zwischen dem Herzog von Coburg und dem Führer fand aus Anlaß des Zusammenschlusses ein Telegrammwechsel statt.

Aus der Wehrmacht

Verordnung zum Wehrmachtversorgungsgesetz

Der Führer und Reichskanzler hat zur Ergänzung des Wehrmachtversorgungsgesetzes vom 4. August 1921 am 14. Oktober 1936 eine neue Verordnung erlassen.

Nach dieser Verordnung haben Unteroffiziere und Mannschaften, die nach dem 31. August 1936 nach Ablauf ihrer zwölfjährigen oder einer längeren Dienstverpflichtung oder nach mindestens zwölfjähriger Dienstzeit wegen Dienstunfähigkeit oder mangelnder Eignung in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden und den Zivildienstschein besitzen (Versorgungsanwärter), die Wahl zwischen den Uebergangsgebührnissen des Wehrmachtversorgungsgesetzes oder den Uebergangsbezügen dieser neuen Verordnung.

Die Uebergangsbezüge werden Versorgungsanwärtern nach der Entlassung zunächst für die Dauer von drei Monaten gewährt. Darüber hinaus werden sie bis zur planmäßigen Anstellung in einer der im Wehrmachtversorgungsgesetz genannten Beamtenstellen weiter gewährt, wenn die Versorgungsanwärter nachgewiesen haben, daß sie bei mindestens fünf Vormerkungsstellen für Beamtenstellen vorgemerkt sind. Gleichzeitig sind Vormerkungen für Angestelltenstellen bei Behörden oder Bewerbungen um Arbeitsplätze für Lohnarbeiter des öffentlichen Dienstes nachzuweisen (Zwischenbeschäftigung bis zur Einberufung als Beamte).

Die Höhe der Uebergangsbezüge richtet sich nach dem Ergebnis der Ausbildung an einer Wehrmachtfachschule. Zu den Uebergangsbezügen werden Kinder- und örtliche Sonderzuschläge nach den für Reichsbeamte geltenden Vorschriften gewährt. Anspruch auf lebenslängliches Ruhegehalt haben Versorgungsanwärter, die Uebergangsbezüge ungekürzt erhalten, wenn sie infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen und geistigen Kräfte zur Erfüllung der Amtspflichten eines Beamten dauernd unfähig sind und deshalb als Beamte in einer Stelle, für die sie sich haben vormerken lassen oder die ihnen billigerweise zugemutet werden kann, nicht angestellt werden können.

Das Ruhegehalt für Versorgungsanwärter wird nach den für Reichsbeamte geltenden Vorschriften festgesetzt. Als ruhegehaltsfähiges Diensteinkommen gelten die Uebergangsbezüge. Die Zahlung der Uebergangsbezüge, Kinder- und örtlichen Sonderzuschläge veranlaßt das Wehrbezirkskommando (Versorgungsabteilung) solange, als der Versorgungsanwärter nicht im öffentlichen Dienst angestellt oder beschäftigt ist.

Stirbt ein Versorgungsanwärter, der ungekürzte Uebergangsbezüge oder Ruhegehalt erhält, so haben seine Hinterbliebenen Anspruch auf Witwen- oder Waisengeld nach den Vorschriften für die Hinterbliebenen von Reichsbeamten.

Das Recht auf den Bezug der Uebergangsbezüge erlischt bei unwürdigem Verhalten, das nach den Grundsätzen des Beamtenrechts zum Verlust des Gehalts führen würde.

Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. September 1936 in Kraft; sie gilt ausschließlich für Angehörige der Wehrmacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0015

Bayreuth, die festliche Stadt

Bayreuth, den 20. Oktober. Seit gestern ist Bayreuth, die festliche Stadt, wiederum auf das Schönste geschmückt. Fahnen wehen, flattern im Wind, Transparente grüßen die zahlreichen Gäste, grüne Girlanden sind um viele weiße Masten gewunden und allerorts spürt man die besondere Bedeutung dieser Tage, die da zusammengefaßt sind zur Franz-Liszt-Gedenkwoche. Groß- künstlerische Ereignisse stehen bevor. Bayreuth ist wieder einmal Mittelpunkt des kulturellen Geschehens.

Aus dem reichen Programm dieser Tage wollen wir hier besonders die Aufführung der „Legende der heiligen Elisabeth" durch die Königlich-Ungarische Oper, Budapest, nennen, die gestern abend in der neuen Ludwig-Siebert-Festhalle stattfand und die Aufführung des Balletts der Königlich-Ungarischen Oper, die heute „Ungarisches Fantasie-Stücke" und den „Pester Karneval" zeigt. Die Vorführungen des Balletts finden im Markgräflichen Opernhaus statt, das nach einer vorbildlichen Erneuerung durch den bayrischen Staat mit einem Staatsakt feierlich eröffnet wird.

Die Franz-Liszt-Gedenkwoche, diese Ehrung des deutschen Meisters, der dem Genius Bayreuths, Richard Wagner, so freundschaftlich verbunden war, wird in der ganzen Welt nachhaltiges Echo finden. Sonderzüge haben die ungarischen Gäste gebracht, unter denen sich auch offizielle Vertreter der ungarischen Regierung befinden, und Tag um Tag sind jetzt wiederum die Straßen des kleinen Städtchens mit Wagen aller Herren Länder bevölkert. Die Musikfreunde sind herbeigeeilt, um wieder einmal die stets unvergeßlichen Bayreuther Festtage zu erleben. Sie werden erhebende Stunden haben, sie werden viel unvergänglich Schönes finden und ihr Bild von Bayreuth wird neues Kolorit erhalten.

Freundlich und anmutig liegt das Städtchen da, man hat von den Hügeln einen wunderbaren Blick, lichten sich jetzt an diesen Herbsttagen die wallenden Morgenschleier. Magisch und zauberhaft, wie der Name, ist die Stadt mit ihren dunklen Sandsteinbauten, mit ihren Gassen und Straßen, mit den figurengeschmückten Fassaden, den wohlproportionierten Häusern, den Plätzen und Brunnen.

Da sind vor allem die dunklen grauschwarzen Bauten aus der Markgrafenzeit, aus der Zeit der Markgräfin Wilhelmine, der Schwester Friedrich des Großen. Schöne Barock- und Rokokobauten sind es. Des Südens Lieblichkeit hat sich in ihnen mit preußischer Zucht und Strenge vermählt. Das alte Schloß mit seinem achteckigen Turm steht mitten in der Stadt und überragt weitschauend die Plätze und Straßen, die Straßen in denen die ebenmäßigen Wohnhäuser der Hofhaltung stehen, Straßenzüge von schöner Geschlossenheit. Die seltsame bizarre Krönung all dieser Bauwerke aber ist die Eremitage, das Lustschlößchen, das sich die Markgräfin in bäuerlicher Wildnis erbaute. Nun ist ein wundervoller Park da, mit langen Alleen, Rondells, Standbildern und übermütigen Wasserspielen, mit Schlössern und Lusthäusern. In seltsamen Mosaik ist eine Orangerie um den figurengeschmückten Platz der Wasserspiele erbaut und Bäume und Büsche sind merkwürdig gestutzt. Sind die Meergötter und Puttenreiter auf dicken Fischleibern, die sich da im nassen Element wohlfühlen und ihre Wasserstrahlen gen Himmel schleudern gegenüber den Grotten unter den mächtigen Baumriesen noch eine wohltuende Belebung, so ist die Ueberladenheit der Innenräume der Eremitage geradezu grotesk. Im Gartenzimmer feiert die Kunst der Stukkateure höchst merkwürdige Triumphe. Orangen- und Zitronenbäume wachsen da und sind doch nur aus Stuck, sind wie die farbenprächtigen Vögel und Affchen künstliche Gebilde, wie die Bäumchen, die rings an den Wänden am Spalier wachsen.

Die Markgräfin hat mit ihrem guten Bruder, der sich damals Rheinsberg als Eremitage baute, viel über ihr Werk korrespondiert, hat ihm die Pläne geschickt und die Zeichnungen unterbreitet. „Ich zweifle nicht", schrieb ihr der Preußenkönig, „daß die Eremitage sehr hübsch wird, zumal, wenn Du die Architektur und Ausschmückung anordnest", und „Ich bin überzeugt, daß es nichts Schöneres gibt, als Bayreuth, seit dem Du da residierst." Es ist ein seltsames Rokoko-Andenken, dieses Schlößchen. Und es ist ein geschichtlicher Ort, hat doch in dieser Einsiedelei Wilhelmine ihre Memoiren geschrieben, diese Erinnerungen, die zeigen, daß sie einen wunderbaren klaren Blick für die Tatsachen des Lebens besaß und einen Ehrgeiz, der sich nun in Spielereien verständeln mußte. So lieben und achten wir den freundlichen Ort, und freuen uns, daß Natur und Zeit nicht spurlos an diesen Seltsamkeiten vorübergehen.

Anders aber ist es mit der Markgräflichen Oper, diesem schönsten und kostbarsten Barocktheater Deutschlands. Ein Paradestück des Barocks hat man das von Wilhelmine erbaute Theater genannt, und das ist dieses jetzt wieder erneuerte Bauwerk tatsächlich, ein einzigartiges Kunstwerk. Unerhört reich überladen und von wunderlichen Tiefen, von denen man nicht weiß, sind sie wirklich oder sind sie nur gemalt, ist der ganz aus Holz erbaute Innenraum. Die gewaltige Bühne, die kein Ende zu nehmen scheint, so sehr ist der Raum barock aufgelöst, diese gewaltige Bühne, über deren mächtige Rampen ganze Sängerscharen zogen, Prunkwagen donnerten und Grenadiere marschierten, diese Bühne und der Zuschauerraum sind wunderbar eins geworden in Schnitzerei, Malerei und Vergoldung. Ueber der Fürstenloge schwebt heute noch der brandenburgische Adler mit der preußischen Königskrone. Nirgends sonst auf der Welt ist dieser Adler wohl in so bewegte, reiche, lebendige Pracht gemalt worden. Und nirgends sonst in der Welt hat wohl preußischer Geist in so üppiger Sinnenfreude geschwelgt. Schlicht und einfach wirkt die reichgezierte Fassade, betrachtet man sie noch einmal, nachdem man das Theater verlassen hat. In diesem wunderbaren und fast ans Unvorstellbare grenzenden Raum wird heute das Ballett der Königlich-Ungarischen Oper „Ungarische Fantasiestücke" und den „Pester Karneval" tanzen. Es wird ein unvergleichliches Erlebnis sein. —

Wie anders ist dieser Geist der Markgräfin, dieser Baumeisterin Bayreuths, als der Geist des Meisters, der Jahrhunderte später Bayreuth weltberühmt machte, indem er sein Festspielhaus, das Nationaltheater des deutschen Volkes auf dem leicht ansteigenden Hügel vor der Stadt erbaute. Die Markgräfin war fast vergessen, sie lebte in ihren Bauwerken — und fast ganz Bayreuth war ihr Werk — fort. Vergessen war fast schon der Dichter Jean Paul, der sich Bayreuth zum Wohnort erkor. Er hat einmal gesagt: „Es geht eine Verzauberung von Bayreuth aus, die nicht zu fassen und zu greifen ist, und sie spinnt die Menschen ein." Nicht zu fassen und zu greifen ist diese Verzauberung, ist dieser Geist, so war es schon damals, als der Dichter zur Rollmenzelei, einem kleinen Gasthaus am Königsweg hinaus pilgerte um dort zu arbeiten, so war und ist es heute, da dieser Jean Paul Richter, dieser „Lieblingsdichter der Deutschen", dieser „Kämpfer für Freitheit und Recht" in Klassikerausgaben lange vergessen ist und still auf dem Bayreuther-Stadtfriedhof schläft.

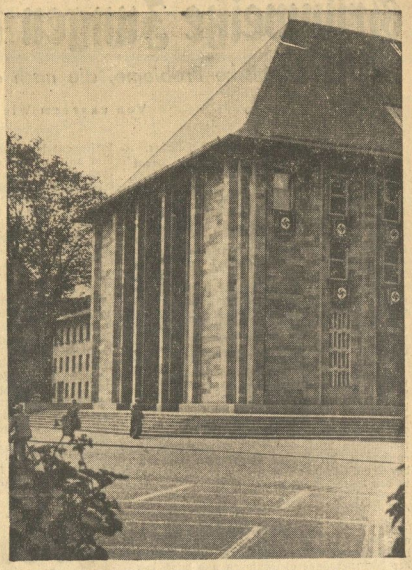
Der Meister Richard Wagner erkannte dieses eigenartige Fluidum, diese unsichtbare Aureole der Stadt, und er schenkte ihr neues reiches unvergängliches Leben, schenkte ihr vor allem sein Werk und machte damit Bayreuth zur weltberühmten festlichen Stadt. Und dieser Ruhm und diese Unvergänglichkeit sie wachsen von Jahr zu Jahr, sie wachsen und tragen jetzt im neuen Reich wieder Früchte tausendfach. Das zeigt auch diese Franz-Liszt-Gedenkwoche wieder.

Und ein anderer Mensch kam, eine andere wunderbar in sich vollendete Persönlichkeit: Hans Schemm. Und wieder wuchs die Stadt und lebte auf. Und wieder formte schöpferischer Geist sich sein Bild und schuf in Stein als Kunstwerk, als Mahnmal, als Weihestätte ein Bild der Zeit. Das Haus der Deutschen Erziehung entstand. Es war Hans Schemm nicht vergönnt, die Vollendung seines Werkes zu erleben. Er sah auch nicht das Haus der Stenografen, nicht die Ludwig-Siebert-Festhalle, nicht die Rotmainhalle.

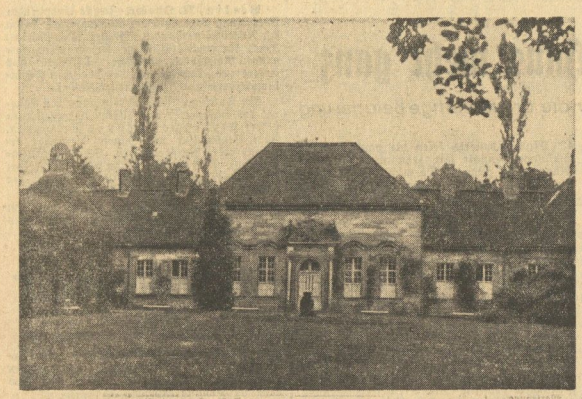
Sein Geist aber formte und wirkte und schafft noch heute. Anders sind diese Bauten, die jetzt da in Bayreuth emporgewachsen sind, als die Bauwerke der Vergangenheit, machtvoller, strenger, männlicher. Eins aber haben alle Werke dieser Stadt gemeinsam und jeder Rundgang durch die sonst so stillen Straßen offenbart es deutlich, ja, er zeigt das geschichtliche Werden unseres Volkes auf, hier rang deutsches suchendes Wesen, hier suchte bestes Blut den Geist zu erkennen, der die Nation macht.

In wunderbaren Werken lebt dieser Geist, in Werken, die groß und herrlich und schön in Bayreuth immer wieder auferstehen und darum ist es stolzes Schicksal und schönstes Charakteristikum dieser Stadt, daß sie in der Rangordnung der deutschen Städte die Festliche genannt wird.

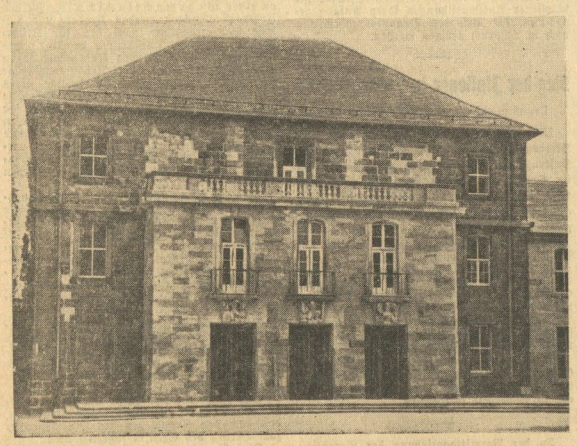
Ulf Dietrich



Das Haus der deutschen Erziehung am Hans-Schemm-Platz, von dem der unvergeßliche Hans Schemm sagte: Steinen Leben einhauchen ist groß. — Völkische Erziehung in Stein gestalten ist größer — ist ewig!

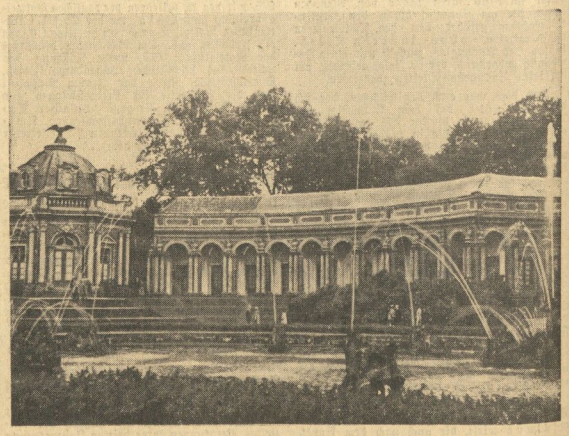


Gärten und idyllische Schlösser, Natur und Geist, das ist das Merkmal des markgräflichen Bayreuth



Aufn.: WHB-Bilderdienst (D)

Die alte markgräfliche Reithalle wurde zur Ludwig-Siebert-Festhalle umgestaltet. Ein einzigartiger, stimmungsvoller Festraum mit Empore und einer großen Orgel an der einen Stirnseite ist der Mittelpunkt dieses neuen Kongreßgebäudes



Die Eremitage, das Lustschlößchen der Markgräfin Wilhelmine, liegt prachtvoll in einem alten Park, den man seiner Standbilder und einer fröhlichen Wasserkunst wegen den Märchengarten nennt. Hier stehen die Flügelbauten der Orangerie um das zierlich gebuchtete Wasserbecken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 291 Donnerstag, 22. Oktober 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Auszgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Verlagssprechstunde bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., vierteljährlich 50 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 26 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Im Zeichen des Vierjahreplans

Unser Gau vor neuen Aufgaben

Großer Dienstappell des politischen Führerkorps Halle-Merseburg auf der Gauführerschule Wettin

aller Kräfte

Dr. Tr. Halle, den 22. Oktober.

igen Tage in der Gauführerschule 3, Burg die Kreisleiter, Gauamtsleiter und führenden iner sehr stattlichen Anzahl teilgenommen ktuellsten politischen und wirtschaftlichen ngenden Arbeitstagung des politischen Führer- und SS.-Oberführer Pflomm erschienen.

heute beobachten, sind nur Ungerechtigkeiten und Knappheiten, die nicht gleichmäßig territorial in Erscheinung treten und gegen die wir vorgehen werden.

Die großen hier und im Vierjahreplan liegenden Aufgaben und seine Auswirkungen auf den Gau Halle-Merseburg machen es notwendig, daß nunmehr allmonatlich diese Führertagung mit allen Gliederungen der Bewegung abgehalten wird. Wir alle stehen im Banne eines Zieles; dieses ist Mittelpunkt unseres Kampfes in den kommenden Jahren. Dabei darf es keine romantische Schwärmerei geben, denn vor den Toren unseres Vaterlandes stehen die Kanonen; deshalb haben wir zunächst einmal das nackte Leben sicherzustellen. Als Idealisten wollen wir mit beiden Beinen auf dieser Erde stehen. Der Gau Halle-Merseburg begrüßt es in dieser Stunde besonders, daß mit den neuen Aufgaben Pg. Göring betraut worden ist, der stets für diesen Gau ein großes Interesse gehabt hat und dem wir unser ganzes Vertrauen entgegenbringen.

Unser täglich Brot ist gesichert

Als erster sprach der Gauhauptstellenleiter und Landesobmann für bäuerliche Selbstverwaltung,

Pg. Krause

Er schilderte zunächst die Ernährungslage des Reiches in großen Zügen und ging dabei von der Gleichung Nahrungsbedarf — Erzeugung + Einfuhr aus. Die Aufgabe ist nun, — so fuhr Pg. Krause fort — diese drei Faktoren ins Gleichgewicht zu bringen. Einmal ist der Nahrungsbedarf infolge des Rückganges der Arbeitslosigkeit, der Einführung der Militär- und Arbeitsdienstpflicht sehr erheblich gestiegen. Demgegenüber ist in der Einfuhr die umgekehrte Entwicklung infolge der Devisenknappheit zu beobachten. Hatten wir 1932 noch 4,5 Milliarden Mark eingeführt, so beträgt die Einfuhr 1935 nur noch 0,93 Milliarden Mark. Die allein übrig bleibende Steigerung der Erzeugung ist aber durch den Verlust an Flächen sehr schwierig geworden. Allein durch das Schanddiktat von Versailles gingen etwa 15 Prozent der damaligen landwirtschaftlichen Flächen verloren. Weiter müssen diejenigen Flächen abgerechnet werden, die heute für die Reichsautobahnen und die Rüstung in Anspruch genommen werden mußten. Auch ist zu bedenken, daß beispielsweise für den Anbau von Flachs 1936 im Reiche 44 100 Hektar (im Gau 900 Hektar) zusätzlich in Anspruch genommen werden mußten, wohingegen die Oedland- und Moorkultivierung im Reiche bis 1936 nur 42 000 Hektar erbrachte. Die Erzeugungsschlacht greift tief in den Betrieb des Bauern ein. Dafür aber sind wir heute in der Lage, nachzuprüfen, wo tatsächlich zu geringe Leistungen aufzuweisen sind. Hier hat sich das Mittel der Feldbesichtigungen und Hofbegehungen im Sinne einer bäuerlichen Leistungssteigerung gut ausgewirkt, die notwendig ist, weil die gesteigerte Nahrungsmenge die Voraussetzung jeder höheren Leistungsfähigkeit unseres Volkes ist.

Die liberale Marktregelung

Pg. Krause ging dann auf die Marktverhältnisse auf dem Gebiete der Nahrungsmittel ein und schilderte den Zustand der liberalen Wirtschaft, in der Angebot und Nachfrage auch den Preis der Nahrungsmittel bestimmten. Er wandte sich scharf gegen die rein wirtschaftliche und wissenschaftlich richtige These des Spieles von Angebot und Nachfrage, das sich selbst regele, aber ein politischer Wahnsinn sei. Diese liberale Marktregelung bedeute Verzicht auf die Ernährung des Volkes. Er schilderte weiter die je nach dem Ernteausfall verschiedenen Auswirkungen der liberalen Preisbildung auf das Realeinkommen des deutschen Verbrauchers in folgendem Gedankengang, der zugleich erkennen läßt, wie in der liberalen Wirtschaft der Ausfall der Ernte über die Höhe derjenigen Kaufkraft entschied, die für die übrige Wirtschaft verblieb, so daß die Ernteausfälle sich auf die gesamte Umsatzfähigkeit der übrigen Wirtschaft auswirkte: Mindererten haben bei dem Bauern selbst mit erhöhtem Preis keine Deckung der Erzeugungskosten gebracht. Der Arbeiter hat aber die Nahrungseinheit teurer bezahlen müssen. Der Gewinner war die Börse, welche die fallenden Nahrungsmittel vom niederen Weltmarktpreis auf höheren Inlandspreis überführte, bei welchem Geschäft der Staat auch

Gestern fanden, wie wir berichten, im Auswärtigen Amt zu Berlin die ersten Besprechungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath statt Aufnahme: Scherl

Abwendung Rumäniens von Moskau?

Tatarescu incognito in Belgrad

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Belgrad, 22. Oktober. Gestern traf in Belgrad plötzlich der rumänische Ministerpräsident Tatarescu zum Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch ein.

Da diese Reise unter geheimnisvollen Umständen erfolgte — niemand wußte etwas oder gab eine Auskunft — dürften die Meldungen der französischen Presse, die von einer gemeinsamen Kursänderung in der Politik der beiden Staaten in Richtung einer größeren Zurückhaltung Moskau gegenüber wissen wollen, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein.

So berichtet der „Oeuvre", daß König Carol von Rumänien beschlossen habe, die rumänischen Gesandten in Warschau, Wien und Riga sowie den Generalkonsul in Brüssel von ihren Posten abzurufen, da sie treue Agenten der Außenpolitik des ehemaligen Außenministers Titulescu, Frankreichs und Sowjetrußlands, seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361022-17/fragment/page=0017